

# Quartalsbericht

## Zahlungsbilanz, Geld und Kredit

Dazu Statistische Übersichten 1 1 bis 1 7

### Restriktive Grundhaltung der Geldpolitik durch Kapitalimporte gemildert

Unter den kurzfristigen Zielen der österreichischen Wirtschaftspolitik steht nach wie vor die Aufrechterhaltung der Vollbeschäftigung an erster Stelle, es folgen die Inflationsdämpfung und der Abbau des Leistungsbilanzdefizits. Obwohl sich das Wachstum der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage abschwächt und im Laufe des Jahres 1981 mit einer leichten Zunahme der Arbeitslosenrate gerechnet werden muß, scheint das erste Ziel nicht unmittelbar gefährdet zu sein. Daher sind zur Zeit die wirtschaftspolitischen Maßnahmen hauptsächlich auf Leistungsbilanz- und Preisentwicklung gerichtet.

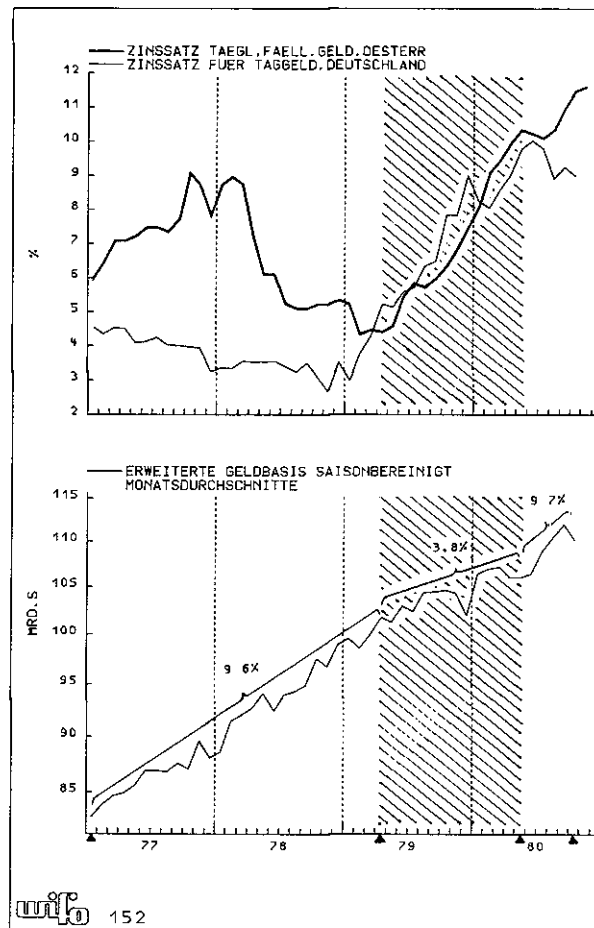
Zentrales Element der Wirtschaftspolitik ist nach wie vor die zurückhaltende Einkommenspolitik, die von der Hartwährungspolitik (mit dem Ziel einer Stabilisierung des realen effektiven Wechselkurses) flankiert wird. Infolge der relativ niedrigen Inflationsrate in Österreich bedeutet diese Wechselkurspolitik, daß der nominelle effektive Schillingkurs an Wert gewinnt. Dies dämpft die Inflationsrate und ermöglicht in weiterer Folge bei gegebener Reallohnentwicklung eine Mäßigung der Nominallohnsteigerungen (wodurch die Inflationsrate weiter gedrückt wird). Die Geldpolitik übernimmt in diesem Szenario die Aufgabe, die Hartwährungspolitik zu unterstützen, indem sie durch eine restriktive Grundhaltung das heimische Zinsniveau auf und schließlich über das ausländische Zinsniveau hebt, wodurch Kapitalimporte induziert werden.

Die österreichische Zinspolitik war noch Anfang 1979 darauf bedacht, das Steigen des internationalen Zinsniveaus nicht auf Österreich durchschlagen zu lassen, um die mit höheren Zinsen verbundene Nachfragegedämpfung, aber auch ihre kurzfristig eintretenden inflationären Effekte zu vermeiden. Allerdings flossen daraufhin im 1. Halbjahr 1979 Währungsreserven ab, und die Nationalbank kompensierte dies nur zögernd mit einer Ausweitung der Inlandskomponente der Geldbasis. In der Folge begannen die Geldmarktsätze zu steigen. Der Attentismus, der sich im Frühjahr 1979 auf dem inländischen Rentenmarkt ausbreitete, erforderte ein Nachziehen der Kapitalmarktsätze. Die Währungsreservenabflüsse setzten sich dennoch (teilweise wegen der zunehmenden Passivierung der

Leistungsbilanz) fort. Zu Beginn des Jahres 1980 stiegen zunächst die kurzfristigen, im weiteren Jahresverlauf auch die langfristigen Zinssätze über die vergleichbaren deutschen Sätze. Im 1. Halbjahr 1980 versuchte die Notenbank darüber hinaus, das kurzfristige Zinsniveau über die Preisgestaltung von Offenermarkttransaktionen hoch zu halten.

Zwischen dem II. Quartal 1979 und der Jahresmitte 1980 wurde auf diese Weise die Wachstumsrate der erweiterten Geldbasis merklich gedämpft. Seit Ende 1979 ist es dann zu zins- und liquiditätsinduzierten Kapitalimporten durch den Kreditapparat gekommen, die 1980 durch weitere, nicht durch Zinsdifferenzen ausgelöste Zuflüsse ergänzt wurden: Es handelt sich bei letzteren vor allem um die Exportrefinanzierungen der Österreichischen Kontrollbank AG. Da die Notenbank auf die Kapitalimporte erst mit Verzögerung durch die Kürzung der Refinanzierungsmöglichkeiten

Zinssätze und erweiterte Geldbasis



antwortete, ist die erweiterte Geldbasis im August und September 1980 (im Monatsdurchschnitt) saisonbereinigt rasch gestiegen und erst im Oktober und November wieder gefallen.

Hand in Hand mit der Passivierung der Leistungsbilanz hat sich seit Anfang 1979 auch die Kluft zwischen Kreditgewährung und Geldkapitalbildung bei den Kreditunternehmungen fast ununterbrochen vergrößert. Diese "Geldkapitalücke" — also jener Betrag, um den die aushaftenden Kredite die Geldkapitalbildung übersteigen — hat sich von Jänner bis Oktober um etwa 60 Mrd. S erhöht. Dieses Manko wurde 1979 und noch bis zur Jahresmitte 1980 in erster Linie durch eine starke Ausweitung der Nettoverschuldung der Kreditunternehmungen bei der Nationalbank wettgemacht. Aber schon seit Ende 1979 kam teilweise zinsbedingt auch die Auslandsverschuldung der Kreditunternehmungen hinzu. Die Geldkapitalücke dürfte durch die in den sonstigen Nettopassiva enthaltenen Bankverbindlichkeiten für Einlagenzinsen noch vergrößert werden, die (im Gegensatz zu den in der Regel quartalsweise angelasteten Kreditzinsen) erst zum Jahresende auf den Einlagenkonten gutgeschrieben werden: Sie werden 1980 (1979 betrug sie 23,5 Mrd. S) wegen der starken Zinssteigerung voraussichtlich einen besonders hohen Wert erreichen.

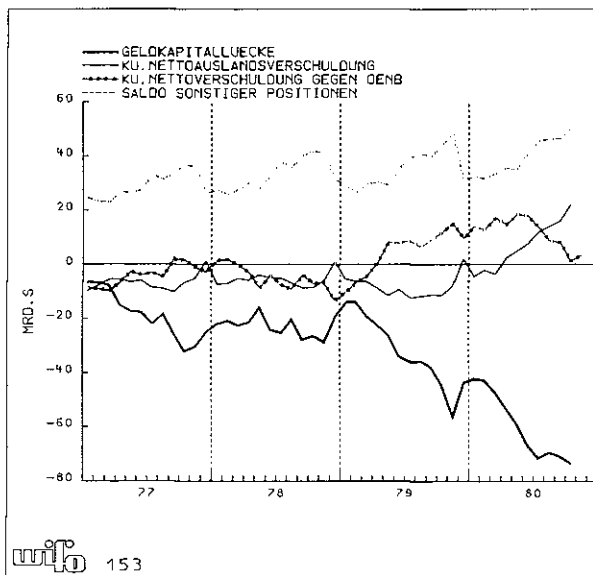
In den letzten Monaten hat sich die Geldkapitalücke nicht mehr weiter vergrößert. Dies dürfte auf die Restriktionsmaßnahmen der Notenbank zurückzuführen sein, die einerseits die Refinanzierungsmöglichkeiten für den Kreditapparat drastisch kürzte und andererseits in einem Gentlemen's Agreement die Kreditunternehmungen dazu veranlaßt, keine Fremdwährungsbeträge zur Liquiditätsstärkung im Ausland aufzuneh-

men. Dies zwingt die Kreditinstitute bei anhaltend schwacher Einlagentätigkeit, das Kreditwachstum einzudämmen, wodurch mit gewissem zeitlichem Abstand der Druck von der Leistungsbilanz genommen werden könnte.

### Stabilisierung des realen effektiven Wechselkurses

Das von den Währungspolitikern angestrebte Ziel, den realen effektiven Wechselkurs des Schillings mittelfristig konstant zu halten, ist über den Zeitraum seit Anfang 1979 insgesamt erreicht worden: In den ersten zehn Monaten des Jahres 1980 war der reale effektive Wechselkurs im Durchschnitt genau so hoch wie im Jahresdurchschnitt 1979. Stärkere Schwankungen traten nur durch die reale Abwertung im 1. Halbjahr 1979 und die diskretionäre Aufwertung gegenüber der DM im Herbst 1979 auf. Gemessen am nominellen effektiven Wechselkurs wurde der Schilling zwischen diesen beiden Perioden aber durchschnittlich um 3% aufgewertet; das entspricht der Inflationsdifferenz zwischen Österreich und dem gewogenen Ausland. Der Höhepunkt dieser Entwicklung wurde im Juli 1980 erreicht, seither verliert der Schilling — insbesondere wegen der Erstarkung des Dollars auf den internationalen Devisenmärkten — leicht an Wert. Die Dollar-Stärke (die in Verbindung mit der restriktiven amerikanischen Geldpolitik und der neuerlichen Zunahme des US-Zinsniveaus zu sehen ist) wirkt auch auf die Zinssätze in Hartwährungsländern zurück: Vor allem die BRD sieht sich derzeit gezwungen, Kapitalabflüsse durch ein Hochhalten ihres Zinsniveaus hintanzuhalten, weil offensichtlich die Wechselkurerwartungen kurzfristig nicht auf eine Dollarabwertung gerichtet sind.

Geldkapitalücke und ihre Deckung



### Währungsreserven auf Rekordniveau

Die kräftigen Kapitalimporte des Jahres 1980 ließen die offiziellen Währungsreserven bis Ende November auf ein Rekordniveau von 103,9 Mrd. S steigen, obwohl gleichzeitig das Leistungsbilanzdefizit rapid zunahm. Der hohe Währungsreservenstand erklärt sich zwar auch aus den mehrmaligen Goldaufwertungen der letzten Jahre, doch kommen selbst die Devisen und Valuten (November 58,5 Mrd. S) wieder nahe an ihren Höchststand vom Februar 1976 (62,1 Mrd. S) heran. In den ersten elf Monaten haben sich die offiziellen Währungsreserven (bereinigt um Swap-Transaktionen zum Jahreswechsel) um 26,9 Mrd. S erhöht.

In der Entwicklung der Leistungsbilanz, deren Defizit sich im 2. Halbjahr 1979 und Anfang 1980 rasch erhöhte, ist — gemessen an den saisonbereinigten Daten — im Mai 1980 ein Wendepunkt erreicht worden;

die monatlichen Defizite haben sich seither wieder verringert. In den ersten zehn Monaten des Jahres 1980 war das kumulierte Defizit mit 37,7 Mrd S mehr als doppelt so hoch wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Im einzelnen hat sich das Handelsbilanzdefizit (einschließlich der Gold- und Transitgeschäfte) von 49,6 Mrd S auf 75 Mrd S erhöht: Einer Exportsteigerung im Vorjahresvergleich um 10,2% stand eine Importsteigerung um 18,9% gegenüber. Ein Teil dieser Passivierung wurde durch die Zunahme des Überschusses in der Reiseverkehrsbilanz um 6 Mrd S auf 36,1 Mrd S (Ausgaben +3,0%, Einnahmen +11,6%) wieder wettgemacht. Der Saldo der übrigen Dienstleistungen ergab wie im Vorjahr einen geringfügigen Überschuss von 0,5 Mrd S. In der Bilanz der Transferleistungen war der Überschuss mit 0,7 Mrd S weniger als halb so groß wie ein Jahr vorher.

Im langfristigen Kapitalverkehr, der in den ersten zehn Monaten 1979 Nettoabflüsse von 4,1 Mrd S aufwies, fanden heuer Nettozuflüsse in Höhe von

**Zahlungsbilanz<sup>1)</sup>**

	1978	Jänner bis Oktober 1979 Mill S	1980
Handelsbilanz <sup>2)</sup>	-43 666	-49 606	-74 977
Reiseverkehr	28 325	30 104	36 103
Kapitalerträge	- 5 142	- 4 782	- 5 104
Sonstige Dienstleistungen	3 894	5 257	5 560
Bilanz der Transferleistungen	1 062	1 663	707
Bilanz der laufenden Transaktionen	-15 528	-17 365	-37 710
Statistische Differenz	12 122	12 196	18 529
Langfristiger Kapitalverkehr	20 205	- 4 055	5 289
Kurzfristiger nichtmonetärer Kapitalverkehr	- 1 118	- 1 039	- 2 281
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmungen	- 8 866	-10 861	31 839
Reserveschöpfung <sup>3)</sup>	- 699	- 1 201	3 474
Veränderung der offiziellen Währungsreserven	6 116	-22 323	19 140

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen. — <sup>2)</sup> Einschließlich der nichtmonetären Goldtransaktionen, Transitgeschäfte und Adjustierungen. — <sup>3)</sup> Sonderziehungsrechte, Bewertungsänderungen, Monetisierung von Gold.

**Langfristiger Kapitalverkehr<sup>1)</sup>**

	1979		III Quartal		1980	
	Ein- gänge	Aus- gänge	Saldo	Ein- gänge	Aus- gänge	Saldo
	Mill S					
<b>Forderungen</b>						
Direktinvestitionen	9	177	- 168	16	262	- 245
Direktkredite	34	4 567	-4 533	601	6 643	-6 043
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	1 070	1 559	- 489	855	1 000	- 145
Sonstige	748	1 008	- 259	746	1 205	- 460
<b>Verpflichtungen</b>						
Direktinvestitionen	453	223	229	886	234	653
Direktkredite	2 428	1 269	1 158	4 475	566	3 909
davon an öffentliche Stellen	0	712	- 712	733	107	626
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	6 899	2 764	4 135	9 586	2 090	7 492
davon öffentliche Stellen	2 930	399	2 531	2 840	283	2 556
Sonstige	396	463	- 67	673	461	213
<b>Saldo</b>	12 038	12 032	6	17 835	12 456	5 379

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen, Rundungsfehler.

5,3 Mrd S statt. Zu dieser Drehung der Kapitalströme trugen in erster Linie die Kreditunternehmungen bei. Viel stärker als im langfristigen Kapitalverkehr wirkte sich diese Umkehr im kurzfristigen Kapitalverkehr der Kreditunternehmungen aus: Nach Nettoabflüssen von 10,9 Mrd S in den ersten zehn Monaten 1979 flossen im gleichen Zeitraum 1980 31,8 Mrd S zu. Sowohl im kurzfristigen als auch im langfristigen Kapitalverkehr gehen diese Zuflüsse zu einem erheblichen Teil auf die nicht unmittelbar zinsinduzierten Kapitalimporte der Kontrollbank zurück. Die merkliche Steigerung der statistischen Differenz dürfte hingegen eng mit den hohen österreichischen Zinssätzen zusammenhängen.

**Zinsniveau in Österreich höher als in der Bundesrepublik Deutschland**

Die österreichischen Taggeldsätze sind seit Anfang 1979 zuerst in Anpassung an die steigenden deut-

**Quellen der Veränderung der Geldbasis**

	1979			1980		
	II Qu	III Qu	Oktober	II Qu	III Qu	Oktober
	Mill S					
A Netto-Auslandsposition der Oesterreichischen Nationalbank <sup>1)</sup>	-7 290	-1 051	-2 964	+1 848	+14 419	+5 407
B Netto-Inlandsposition der Oesterreichischen Nationalbank	+9 741	+3 347	- 407	+4 911	-13 917	-4 846
davon Netto-Forderungen gegen den Bundesschatz und andere <sup>2)</sup>	+ 644	+ 246	+ 322	+1 380	- 2 575	+ 601
Forderungen gegen Kreditunternehmungen	+4 323	+2 979	- 150	+ 862	- 5 153	-4 866
Sonstiges	+4 774	+ 122	- 569	+2 669	- 6 189	- 581
C Veränderungen der Geldbasis (A + B)	+2 451	+2 296	-3 371	+6 759	+ 502	+ 561
davon Banknoten- und Schemidemünzenumlauf <sup>3)</sup>	+6 299	- 582	- 338	+4 740	+ 384	-1 336
Notenbankeinlagen der Kreditunternehmungen	-3 848	+2 878	-3 033	+2 019	+ 118	+1 897
D Adjustierungsposten <sup>4)</sup>	- 30	+ 35	+ 107	+ 138	- 167	+ 38
E Veränderung der erweiterten Geldbasis (C - D)	+2 481	+2 261	-3 478	+6 621	+ 669	+ 523

<sup>1)</sup> Abzüglich Reserveschöpfung. — <sup>2)</sup> Forderungen gegen den Bundesschatz minus Verbindlichkeiten gegenüber öffentlichen Stellen und sonstige inländische Verbindlichkeiten. Die Verbindlichkeiten gegenüber dem Bundesschatz allein dürfen von der Oesterreichischen Nationalbank nicht veröffentlicht werden. — <sup>3)</sup> Ohne Gold- und Silbermünzen. — <sup>4)</sup> Erfäht Veränderung von Mindestreservesätzen.

**Quellen der Veränderung der Geldmenge**

	1979		1980	
	III Qu	Oktober	III Qu	Oktober
	Mill S			
Auslandstransaktionen	+ 3.232	- 2.720	+ 2.249	- 485
Notenbank <sup>1)</sup>	- 981	- 2.947	+ 14.521	+ 5.416
Kreditapparat <sup>2)</sup>	+ 4.213	+ 227	- 12.272	- 5.901
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+ 24.267	+ 9.016	+ 26.556	+ 11.956
Abzüglich Geldkapitalbildung	- 12.633	- 8.197	- 10.222	- 12.188
Sonstiges	- 5.759	- 5.403	- 14.865	- 5.468
Veränderung des Geldvolumens (M1) <sup>3)</sup>	+ 9.107	- 7.304	+ 3.718	- 6.185
davon Bargeld (ohne Gold- und Silbermünzen)	- 424	- 1.705	+ 661	- 2.093
Sichteinlagen bei den Kreditunternehmungen	+ 9.531	- 5.599	+ 3.057	- 4.092
M2 (M1 + Termineinlagen)	+ 4.160	- 11.973	+ 8.945	- 7.476
M3 (M2 + nichtgeförderte Spareinlagen)	+ 10.175	- 5.239	+ 23.553	+ 1.264

<sup>1)</sup> Liquiditätswirksame Änderung der offiziellen Währungsreserven - <sup>2)</sup> Änderung der Netto-Auslandsposition - <sup>3)</sup> Enthält nicht die in das Geldvolumen einzurechnenden Verbindlichkeiten der Oesterreichischen Nationalbank. Diese Reihe wird in der hier verwendeten Definition des Geldvolumens als Substitut für die nicht zur Geldmenge gehörigen Sichteinlagen des Bundes bei der Notenbank aus der Gelddefinition ausgeklammert. Die Sichteinlagen des Bundes dürfen von dieser nicht veröffentlicht werden.

schen Zinssätze und dann als Folge der Zinssatz- und Geldmengenpolitik der Notenbank von 5¼% bis auf 11¾% (Anfang Dezember 1980) gestiegen. Damit dürfte vorerst eine Obergrenze erreicht worden sein, die sich mit den gleich hohen Strafzinssätzen für die Unterschreitung der Mindestreserveverordnungen deckt. In Österreich liegen die Taggeldsätze damit um etwa 2 Prozentpunkte über den vergleichbaren deutschen Sätzen. Auf dem Rentenmarkt ist die Diskrepanz zwar nicht so hoch, doch übertrifft Österreich auch hier seit dem II. Quartal 1980 das deutsche Zinsniveau, das derzeit steigende Tendenz hat.

Unter den monetären Aggregaten ist die erweiterte Geldbasis (gemessen an den saisonbereinigten Monatsdurchschnitten) zwischen April 1979 und Mai 1980 mit einer Jahresrate von mehr als 3,8% gestiegen. Die darauffolgende starke Ausweitung der Auslandskomponente ließ die gesamte Geldbasis dann bis September mit einer Jahresrate von 18% expandieren, worauf im Oktober und November als Ergebnis der kompensatorischen Refinanzierungsbeschränkungen absolute Rückgänge folgten.

Die inländische Geldkapitalbildung blieb im 1. Halbjahr 1980 schwach und hat sich erst gegen Ende des Sommers etwas erholt. Zwischen den einzelnen Teilaggregaten gab es auch im Laufe des Jahres 1980 noch Verschiebungen, der letzte Anstoß kam von der Kündigung des Habenzinsabkommens zur Jahres-

**Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel (Kreditunternehmungen)**

	1979		1980	
	III Qu	Oktober	III Qu	Oktober
	Mill S			
Kredite	+ 20.224	+ 8.625	+ 25.632	+ 6.291
Inländische Wertpapiere <sup>1)</sup>	+ 3.645	+ 1.804	+ 5.026	+ 1.763
Bundesschatzscheine <sup>2)</sup>	+ 398	- 1.413	- 4.102	+ 3.902
Inländische Geldanlagen	+ 24.267	+ 9.016	+ 26.556	+ 11.956
Spareinlagen	+ 9.194	+ 7.395	+ 18.513	+ 10.582
Termineinlagen und Kassenscheine	- 4.947	- 4.669	+ 5.227	- 1.291
Bei inländischen Nichtbanken aufgenommene Gelder	0	+ 356	- 13.083	- 204
Eigene Inlandemissionen	+ 8.386	+ 5.115	- 435	+ 3.101
Zufluß längerfristiger Mittel	+ 12.633	+ 8.197	+ 10.222	+ 12.188

<sup>1)</sup> Ohne Bestände der Kreditunternehmungen an Bankschuldverschreibungen - <sup>2)</sup> Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarktschatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmungen.

**Wachstum der Geldmenge M1' und Beiträge einzelner Komponenten (Logarithmische Veränderungen gegen das Vorjahr)**

	1978	1979	1979			1980	
	Ø	Ø	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu
Geldmenge M1	4,55	- 1,47	- 1,89	- 5,32	- 8,84	4,70	4,15
Beiträge der Komponenten:							
A Erweiterte Geldbasis	9,28	6,75	7,11	3,51	5,33	5,51	6,97
1 Auslandskomponente	6,81	- 2,34	- 8,93	- 13,70	- 14,90	- 3,85	5,45
Leistungsbilanz	- 40,73	- 23,12	- 22,43	- 23,75	- 29,73	- 35,72	- 40,76
Kapitalverkehr:							
Kreditunternehmungen	7,71	- 4,26	- 9,17	- 5,41	0,78	17,42	29,76
Wirtschaftsunternehmungen und Private	5,65	3,20	1,43	0,10	- 0,78	- 0,25	2,90
Öffentliche Stellen	14,10	8,01	6,91	3,40	1,40	1,20	1,32
Statistische Differenz	20,08	13,83	14,33	11,95	13,42	13,50	12,23
2 Inlandskomponente	2,47	9,09	16,04	17,21	20,23	9,36	1,52
Notenbankverschuldung	2,37	7,25	12,15	13,91	13,70	7,60	2,10
Offenmarktpapiere	1,62	3,60	4,39	4,68	7,33	4,24	2,22
Nettoforderungen gegen den Bundesschatz	- 0,41	- 0,44	0,70	0,46	0,40	- 0,87	- 0,76
Sonstige Nettoaktiva	- 1,56	- 1,62	- 1,50	- 2,02	- 1,45	- 1,78	- 2,24
Scheidemünzenumlauf	0,19	0,21	0,22	0,22	0,24	0,24	0,24
Mindestreserveadjustierung	0,25	0,08	0,07	- 0,04	0,01	- 0,06	- 0,04
B Geldschöpfungsmultiplikator	- 4,73	- 8,23	- 9,00	- 8,83	- 14,17	- 0,81	- 2,82
Bargeldkoeffizient	- 0,51	- 2,74	- 2,85	- 4,12	- 4,78	- 0,69	- 0,79
Termineinlagenkoeffizient	- 0,38	- 2,50	- 2,67	- 2,58	- 1,89	1,89	1,48
Spareinlagenkoeffizient	- 2,78	- 5,00	- 4,81	- 6,47	- 9,04	- 1,59	- 2,21
Mindestreservekoeffizient	- 0,48	- 0,30	- 0,07	- 0,31	- 1,03	0,65	- 0,76
Überschußreservekoeffizient	- 0,58	2,31	1,60	4,75	2,57	- 1,07	- 0,55

mitte. Seither ist es wieder zu einer Umschichtung von den aufgenommenen Geldern zu den Termineinlagen und den nichtgeförderten Spareinlagen gekommen.

Das Wachstum der Direktkredite, das noch im Sommer starke Impulse erhalten hatte, ist seither schwächer geworden und hat sich im Oktober saisonbereinigt auf etwa die Hälfte des durchschnittlichen Monatswachstums der ersten neun Monate 1980 verringert. Am stärksten expandierten im Vorjahresvergleich nach der letztverfügbaren Monatsstichprobe der Nationalbank Industrie und Gewerbe, Land- und Forstwirtschaft, Fremdenverkehr und der Bund, wogegen die Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private sowie an Wohn- und Siedlungsvereinigungen vergleichsweise wenig ausgeweitet wurden. Die Limes-Bestimmungen sind bis zuletzt weder insgesamt noch bei den "Konsumkrediten" voll ausgenützt worden

raum 1980 nur 46,9 Mrd. S. Zwischen Jänner und November 1980 wurden Anleihen im Wert von 41,1 Mrd. S. begeben, um 11,0 Mrd. S. weniger als in den ersten elf Monaten des Jahres 1979.

Heinz Handler

## Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.6

### Verflachung des Preisauftriebs

Die Konjunkturabschwächung in den westlichen Industrieländern ließ die Inflationsraten in vielen Ländern zurückgehen. In Österreich dürfte der Höhepunkt des Preisauftriebs in den Sommermonaten erreicht worden sein. Der Abbau des Inflationsdruckes geht jedoch eher langsamer als in anderen Ländern vor sich, da sich die Energieverteuerung erst relativ spät in den Preisindizes auswirkte. Darüber hinaus stehen auch wachsende Lohnsteigerungsraten einer raschen Dämpfung des Preisauftriebs entgegen.

### Stabilisierung der Rohstoffpreise

Der Auftrieb der internationalen Rohwarenpreise hat sich seit dem I. Quartal merklich beruhigt<sup>1)</sup>. Die relativ flexiblen Preise für Industrierohstoffe waren in den Sommermonaten sogar rückläufig. In den letzten Monaten haben sich jedoch die Preise in einzelnen Gruppen, besonders bei den agrarischen Industrierohstoffen, wieder erholt. Der Vorjahresabstand der Rohstoffpreise insgesamt ist laut HWWA-Index seit Jahresbeginn stetig zurückgegangen. Er lag im III. Quartal bei 41,5% (auf Dollarbasis); ohne Energierohstoffe, die um 55,7% teurer sind, überschritten die Preise das Vorjahresniveau nur noch um 11,2%. Die Stabilisierung der Rohstoffpreise dämpfte den Preisauftrieb auf der Großhandelsstufe. Laut Großhandelspreisindex ging die Inflationsrate von 11,1% im Juni auf 8% in den letzten Monaten zurück. Läßt man die Saisonwarenpreise, die seit dem Sommer um etwa 20% über dem Vorjahresniveau liegen, außer acht, wird die Tendenz zur Preisberuhigung noch etwas deutlicher: Die Jahressteigerungsraten schwankten in den letzten vier Monaten um 7,5%. Allerdings muß auf Grund der Preiserhöhungen für Benzin, Dieselöl und Heizöl von November 1980 für die nächsten

<sup>1)</sup> Siehe dazu F. Breuss: Die Konjunktur in den westlichen Industriestaaten Monatsberichte 11/1980.

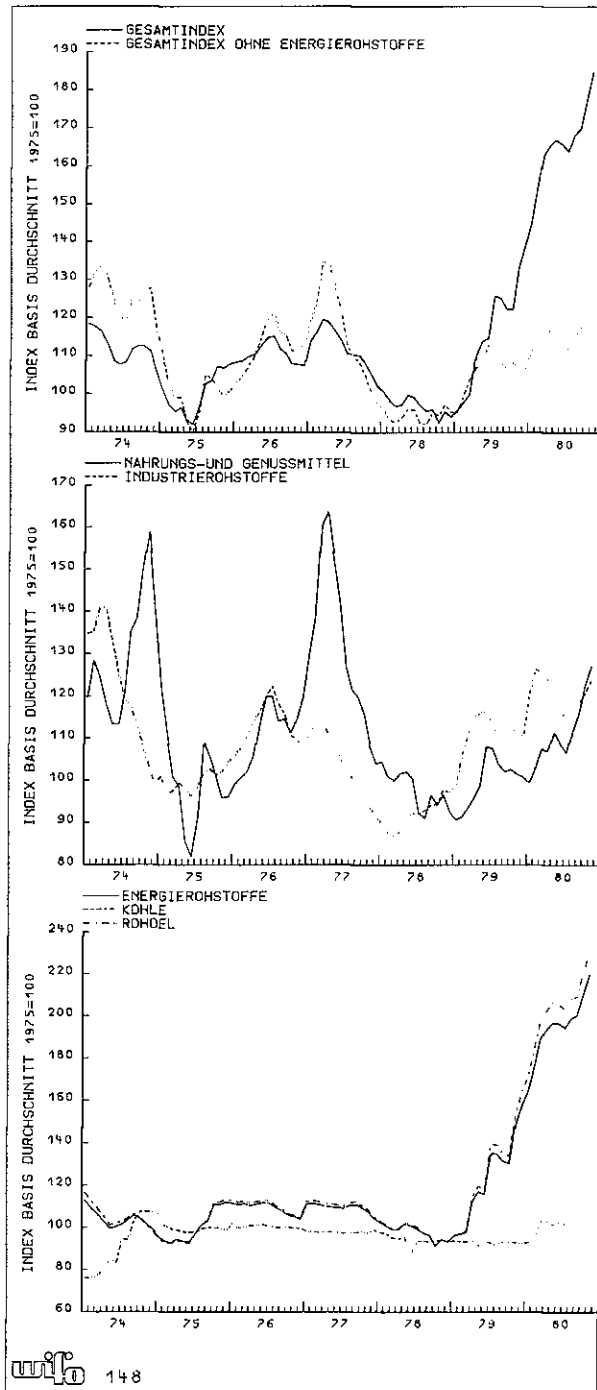
### Rentenmarkt

	1979 III. Quartal	1980 III. Quartal
	Mill. S.	
Brutto-Emissionen von Rentenwerten <sup>1)</sup>		
Anleihen i. e. S.		
Bund	4 000	3 500
Sonstige öffentliche Emittenten <sup>2)</sup>	500	0
E-Wirtschaft	0	0
Übrige inländische Emittenten	0	0
Ausländische Emittenten	0	0
Kreditinstitutsanleihen	4 900	600
Bundesobligationen	3 925	320
Daueremissionen <sup>3)</sup>	9 708	6 597
Einmal- und Daueremissionen insgesamt	23 033	11 017
Tilgungen	3 867	5 803
Nettobeanspruchung	19 166	5 414
Umtausch von Wandelanleihen in Aktien	0	0
Umlauferhöhung	19 166	5 414
Umlauf zum Quartalsende	321 049	362 629

<sup>1)</sup> Ohne Fremdwährungsemissionen und Namensschuldverschreibungen — <sup>2)</sup> Einschließlich Sondergesellschaften — <sup>3)</sup> Pfandbriefe, Kommunalbriefe, Kassenobligationen und Bankschuldverschreibungen

Die Diskrepanz zwischen den hohen eigenen Wertpapieremissionen der Kreditunternehmen und ihren Portefeuillebeständen, die nach der Ausweitung der Begebungsmöglichkeiten (Anfang 1979) stark zugenommen hatte, stabilisierte sich 1980 auf hohem Niveau (Oktober 32 Mrd. S.). Vor 1979 waren diese beiden Größen etwa gleich hoch gewesen. Die Rentenmarktentwicklung wurde in den letzten Monaten von der Liquiditätsenge im Kreditapparat und dem hohen Geldmarktsatz geprägt, wodurch die Emissionstätigkeit stark eingeschränkt werden mußte. Nach den Umschichtungen der Finanzanlagen des Publikums von Einlagen zu Wertpapieren im Jahre 1979, die in den ersten drei Quartalen 1979 ein Bruttoemissionsvolumen auf dem Rentenmarkt von 70 Mrd. S. ermöglichten, betragen die Neuemissionen im gleichen Zeit-

**HWHA-Weltmarktpreise**  
Schilling-Basis



**Entwicklung der Preise**  
(Übersicht)

	1979	1980	1980	1980
	Ø	II Qu	III Qu	November
<b>Weltmarktpreise</b>				
<i>Dollar-Basis</i>				
Insgesamt <sup>1)</sup>	31,5	58,7	41,5	30,0
ohne Energierohstoffe	22,0	13,4	11,2	9,6
Nahrungs- und Genußmittel	11,0	16,6	11,9	17,1
Industrierohstoffe	31,0	11,2	10,7	4,2
Agrarische Industrierohstoffe	27,6	13,4	14,9	11,7
NE-Metalle	39,4	4,6	6,8	- 3,4
Energierohstoffe	36,9	83,7	55,7	38,6
Stahlexportpreise <sup>2)</sup>	22,3	6,0	- 0,7	
<i>Schilling-Basis</i>				
Insgesamt <sup>1)</sup>	20,7	46,9	34,4	38,8
ohne Energierohstoffe	12,4	5,0	5,7	16,9
Nahrungs- und Genußmittel	2,0	8,0	6,4	25,0
Industrierohstoffe	20,8	3,1	5,2	11,2
Agrarische Industrierohstoffe	17,6	5,0	9,1	19,2
NE-Metalle	28,5	- 3,1	1,5	3,0
Energierohstoffe	25,3	70,1	47,9	47,9
Stahlexportpreise <sup>2)</sup>	12,6	- 1,7	- 5,7	
<b>Preisindex des Brutto-Inlandsproduktes</b>				
Insgesamt	4,0	3,6	5,2	
Importpreise <sup>3)</sup>	5,7	9,6	6,8	
Exportpreise <sup>3)</sup>	4,2	5,0	4,9	
<b>Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens</b>				
Investitionsgüter	5,5	6,3	6,3	
Bauten	6,8	8,5	8,0	
Ausrüstungsinvestitionen	4,6	4,4	4,6	
Privater Konsum	4,2	6,3	6,1	
<b>Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau</b>				
Insgesamt	5,3	8,4	7,9	
Baumeisterarbeiten	5,1	8,5	8,0	
Sonstige Bauarbeiten	5,5	6,3	7,8	

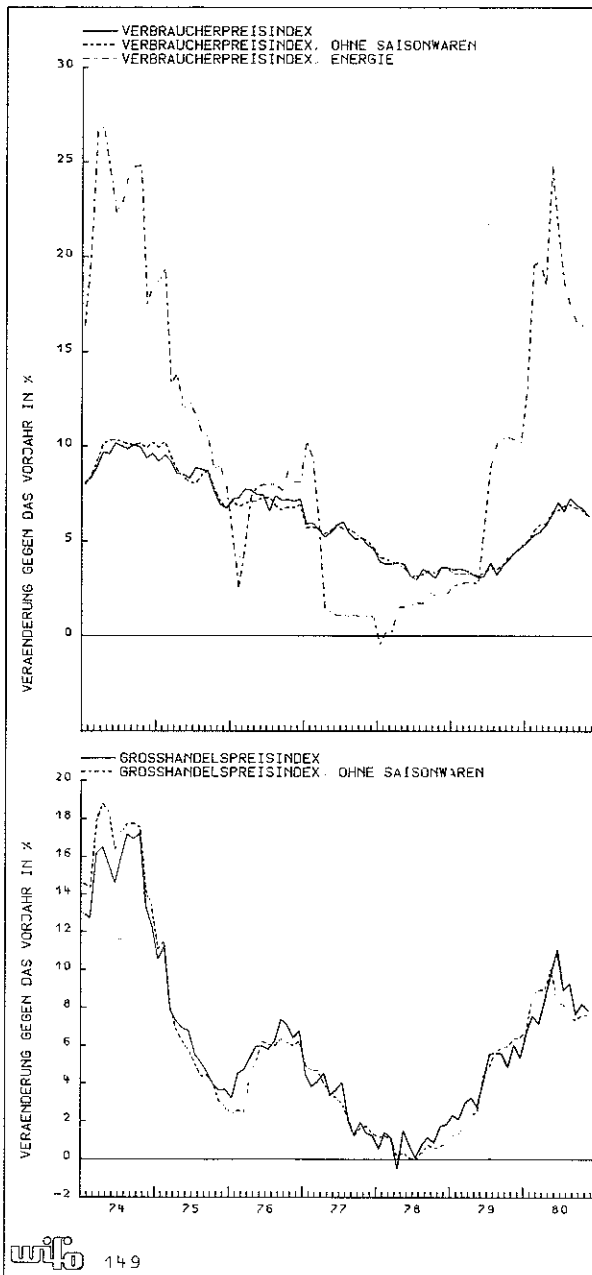
<sup>1)</sup> HWHA-Index des Institutes für Wirtschaftsforschung Hamburg; Neuberechnung mit Basis 1975 — <sup>2)</sup> Q Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Reihe 5); eigene Berechnung — <sup>3)</sup> Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) Institutsschätzung

**Entwicklung der Großhandelspreise**

	III Qu 1980	Nov. 1980	III Qu 1980	Nov. 1980
	II. Qu 1980	August 1980	III Qu 1979	Nov. 1979
	Veränderung in %			
<b>Großhandelspreisindex</b>	- 0,5	- 0,6	8,6	7,9
darunter				
Landwirtschaftliche Produkte und Düngemittel	- 8,7	- 5,7	11,4	11,4
Eisen Stahl und Halbzeug	- 0,8	- 2,2	2,2	- 2,1
Feste Brennstoffe	2,3	1,2	20,2	13,0
Mineralerzeugnisse	2,9	0,2	21,8	20,8
Nahrungs- und Genußmittel	0,3	- 0,2	2,7	2,1
Elektrotechnische Erzeugnisse	0,5	1,2	6,8	5,8
Fahrzeuge	1,0	1,0	4,5	5,3
<b>Gliederung nach Verwendungsart</b>				
Konsumgüter	- 2,2	- 2,4	8,8	7,9
Investitionsgüter	0,6	0,7	2,7	2,6
Intermediärgüter	1,3	1,3	10,1	9,6
<b>Gliederung nach Saisonabhängigkeit</b>				
Saisonwaren	- 12,7	- 14,3	19,4	12,6
Übrige Waren	0,9	0,9	7,7	7,6

Monate neuerlich ein kräftiger Preisschub erwartet werden, der die Inflationsrate wieder gegen 10% anheben könnte. Im Vorjahresvergleich verteuerten sich Mineralölerzeugnisse (+21,8%) und feste Brennstoffe (+20,2%) im III. Quartal am stärksten. Aber auch Holz- und Holzhalbwaren, Möbel, Nutz-, Schlacht- und Stechvieh sowie Uhren und Schmuckwaren verteuerten sich überdurchschnittlich.

**Preistendenzen im Groß- und Einzelhandel**



**Entwicklung der Verbraucherpreise**

	III. Qu 1980	Nov. 1980	III. Qu 1980 gegen III. Qu 1979	Nov. 1980
	II. Qu 1980	Aug. 1980	III. Qu 1979	Nov. 1979
	Veränderung in %			
<i>Index der Verbraucherpreise</i>	17	0,2	6,9	6,3
Saisonwaren	6,3	-27,5	11,5	6,4
Nichtseasonwaren	16	0,9	6,9	6,3
<i>Verbrauchsgruppen</i>				
Ernährung und Getränke	20	-1,9	5,8	5,2
Tabakwaren	12	1,3	4,0	5,3
Errichtung, Mieten und Instandhaltung von Wohnungen	17	10	6,2	5,8
Beleuchtung und Beheizung	19	1,1	18,5	16,8
Hausrat und Wohnungseinrichtung	15	12	5,2	4,6
Bekleidung und persönliche Ausstattung	14	1,8	7,7	6,4
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	14	3,0	7,5	7,3
Körper- und Gesundheitspflege	0,1	0,4	4,5	4,7
Freizeit und Bildung	23	-1,0	7,4	6,5
Verkehr	12	1,4	6,9	7,3
<i>Gliederung nach Warenart</i>				
Nahrungsmittel	22		5,9	
öffentlich beeinflusst	2,5		6,5	
nicht öffentlich beeinflusst	10		4,1	
Industrielle und gewerbliche Waren	1,3		5,9	
Dienstleistungen	1,4		6,8	
Tarife	0,4		5,5	
private Dienstleistungen	1,0		6,5	
Mieten	1,2		3,6	

sonstigen Energieträgern werden allerdings die Periode relativ stabiler Preise bald wieder beenden. Im III. Quartal lag der Index um 6,9% über dem Vorjahresstand. Die weitaus stärksten Verteuerungen ergeben sich bei den im Verbraucherpreisindex erfaßten Energiepreisen (Heizöl, Strom, Gas, Kohle, Benzin), die im III. Quartal um 17,5% höher waren als im Vorjahr. Die Verteuerung der Rohstoffe hat jedoch auch bei den anderen Warengruppen zu breitgestreuten Preiserhöhungen geführt. Vor allem die industriellen und gewerblichen Waren wurden von der Teuerungswelle erfaßt. Sie waren im III. Quartal um 6,1% teurer als im Vorjahr; von dieser Rate sind allerdings etwa 1,3 Prozentpunkte dem Anstieg der im Index erfaßten Goldwaren um fast 100% zuzurechnen. Seit Juli führt auch das knappe Fleischangebot zu einem kräftigen Anstieg der Fleischpreise. Während in der ersten Hälfte des Jahres Fleisch und Wurstwaren noch billiger als im Vorjahr angeboten wurden, waren sie im Oktober bereits um mehr als 6% teurer.

**Mäßige Preisbewegungen auf der Verbraucherpreisstufe**

In den letzten Monaten ist der Preisauftrieb etwas abgeflaut. Der Verbraucherpreisindex (ohne Saisonprodukte) erhöhte sich von August bis November um durchschnittlich nur 0,3% pro Monat. Dies entspricht einer Jahresinflationsrate von knapp 4%. Die Erhöhung der Benzin- und Heizölpreise im November (die jedoch erst in den Dezemberindex eingeht), die für Jänner vorgesehenen Tarifierhöhungen (Post, Bahn) sowie die angekündigten Preiserhöhungen bei den

**Abschluß der Lohnrunde**

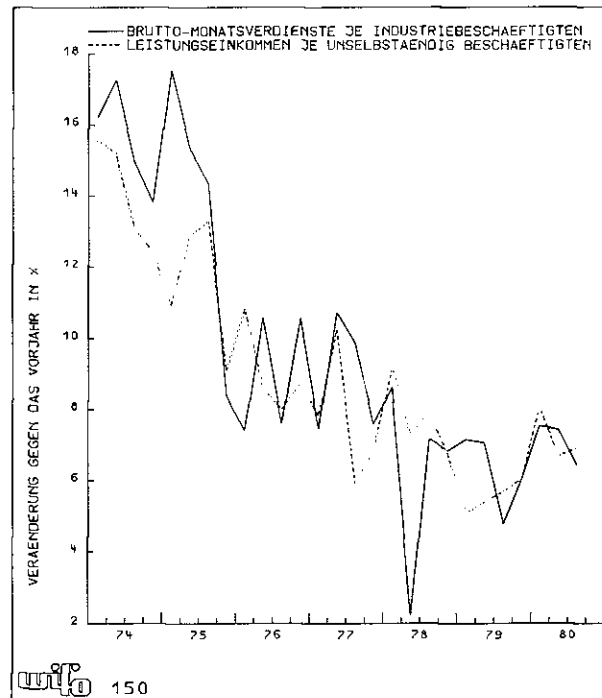
Die diesjährige Lohnrunde schloß mit Lohnvereinbarungen für den öffentlichen Dienst, den Metallsektor sowie den Handel ab. Die Erhöhungssätze aus den letzten Lohn- und Gehaltsabschlüssen übertrafen zwar jene des Vorjahres um etwa 2 Prozentpunkte, sie liegen jedoch angesichts einer bedeutend höheren Inflationsrate (1979: 3,7%, 1980: 6,3%) und einer

besseren Wirtschaftslage (positive Lohndrift) noch immer auf der Linie der bisherigen Lohnpolitik, die sich am Ziel der Preisstabilität und der Wiederherstellung des Zahlungsbilanzgleichgewichtes orientiert. Die Ist-Löhne der Metallarbeiter wurden um 6,2% (nach 13 Monaten) angehoben, die Erhöhung der Mindestlöhne wurde auf 8,1% festgesetzt. Die Gehaltsverhandlungen der Privatangestellten in der Industrie (für rund 85% der Industrieangestellten) ergaben eine Erhöhung der Kollektivvertragsgehälter um durchschnittlich 7,5% sowie der Ist-Gehälter um 5,9%, mindestens aber um 630 S. Im Anschluß daran wurde auch den Arbeitern in der Metallindustrie nach nochmaligen Verhandlungen eine Mindesterrhöhung von 530 S zugestanden. Anfang November folgte eine Einigung in den Verhandlungen zwischen den Gebietskörperschaften und den vier Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes. Die Schemagehälter werden ab 1. Jänner 1981 um 6,2% erhöht. Darüber hinaus sollen die Bezüge der untersten Einkommensgruppen in drei Etappen angehoben werden. Nach langwierigen Verhandlungen wurde Ende November auch in den Gehaltsverhandlungen der rund 270.000 Handelsangestellten eine Einigung erzielt: Ab 1. Jänner 1981 werden die Kollektivvertragsgehälter um 6,8% angehoben. Dies bedeutet bei Aufrechterhaltung einer Überzahlung der Kollektivvertragsgehälter in Absolutbeträgen eine Erhöhung der Ist-Gehälter um etwa 5% bis 6%. Darüber hinaus wurde eine Mindesterrhöhung um 650 S vereinbart, die für die Bezieher von Mindesteinkommen einer Ist-Lohnerhöhung von über 10% entspricht. Ein ähnlicher Abschluß wurde für die Handelsarbeiter vereinbart. Der Tariflohnindex spiegelt im III. Quartal für die meisten Bereiche nur die Ergebnisse der vorhergehenden Lohnrunde wider. Der Vorjahresabstand betrug 4,9% (Industrie 4,9%). Erst im Oktober und November, als bereits die Kollektivvertragserhöhungen im Metallsektor berücksichtigt wurden, ist der Tariflohnindex wieder stärker gestiegen. Der Vorjahresabstand erhöhte sich im November auf 5,8%. In der In-

**Effektivverdienste**

	1979	1980	
	Ø	II. Qu.	III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Industrie</i>			
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	5,9	9,0	7,5
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	6,4	7,4	6,4
ohne Sonderzahlungen	6,6	7,2	6,0
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	6,3	6,6	5,4
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	5,4	6,8	5,9
ohne Sonderzahlungen	6,0	6,5	5,5
<i>Baugewerbe</i>			
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	1,4	-0,2	-1,6
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	4,0	4,8	4,1
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	2,4	3,7	4,0

**Effektivverdienste**



**Tariflohnindex 76**

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	III. Qu. 1980	Nov. 1980	III. Qu. 1980	Nov. 1980	III. Qu. 1980	Nov. 1980
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Tariflohnindex insgesamt	5,1	6,3	4,9 <sup>1)</sup>	5,6 <sup>1)</sup>	4,9	5,8
ohne öffentlichen Dienst	5,1	6,3	4,5 <sup>1)</sup>	5,7 <sup>1)</sup>	4,8	6,0
Gewerbe	4,8	5,8	4,2	6,1	4,7	5,9
Baugewerbe	4,6	4,6	4,5	4,5	4,5	4,5
Industrie	5,2	7,1	4,4	7,1	4,9	7,0
Handel	5,4	5,4	4,4	4,4	4,6	4,6
Verkehr	4,5	6,3	4,7 <sup>1)</sup>	4,7 <sup>1)</sup>	4,6	5,1
Fremdenverkehr	5,9	6,1	5,6	5,6	5,8	5,9
Geld-, Kredit- und Versicherungswesen			4,7	4,7	4,7	4,7
Land- und Forstwirtschaft	5,0	5,0	5,3	5,3	5,0	5,0
Öffentlicher Dienst			5,4 <sup>2)</sup>	5,4 <sup>2)</sup>	5,4	5,4

<sup>1)</sup> Angestellte und Bedienstete — <sup>2)</sup> Bedienstete

dustrie lagen die Tariflöhne und Gehälter um 7,0% über dem Vorjahresstand. Die Steigerungsraten der Effektivlöhne in der Industrie lagen im III. Quartal etwas über jenen der Tariflöhne. Die Brutto-Monatsverdienste je Beschäftigten waren um 6,4% (ohne Sonderzahlungen: 6,0%) höher als im Vorjahr. Die Wachstumsraten der Stundenverdienste je Arbeiter lagen bei 5,9% (ohne Sonderzahlungen: 5,5%). Im Baugewerbe werden die Effekte der schlechten Konjunkturlage auch in der Entwicklung der Verdienste sichtbar: Die Brutto-Monatsverdienste erhöhten sich im III. Quartal um nur 4,1%, die Brutto-Stundenverdienste je Arbeiter um 4,0%. Die Leistungseinkommen in der Gesamtwirtschaft waren im III. Quartal um 7,4%



**Masseneinkommen**

	1979	1980	
	Ø	II. Qu.	III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Private Lohn- und Gehaltssumme brutto	6,3	7,0	7,5
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme brutto	7,3	9,0	6,8
Leistungseinkommen brutto	6,4	7,3	7,4
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto	5,6	6,7	6,9
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto real <sup>1)</sup>	1,8	0,2	0,0
Transfereinkommen brutto	8,0	7,6	7,3
Abzüge insgesamt	7,6	11,8	12,6
Masseneinkommen netto	6,7	6,5	6,1
Masseneinkommen netto real <sup>1)</sup>	3,0	0,0	- 0,6

<sup>1)</sup> Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex

höher als im Vorjahr, dagegen expandierten die Netto-Masseneinkommen infolge der Steuerprogression um nur 6,1%. Nach Berücksichtigung der Inflationsrate von 6,9% ergab sich sogar ein Rückgang von fast 1 Prozentpunkt

*Wolfgang Pollan*

**Landwirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 5

**Hohe Erträge im Pflanzenbau**

Nach einem schwachen Ergebnis im Vorjahr wurden 1980 im Pflanzenbau insgesamt sehr zufriedenstellende Erträge erzielt. Nach ersten Schätzungen war die pflanzliche Endproduktion real um ein Fünftel höher als 1979 und lag damit erheblich über dem längerfristigen Trendwert. Das gute Ergebnis ist auf eine Rekordernte an Getreide zurückzuführen. Hackfrüchte, Obst, Gemüse und Wein brachten mittlere bis gute Erträge.

Im Getreidebau wurde die bisher größte Ernte eingebracht. Nach Angaben des Statistischen Zentralamtes fielen 3,53 Mill. t Getreide an (ohne Körnermais), ein Drittel mehr als im Vorjahr. Das Rekordergebnis ist auf sehr hohe Flächenleistungen (insbesondere bei Weizen) zurückzuführen. Die Anbaufläche stagniert seit einigen Jahren; 1980 war sie mit 876.000 ha knapp geringer als im Vorjahr. Der Qualität nach wird die Getreideernte als gut bis sehr gut eingestuft. Der Anbau von Körnermais wurde 1980 erneut ausgeweitet (193.000 ha, +3%). Der vorzeitige Wintereinbruch hat die Ernte erschwert, die Qualität gemindert und verursachte hohe Trocknungskosten. Der Hektarertrag war mit 67 dt geringer als im Vorjahr

(-7%) Insgesamt fielen 1,29 Mill. t Körnermais an (-4%).

Die sehr gute Ernte 1980 übersteigt den Inlandsbedarf. Nach Schätzungen des Fonds stehen etwa 350.000 t Weizen und 90.000 t Roggen für den Export zur Verfügung. Daneben könnten noch etwa 100.000 t Gerste exportiert werden. Ende Oktober wurden entsprechend dem mittelfristigen Abkommen 264.000 t Vulgareweizen, 5.500 t Durum und 66.000 t Roggen an Polen verkauft. Weiters werden 28.000 t Gerste im Rahmen des internationalen Nahrungsmittelhilfeabkommens an Ägypten geliefert. Über weitere Ausfuhren wird noch beraten. Die Getreideexporte werden zu gleichen Teilen aus dem Verwertungsbeitrag der Bauern und aus öffentlichen Mitteln finanziert.

Die Brauereien und Mälzereien können heuer ihren gesamten Bedarf an Gerste im Inland decken. Der Bedarf der Stärkeindustrie an Mais (rund 30.000 t) wird hingegen wegen der schlechten Qualität der inländischen Ware überwiegend aus Importen gedeckt werden müssen.

Die Prognosen über die Weltgetreideernte 1980/81 wurden im Herbst deutlich nach unten revidiert. Das US-Landwirtschaftsministerium erwartet in seinen Schätzungen vom Oktober 1,16 Mrd. t Getreide (ohne Reis), um nur 0,8% mehr als im Vorjahr. In den USA, dem wichtigsten Exportland, dürfte eine um 12% geringere Ernte anfallen. Der Verbrauch an Getreide steigt und dürfte 1980/81 1,19 Mrd. t erreichen. Daraus ergibt sich eine deutliche Verminderung der Vorräte. Die internationalen Märkte haben auf diese Entwicklung mit steigenden Notierungen reagiert.

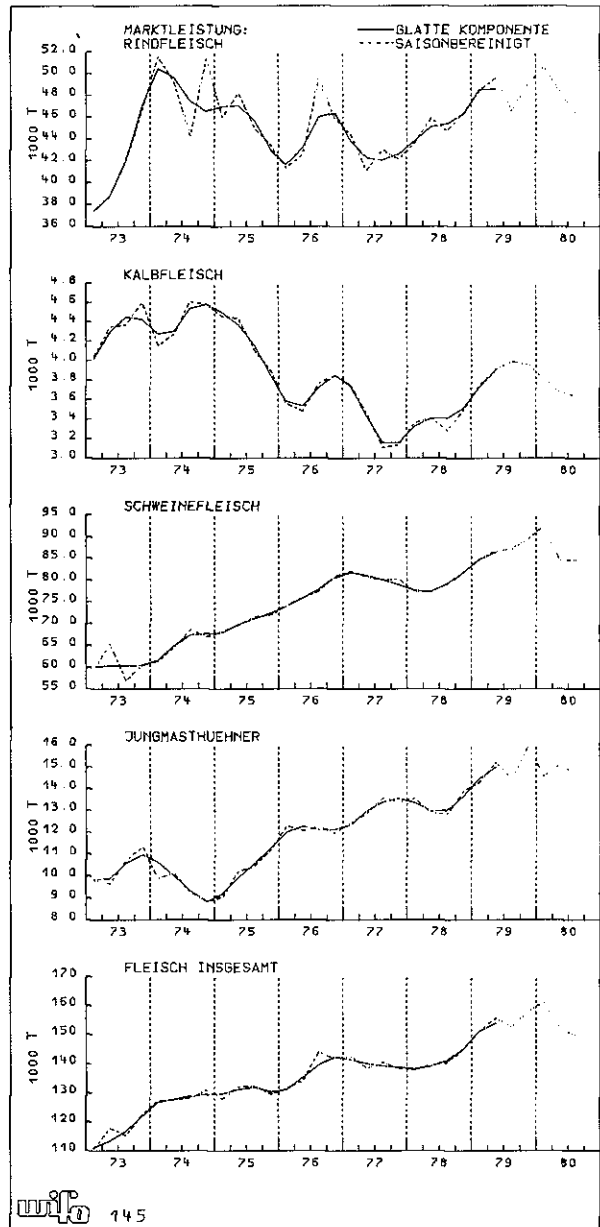
Hackfrüchte brachten unterschiedliche Erträge. Nach Schätzungen der Industrie wurden rund 2,55 Mill. t Zuckerrüben geerntet, um ein Fünftel mehr als im Vorjahr. Forcierter Anbau für den Export führte zu einer kräftigen Expansion der Fläche. Der Hektarertrag war überdurchschnittlich. Der Zuckergehalt der Rüben liegt deutlich unter den Spitzenwerten der letzten Jahre. Im Wirtschaftsjahr 1979/80 wurden im Inland 306.200 t Zucker verbraucht; 139.600 t wurden roh oder in verarbeiteter Form exportiert. Schwache Ernten und sinkende Vorräte ließen ab Ende 1979 die Notierungen für Zucker auf den internationalen Märkten steigen. Ab Mitte 1980 hat sich der Preisauftrieb verstärkt. Eine Beruhigung des Marktes wird erst nach Aufstockung der Lager erwartet. Die österreichische Zuckerwirtschaft hat die günstige Lage zum Abverkauf der Vorräte genutzt. Dies ermöglicht eine neuerliche Ausweitung des Anbaus im kommenden Jahr. Die Kartoffelernte war mit 1,26 Mill. t um 15% geringer als im Vorjahr. Die Anbaufläche (53.000 ha, -9%) wurde stark verringert, der Flächenertrag war um 7% geringer. Wider Erwarten brachten insbesondere späte Sorten schwache Erträge. Die Stärkeindustrie hat daher bloß 115.800 t Kartoffeln übernommen, um fast ein Zehntel weniger, als kontrahiert waren.

Die Bauern bekamen für im Rahmen der Verträge gelieferte Kartoffeln 88 S je dt bezahlt. Die Weinernte wird vom Statistischen Zentralamt auf 2,90 Mill hl geschätzt (2. Vorschätzung) Verluste durch den frühen Wintereinbruch könnten die endgültigen Werte etwas drücken. Der Zuckergehalt der Trauben ist sehr niedrig; Weine besonderer Leseart fielen nur in geringen Mengen an. Die mittlere Ernte, geringere Vorräte an Altwein und gute Chancen im Export haben ab Spätherbst den Weinmarkt belebt. Die Preise steigen, der durch die hohe Ernte 1978 ausgelöste Einbruch ist überwunden. Von Jänner bis September wurden 332.000 hl Wein exportiert und 149.000 hl importiert. Eine Mißernte in der Bundesrepublik Deutschland hat die Exportnachfrage ab Herbst zusätzlich belebt. Die Weinexporte werden ohne öffentliche Zuschüsse abgewickelt. Im Obstbau wurde das gute Ergebnis 1979 heuer noch übertrafen. Die Apfelernte war zwar knapp geringer als im Vorjahr, es fiel aber viel mehr Steinobst und Beerenobst an als 1979. Auch im Feldgemüsebau waren die Erträge sehr zufriedenstellend.

**Tierproduktion leicht rückläufig**

Die Tierproduktion expandiert längerfristig real um etwa 1 1/2% jährlich. Die Entwicklung ist durch Produktionszyklen beeinflusst, insgesamt verläuft sie aber viel gleichmäßiger als im Pflanzenbau oder in der Holznut-

**Entwicklung auf dem Fleischmarkt**



**Entwicklung auf dem Fleischmarkt**

	1979		1980 <sup>1)</sup>		1979		1980 <sup>1)</sup>		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	III Qu		
<i>Marktleistung<sup>2)</sup></i>	1 000 t								
Rindfleisch	193,6	47,2	145,2	+ 6,9	- 0,6	+ 0,4			
Kalbfleisch	15,6	3,3	11,3	+ 15,6	- 9,1	- 4,1			
Schweinefleisch	347,9	85,6	261,4	+ 10,3	- 2,9	+ 1,0			
Jungmasthühner	59,8	15,3	45,8	+ 12,9	+ 0,8	+ 0,8			
Fleisch insgesamt	616,9	151,4	463,7	+ 9,6	- 2,0	+ 0,7			
<i>Einfuhr</i>									
Schlachtvieh und Fleisch	18,1	7,5	15,5	- 56,2	+ 84,4	+ 7,0			
<i>Ausfuhr</i>									
Schlachtvieh und Fleisch	38,2	5,8	29,4	+ 58,4	- 20,1	- 5,4			
<i>Lagerveränderung</i>	- 0,3	+ 7,6	- 1,4						
<i>Kalkulierter Inlandsabsatz<sup>3)</sup></i>									
Rindfleisch	167,8	45,4	124,1	- 1,6	+ 3,1	+ 0,9			
Kalbfleisch	20,6	4,9	14,7	+ 5,8	- 5,4	- 3,9			
Schweinefleisch	342,6	93,1	259,5	+ 4,2	+ 0,9	+ 3,4			
Jungmasthühner	65,5	17,3	50,1	+ 9,2	+ 1,3	+ 1,2			
Fleisch insgesamt	596,5	160,7	448,4	+ 3,1	+ 1,4	+ 2,2			
<i>Ausfuhr Zucht- und Nutztier (Stück)</i>	82 483	11 385	52 570	+ 18,4	- 28,7	- 8,6			
<i>Lagerstand<sup>4)</sup></i>	2,5	3,9	3,9	+ 12,5	- 45,3	- 45,3			

Q: Institutsberechnungen - <sup>1)</sup> Vorläufige Werte - <sup>2)</sup> Beschaute Schlachtungen + Export - Import von lebenden Schlachttieren - <sup>3)</sup> Beschaute Schlachtungen + Import - Export von Fleisch ± Lagerveränderung - <sup>4)</sup> Zu Ende des Jahres bzw. Quartals

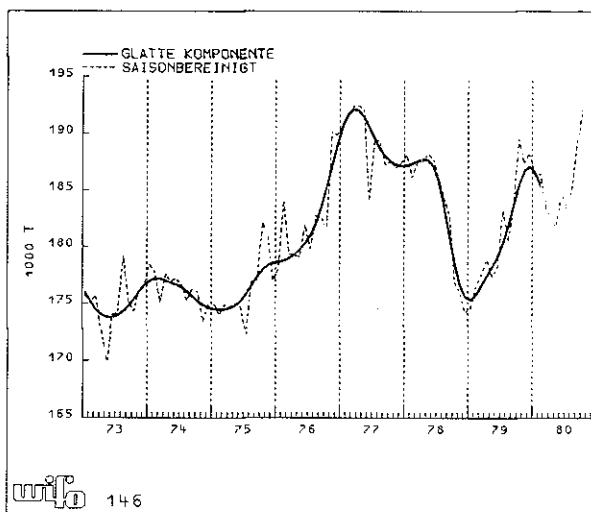
zung. Nach ersten Schätzungen war die Endproduktion aus Tierhaltung 1980 leicht rückläufig (-1/2%). Das Angebot an Schweinen und Rindern war etwas geringer, die Bestände wurden kräftig abgebaut. Es wurden auch weniger Eier erzeugt. Das Angebot an Geflügel und Milch war etwas höher als im Vorjahr. Nach zwei Jahren kräftiger Expansion ist das Angebot an Fleisch seit dem Frühjahr 1980 rückläufig. Im III Quartal war die Marktleistung an Schlachtvieh und Fleisch um 2% geringer als im Vorjahr. Es wurde weniger Rind-, Kalb- und Schweinefleisch angeboten, die Erzeugung von Geflügel war knapp höher. Die Inlandsnachfrage stagniert. Der Marktlage entsprechend wurde die Ausfuhr verringert, die Einfuhr nahm stark zu.

Auf dem Rindermarkt zogen die Preise im Herbst um etwa 1 S je kg an. Die Ausfuhr wurde von lebenden Rindern zu Rindfleisch verlagert. Der extrem hohe Schweineberg 1979/80 ist überwunden. Der Schweinemarkt hat sich ab Mai mit nachlassendem Angebotsdruck rasch erholt, die Preise zogen an. Seit Ende Juli pendeln die Notierungen in Wien-St. Marx um die Obergrenze des Preisbands. Seit Mitte August sind zur Deckung des Bedarfs Importe notwendig. Die kräftige Erholung der Preise und eine sehr gute Getreideernte haben einen zügigen Aufbau der Schweinebestände eingeleitet.

**Milchlieferleistung auf hohem Niveau**

Die Erfahrungen seit der Einführung des Richtmengensystems Mitte 1978 zeigen, daß die Bauern auf scharfe Änderungen der Absatzförderungsbeiträge (und damit ihrer Erlöse) deutlich reagieren. Hohe Abzüge drosseln die Milchlieferung, niedrige Abschläge lassen die Marktleistung prompt und deutlich steigen. Neben dem jeweils erzielbaren Erzeugerpreis beeinflussen auch noch andere Faktoren das Angebot auf dem Milchmarkt: Änderungen der Richtmengen, die Futtermittellieferung, die Lage auf anderen Agrarmärkten usw. Wie der Abbildung zu entnehmen ist, war die Milchlieferung seit der Reform der Tendenz nach stark schwankend. Die unteren und oberen Wendepunkte fallen mit Änderungen der Absatzförderungsbeiträge zusammen. Seit Jahresmitte nimmt das Angebot wieder zu. Der Anstieg ist etwa gleich steil wie im Kalenderjahr 1979. Im Mittel der Monate August bis Oktober war die Milchlieferung (saisonbereinigt) bereits knapp höher als Ende 1979. Für das laufende Milchwirtschaftsjahr gilt eine Gesamttrichtmenge von 2,178 Mill. t. Verbleibt das Ange-

**Milchlieferleistung**  
(Monatswerte)



**Kennzahlen der Milchwirtschaft**

	1979	1980 <sup>1)2)</sup>		1979	1980 <sup>1)2)</sup>		Veränderung gegen das Vorjahr in %
		III Qu	I bis III Qu		III Qu	I bis III Qu	
		1 000 t					
Milcherzeugung	3 342,6	937,5	2 782,0	- 1,0	+ 3,1	+ 4,2	
Milchlieferleistung	2 173,3	582,0 <sup>3)</sup>	1 718,7 <sup>3)</sup>	- 1,6	+ 2,0 <sup>3)</sup>	+ 3,6 <sup>3)</sup>	
<b>Erzeugung</b>							
Butter	36,9	10,7	30,8	- 4,4	+ 8,1	+ 12,0	
Käse	69,7	19,0	55,8	+ 1,9	+ 4,0	+ 2,4	
Vollmilchpulver	18,5	3,4	10,5	- 23,0	- 41,0	- 26,9	
<b>Inlandsabsatz</b>							
Trinkmilch	500,6	124,2 <sup>4)</sup>	377,3 <sup>4)</sup>	+ 2,6	+ 3,8 <sup>4)</sup>	+ 1,6 <sup>4)</sup>	
Schlagobers	14,8	4,1	11,7	+ 4,2	+ 6,6	+ 4,0	
Rahm	15,3	3,5	10,0	+ 5,6	+ 4,3	+ 1,1	
Butter <sup>5)</sup>	34,7	8,8	27,8	- 8,1	- 8,2	+ 13,3 <sup>6)</sup>	
Käse <sup>6)</sup>	35,1	8,5	25,7	- 4,7	- 4,3	- 0,2	
Vollmilchpulver	4,8	1,0	2,9	+ 12,2	- 9,5	- 11,9	
<b>Einfuhr<sup>7)</sup></b>							
Butter	0,0	0,0	0,0				
Käse	6,3	1,8	5,3	+ 21,6	+ 11,1	+ 17,3	
Vollmilchpulver	0,0	0,0	0,0				
<b>Ausfuhr<sup>7)</sup></b>							
Butter	0,4	0,0	0,0	- 79,2			
Käse	30,4	9,1	22,9	- 5,3	+ 11,0	+ 2,8	
Vollmilchpulver	16,7	1,9	7,6	- 12,1	- 46,9	- 41,0	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds. - <sup>1)</sup> Vorläufige Werte - <sup>2)</sup> Zahlen des Milchwirtschaftsfonds lt. Dekadenmeldungen - <sup>3)</sup> Einschließlich Ortsverkaufs- und Verrechnungsmilch. - <sup>4)</sup> Einschließlich Trinkmagermilchabsatz - <sup>5)</sup> Einschließlich Rückgabe an die Milchlieferanten - <sup>6)</sup> Ohne Importe - <sup>7)</sup> Ohne Vormerkverkehr

bot (saisonbereinigt) auf dem im Herbst erreichten Niveau, dann wäre im Wirtschaftsjahr 1980/81 mit einer Milchlieferleistung von etwa 2,65 Mill. t zu rechnen. Geringere Abzüge für über das Hoflieferrecht angelieferte Milch könnten das Angebot weiter stimulieren. Milch, die über die Richtmenge hinaus angeliefert wird, wird zur Gänze auf Kosten der Bauern verwertet. Die im Export erzielbaren Erlöse sind gering. Die Inlandsnachfrage nach Milch und Molkereiprodukten ist zufriedenstellend. Im III. Quartal konnte insbesondere mehr Trinkmilch, Schlagobers und Rahm verkauft werden. Der Butterabsatz ist durch Aktionen verzerrt. Auf dem Käsemarkt hat die heimische Milchwirtschaft Marktanteile an Importeuren verloren.

**Lebhafte Nachfrage nach Betriebsmitteln**

Agrarische Betriebsmittel werden anhaltend lebhaft nachgefragt. Im III. Quartal wurden um fast ein Viertel mehr Futtermittel importiert als im Vorjahr. Das Schwergewicht liegt bei Ölkuchen. Nach Schätzungen des US-Landwirtschaftsministeriums werden im Wirtschaftsjahr 1980/81 weltweit um etwa 8% weniger Ölsaaten geerntet als im Vorjahr. Die Erzeugung von Eiweißmehlen dürfte noch stärker sinken. Die schwache Ernte ließ ab Herbst die Preise für Eiweißfutter steigen. Wachsende Energiekosten treiben auch die Preise für Stickstoffdünger in die Höhe. Nach Preiser-

**Entwicklung auf dem Betriebsmittelmarkt**

	1979		1980		1979		1980		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	
<i>Futtermittelleinfuhr</i>	1 000 t								
Futtergetreide <sup>1)</sup>	14 7	16 8	31 2	-41 2	+363 1	+202 6			
Ölkuchen . . . . .	389 0	109 3	324 0	+ 9 4	+ 11 9	+ 13 1			
Fisch- und Fleischmehl <sup>2)</sup> . . . . .	57,5	14,5	40,7	+11,1	+ 12,8	- 2,8			
Insgesamt	461 2	140,6	395 9	+ 6 7	+ 23 1	+ 16 9			
<i>Mineraldüngerabsatz</i>	1 000 t <sup>3)</sup>								
Stickstoff	152,0	48,8	105 0	+1 6	+ 9 2	+ 9 5			
Phosphat	95,8	23,3	69 0	+2 0	+ 12 6	+ 10 6			
Kali . . . . .	141,0	34,9	101,1	-1,0	+ 14,8	+ 9,3			
Insgesamt	388 8	107 0	275 1	+0 8	+ 11 7	+ 9 7			
Kalk	59 7	23 7	39 9	+2 4	+ 52,9	+ 39 0			
<i>Brutto-Investitionen</i>	Mill. S. zu jeweiligen Preisen <sup>4)</sup>								
Traktoren	2 184 9	570 9	1 888 4	+8 8	+ 7 8	+ 11 9			
Landmaschinen . . . . .	3 279 2	956 9	2 918 1	-2 0	+ 10,1	+ 14,1			
Insgesamt	5 464 1	1 527 8	4 806 5	+2 1	+ 9 2	+ 13 2			
	Zu konstanten Preisen 1982								
Traktoren				+4 5	+ 3,3	+ 6 6			
Landmaschinen . . . . .				-4,3	+ 5,8	+ 9,7			
Insgesamt				-0,9	+ 4 8	+ 8 4			

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutsberechnungen — <sup>1)</sup> Einschließlich Kleie und Futtermehl — <sup>2)</sup> Einschließlich sonstige tierische Abfälle — <sup>3)</sup> Reinnährstoffe — <sup>4)</sup> Netto ohne Mehrwertsteuer

höhungen im Mai und im Juli hat die Chemie Linz AG eine neuerliche Korrektur der Preise für Stickstoff beantragt. Landmaschinen werden seit Jahresbeginn lebhaft nachgefragt. Die hohe Investitionsneigung der Bauern wurde durch eine anhaltend günstige Lage auf dem Holzmarkt und die sehr gute Getreideernte 1980 gestützt.

**Agrarbudget 1981**

Der Bundesvoranschlag 1981 sieht im Kapitel Land- und Forstwirtschaft Ausgaben von 5.045 Mill. S vor. Im Konjunkturausgleichsvoranschlag sind weitere 195 Mill S eingeplant. Die Titel 601 (Förderung der Land- und Forstwirtschaft und des Ernährungswesens), 602 (Grüner Plan — Bergbauern-Sonderprogramm) und 603 (Grüner Plan) enthalten die finanziellen Ansätze für die wichtigsten agrarischen Förderungsmaßnahmen. Nach dieser Abgrenzung sind für 1981 Förderungsmittel von 1 847 Mill. S veranschlagt (Konjunkturausgleich: 78 Mill S), 1980 waren es 1.805 Mill S. Für Direktzahlungen an Bergbauern (Bergbauernzuschuß, Rinderhaltungsprämien, Exportzuschüsse für Zucht- und Nutztier usw.) sind 336 Mill S vorgesehen (1980: 300 Mill. S), für Zinszuschüsse 565 Mill. S (1980: 570 Mill. S).

Im Kapitel Preisausgleiche sind Ausgaben von insgesamt 3 462 Mill S budgetiert. Diese Aufwendungen werden zum Teil durch Beiträge der landwirtschaftli-

chen Erzeuger, der Verbraucher und durch Abschöpfungen im Außenhandel finanziert (1981: 906 Mill. S). Da die Entwicklung der Agrarmärkte schwer zu prognostizieren ist, weichen die für diverse Marktinterventionen tatsächlich aufgewendeten Mittel oft stark von den Budgetansätzen ab

*Matthias Schneider*

**Forst- und Holzwirtschaft**

Dazu Statistische Übersicht 3 6

**Abschwächung der Holzkonjunktur**

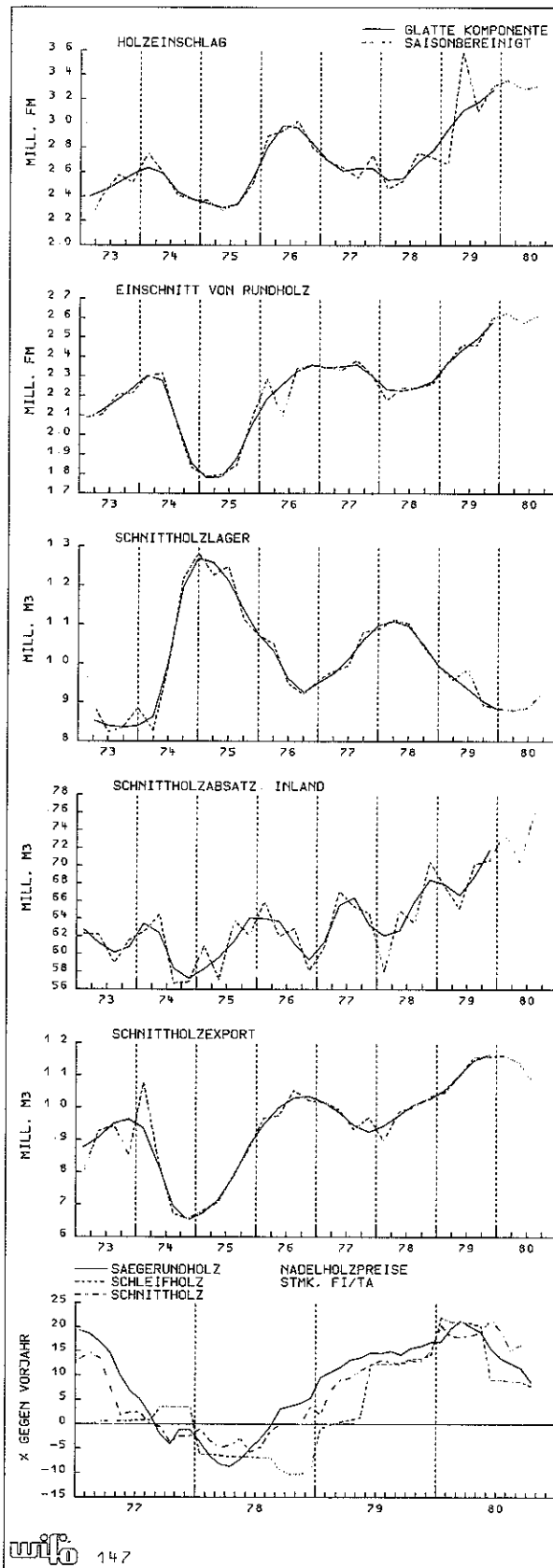
Die Schnittholznachfrage hat sich in den wichtigsten europäischen Importländern abgeschwächt. Auf Grund des hohen Zinsniveaus sind, im Gegensatz zu den bisherigen Wendepunkten in der Holzkonjunktur, die Holzlager der Verbraucher sehr niedrig. Es kann daher erwartet werden, daß die künftigen Holzlieferungen durch Lagerüberhänge nicht beeinträchtigt werden und sich künftig entsprechend dem tatsächlichen Bedarf entwickeln können. Durch die Flaute in der amerikanischen und japanischen Bauwirtschaft gelangte vermehrt kanadisches Holz auf den Levantemarkt und nach Italien. Ein stärkerer Preisdruck war jedoch bisher infolge des geringen Angebotes aus Skandinavien und der Sowjetunion nicht zu spüren. Die österreichischen Exportpreise für Nadel-schnittholz waren im September um 12½% höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres, im Laufe des III Quartals sind sie leicht zurückgegangen. Im Inland konnte das Preisniveau der Sommermonate bisher gehalten werden. Die Schnittholznachfrage wird in erster Linie durch den Familienhausbau und die Innenausstattung

**Holzpreise**

	Inlandpreis						Ausfuhrpreis Nadel-schnittholz <sup>1)</sup>
	Sägerundholz <sup>1)</sup>		Schleifholz <sup>1)</sup>		Schnittholz <sup>1)</sup>		
	Güteklasse B	Stärke 3 a	Stärkeklasse 1 b	Stärkeklasse 2 b	Ø—III Breitware sägefällend	Ø—III Breitware sägefällend	
	Stmk <sup>2)</sup>	ÖÖ <sup>2)</sup>	Stmk <sup>2)</sup>	ÖÖ <sup>2)</sup>	Stmk <sup>2)</sup>	ÖÖ <sup>2)</sup>	
	S je fm				S je m <sup>3</sup>		S je m <sup>3</sup>
Ø 1977	993	1 005	571	540	2 085	2 077	1 984
Ø 1978	970	1 002	527	525	2 043	2 056	1 930
Ø 1979	1 104	1 078	566	547	2 263	2 204	2 190
1979 I Qu	1 045	1 047	528	533	2 157	2 110	2 017
II Qu	1 087	1 057	551	550	2 217	2 153	2 121
III Qu	1 120	1 083	590	550	2 293	2 243	2 233
IV Qu	1 163	1 123	597	555	2 383	2 310	2 364
1980 I Qu	1 247	1 180	640	625	2 550	2 397	2 420
II Qu	1 283	1 227	641	625	2 650	2 500	2 572
III Qu	1 260	1 233	643	625	2 680	2 530	2 572

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich (ohne Mehrwertsteuer) — <sup>1)</sup> Fichte, Tanne — <sup>2)</sup> Frei autofahrbarer Straße — <sup>3)</sup> Waggon- bzw Lkw-verladen — <sup>4)</sup> Durchschnittlicher Erlös frei Grenze

Entwicklung der Forst- und Holzwirtschaft



mit Holz getragen. Die Sägewerke waren gut mit Rundholz versorgt, die Preise blieben ziemlich fest. Für Nadelsägerundholz wurde im Oktober um 8,7% mehr gezahlt als im Vergleichsmonat des Vorjahres, seit der Preisspitze im Mai sind die Notierungen um 3% zurückgegangen.

Der Schleifholzmarkt ist nach wie vor stabil, die Papierindustrie konnte ihre Rohholzlager wieder auf den Normalstand auffüllen. Die Preise für Fichtenschleifholz waren im Oktober um 7,9% höher als im Vorjahr. Das Rohholzpotential der Papierindustrie wurde einerseits durch den stark zunehmenden Einschnitt der Schwachholzerwerke und die wachsende Brennholznachfrage geschmälert, andererseits profitierte die Industrie vom hohen Sägerestholzanfall. Das Spreißelquotenkartell der Papier- und Plattenindustrie geriet in den letzten Monaten stark ins Wanken und wurde des öfteren nicht eingehalten. Die Rohholzimporte der Papier- und Plattenindustrie waren im III. Quartal um 10% höher als im Vorjahr. Der internationale Zellstoffmarkt hat sich im III. Quartal stabilisiert. Trotz des hohen Preisniveaus sollen die Kapazitäten in den wichtigsten Produktionsgebieten (Nordamerika, Brasilien, Skandinavien) derzeit nicht weiter ausgebaut und der Markt dadurch längerfristig stabilisiert werden. Der Produktionswert der heimischen Papierindustrie war im Berichtszeitraum um 14,5% höher als im Vorjahr, die Auftragsbestände nahmen um 13% zu und haben saisonbereinigt weiter steigende Tendenz.

Auch die Auftragsbestände der Holzverarbeitenden Industrie waren weit höher als im Vorjahr (+10,8%), die saisonbereinigten Werte deuten auf eine Abschwächung seit dem Sommer hin. Die Plattenwerke konnten ihre Exporte bei kräftig angehobenen Preisen ausweiten. Im Inland wurde die Nachfrage nach Holzwerkstoffen durch das Do-it-yourself-Geschäft merklich belebt.

**Holzeinschlag weiter auf hohem Niveau**

Der Holzeinschlag war im III. Quartal mit 2,65 Mill. fm um 6,6% höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres, er lag damit weiterhin über dem langfristigen Trend. Die günstigen Preise für Brenn- und Schleifholz sowie die allgemein gute Ertragslage veranlaßten die Waldbesitzer, die kostenintensive Durchforstung wieder zu verstärken. An Schwach- und Brennholz fiel um 23,1% mehr an als im Vorjahr, die Vornutzung wurde um 19% ausgeweitet. Der Starkholzeinschlag nahm um 1,5% ab. Der Schadholzanteil lag mit 37,5% noch weit über dem mehrjährigen Durchschnitt. Die Waldbesitzer vergaben die Fällungs- und Bringungsarbeiten vermehrt an Schlägerungsunternehmen (Einschlag durch Fremdwerbung +9,7%). Infolge der jüngsten Energieverteuerung hat die Brennholznach-

**Holzeinschlag**

	1979			1980			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	III Qu	I bis III Qu	1 000 fm ohne Rinde	III Qu	I bis III Qu	1 000 fm ohne Rinde	III Qu	I bis III Qu	1 000 fm ohne Rinde
Starkholz	7 753,8	1 642,0	4 935,8	+15,7	-1,5	+3,3			
Schwach- und Brennholz	4 998,6	1 010,1	3 209,0	+30,0	+23,1	+11,7			
insgesamt	12 752,4	2 652,1	8 144,8	+20,9	+6,6	+6,5			

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

frage sprunghaft zugenommen. Für Brennholz, hart, wurde im Oktober um 30% mehr gezahlt als vor einem Jahr, die Forstwirtschaft hat im III Quartal um 46,5% mehr Laubbrennholz genutzt. Bis zur "Erdölkrise" 1977 war Brennholz, umgelegt auf Energieäquivalente, viel teurer als Erdöl. Inzwischen haben sich die Preise weitgehend genähert. Der Preis für das billigste Holzsortiment Brennholz wird voraussichtlich künftig parallel mit dem Energiepreis weiter steigen. Das absolute Energiepreinsniveau von Holz und Erdöl wird sich aber weiter durch Erfassungs-, Manipulations-, Lagerungs- und Verfahrenskosten unterscheiden. Realistischerweise ist jedoch nicht zu erwarten, daß in Mitteleuropa Wärmekraftwerke mit Holz befeuert und Treibstoffe aus Holz erzeugt werden. Holz wird aber sicher wieder vermehrt in Betrieben mit Abfallholz und in ländlichen Haushalten verheizt werden, und Holz wird Erdöl indirekt substituieren: Es wird energieintensive Produkte wie Aluminium, Kunststoffe, Stahl, Beton, Ziegel und Keramik im Bau- und Wohnungswesen ersetzen.

Die Bauernwaldbesitzer nutzten die günstige Marktlage im III Quartal und erhöhten den Einschlag auf 1,07 Mill. fm (+13,9% gegen 1979). Die privaten Forstbetriebe schlägerten 1,0 Mill. fm, um 2,9% weniger als im Vorjahr. Diese Entwicklung ist zum Teil steuerlichen Überlegungen zuzuschreiben, nach zwei guten Ertragsjahren kommen die Forstbetriebe voll in die Steuerprogression. Stark erhöht wurde jedoch die Nutzung von Laubbrennholz (+82,8%). Die Bundesforste hatten noch große Schadholzmengen aufzuarbeiten (+52,1%), ihr Gesamteinschlag war mit 0,59 Mill. fm um 12,3% höher als im Vorjahr. In Salz-

burg (+47,7%) und Niederösterreich (+20,2%) wurde viel mehr geschlägert als 1979, in Oberösterreich ging der Einschlag um 13% zurück.

**Schnittholzexporte rückläufig**

Die Schnittholzproduktion lag auch im III. Quartal weit über dem Trend und erreichte 1,73 Mill. m<sup>3</sup> (+5,1% gegen 1979). Die Lager wurden im Vergleich zum Vorjahr erstmals seit dem II. Quartal 1978 aufgestockt (+3,9% gegen Ende September 1979). Während sich der Inlandsabsatz (+8,4%) günstig entwickelte, mußten im Export (-6,9%) Einbußen hingenommen werden. Saisonbereinigt hat sich der Exportrückgang im letzten Quartal beschleunigt. Während die Lieferungen nach Italien (-2%) und in die Schweiz nur leicht gesunken sind, blieben die Exporte in die BRD (-11%), nach Jugoslawien (-30%) und in den Nahen Osten beträchtlich unter den Vorjahreswerten. Die Sägeindustrie hat die Nadelrundholzimporte weiter forciert, mit 0,32 Mill. fm waren sie um 24% höher als im Vorjahr.

**Volumen des Holzaußenhandels (Rohholzbasis)**

	1979			1980			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	III Qu	I bis III Qu	1 000 fm	III Qu	I bis III Qu	1 000 fm	III Qu	I bis III Qu	1 000 fm
Einfuhr insgesamt	4 211,2	1 374,1	3 796,2	+30,7	+17,5	+23,8			
davon									
Schnittholz <sup>1)</sup>	764,7	224,7	681,8	+25,5	+29,0	+25,4			
Nadelrundholz	879,3	317,7	847,0	+10,1	+23,8	+30,0			
Schleif-, Brenn- und Spreißelholz	1 617,1	537,7	1 428,1	+44,8	+10,1	+22,0			
Ausfuhr insgesamt	7 324,8	1 757,3	5 602,8	+12,3	-5,6	+3,9			
davon									
Schnittholz <sup>2)</sup>	6 580,0	1 550,1	4 966,3	+13,3	-7,0	+2,3			
Nadelrundholz	150,7	44,2	130,3	+0,2	+7,3	+18,3			
Schleif-, Brenn- und Spreißelholz <sup>3)</sup>	277,9	73,7	239,6	+12,8	-4,3	+20,6			

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — <sup>1)</sup> Nadel- und Laubschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1,587), Laubschnittholz (1,724), Schwellen (1,818) — <sup>2)</sup> Nadel- und Laubschnittholz (Umrechnungsfaktor 1,484), Laubschnittholz (1,404), Schwellen (1,818), Kisten und Steigen Bauholz — <sup>3)</sup> Umrechnungsfaktor Brennholz 0,7, Spreißelholz 0,5

Wilfried Puwein

**Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz**

	1979			1980			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	III Qu	I bis III Qu	1 000 m <sup>3</sup>	III Qu	I bis III Qu	1 000 m <sup>3</sup>	III Qu	I bis III Qu	1 000 m <sup>3</sup>
Einschnitt von Sägerundholz <sup>1)</sup>	9 887	2 644	7 849	+10,7	+6,2	+7,0			
Produktion von Schnittholz	6 549	1 732	5 159	+9,6	+5,1	+6,2			
Schnittholzabsatz im Inland <sup>2)</sup>	2 740	812	2 209	+6,4	+8,4	+8,2			
Schnittholzexport <sup>3)</sup>	4 457	1 054	3 361	+13,4	-6,9	+2,3			
Schnittholzlager <sup>4)</sup>	860	917	917	-11,2	+3,9	+3,9			

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — <sup>1)</sup> In 1 000 fm — <sup>2)</sup> Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export — <sup>3)</sup> Nadel- und Laubschnittholz bestimmtes Bauholz, Kisten und Steigen — <sup>4)</sup> Stand Ende des Jahres bzw. Quartals

**Energiewirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 4

**Energieverteuerung und Konjunkturabschwächung drücken Verbrauch**

Im 1. Halbjahr überschritt die Energienachfrage das Niveau des Vorjahres nur wenig, im III. Quartal blieb

sie weit darunter. Energieverbrauch und Lagernachfrage waren viel schwächer als vor einem Jahr. Der Rückgang des Energieverbrauchs (III. Quartal -5,8%, I bis III. Quartal -1,2%) erklärt sich vor allem aus der gesamtwirtschaftlichen Konjunkturabschwächung (Brutto-Inlandsprodukt real III. Quartal +3,2%, I bis III. Quartal +4,5%), den besonders milden Temperaturen im Spätsommer und den spürbaren Auswirkungen der Energieverteuerung. In einigen energieintensiven Branchen sank die Produktion nahezu auf den Wert des Vorjahres (chemische Industrie III. Quartal +2%, papiererzeugende Industrie +2%), die energieaufwendige Erzeugung von Aluminium stagnierte, und die Erzeugung von Roheisen schrumpfte (-10%). Auch in der Bauwirtschaft stagnierten die realen Produktionsleistungen, und mit der konjunkturellen Verschlechterung in den transportintensiven Wirtschaftsbereichen sank die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen. Nur im Reiseverkehr konnten bessere Ergebnisse erzielt werden, allerdings verringerte sich auch hier der Vorjahresabstand. Das Wetter war in den Sommermonaten niederschlagsreich und zu Quartalsende wärmer als saisonüblich, was den Energieverbrauch zusätzlich drückte (Die Zahl der Heizgradtage lag 46% unter dem langjährigen Durchschnitt und 33% unter dem Wert des Vorjahres, der von Kraftwerken nutzbare Wasserzufluß war um 5% höher als in einem "Normaljahr" und um 4% höher als vor einem Jahr.) Der seit dem Vorjahr kräftige Energiepreisauftrieb kam zwar im Frühjahr allmählich zum Stillstand, das Preisniveau war jedoch danach (im Durchschnitt des III. Quartals) um 17% höher als ein Jahr zuvor. Die hohen Energiepreise zogen sicher Verbrauchseinschränkungen nach sich und begünstigten

Maßnahmen zur besseren Energienutzung. Das hohe inländische Preisniveau und die infolge des Preisrückgangs auf dem Spotmarkt für Erdöl berechtigten Hoffnungen auf stabile, möglicherweise sogar leicht sinkende Energiepreise dämpften die Lager nachfrage während der Sommermonate spürbar. Sogar als Ende September zwischen dem Irak und dem Iran der Krieg ausbrach und die Erdölexporte aus diesem Gebiet eingestellt wurden, änderten sich die Lagerkäufe nur wenig. Weil die Preise auf dem Weltmarkt in der Folge anzogen und sich außerdem die Wechselkurse merklich zuungunsten des Schillings und zugunsten des Dollars verschoben, kam es Ende November zu einem neuerlichen kräftigen Energiepreisschub.

Nach ersten vorläufigen Schätzungen war im Sommer der Energieverbrauch der Industrie (III. Quartal -4,6%) und der Kleinverbraucher (-10,2%) viel niedriger als vor einem Jahr und der des Verkehrssektors nur wenig höher (+1,0%). Der Verbrauch von Erdgas und Kohle ging zurück, die Zunahme des Stromverbrauchs war nur bescheiden. Die Kleinabnehmer kauften vor allem weniger Ofenheizöl (-28%), Erdgas (-14%) und Koks (-10%), Energieträger, deren Preisniveau sich seit dem Vorjahr besonders stark erhöht hatte (Preise für Ofenheizöl +25%, Erdgas +14%, Koks +17%). Im Verkehrssektor wichen die Käufer vom teureren Superbenzin zum billigeren Normalbenzin aus, die Industriebetriebe schränkten vor allem den Einsatz des stark verteuerten Heizöls (Preise für Heizöl schwer +35%, mittel +50%) ein, und die Wärmekraftwerke setzten zur Unterfeuerung der Dampfkessel weniger Erdgas und mehr Heizöl und Braunkohle ein.

**Energiebilanz für das III. Quartal**

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtver- brauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Energetischer Endverbrauch
	TJ <sup>1)</sup>							
<b>Kohle</b>								
1979	8 779	30 824	41	+ 203	39 765	19 521	12 693	32 936
1980	10 191	32 974	64	- 5 494	37 607	19 964	12 600	30 243
% gegen Vorjahr	+16,1	+ 7,0	+ 55,2	- 5,4	+ 2,3	- 0,7	- 8,2	
<b>Erdöl und Mineralölprodukte</b>								
1979	16 405	116 178	45	- 16 443	116 095	116 288	95 559	95 366
1980	14 020	105 526	114	- 9 598	109 834	103 239	82 589	89 185
% gegen Vorjahr	-14,5	- 9,2	+153,3	- 5,4	-11,2	-13,6	- 6,5	
<b>Gas</b>								
1979	17 883	35 621		-17 392	36 112	8 705	64	27 471
1980	12 333	39 735		-21 245	30 822	4 529	84	26 378
% gegen Vorjahr	-31,0	+11,5		-14,6	-48,0	+31,3	- 4,0	
<b>Elektrischer Strom</b>								
1979	37 787	1 170	9 420		30 537	37 787	37 544	30 294
1980	38 076	1 156	7 898		31 334	38 076	37 602	30 859
% gegen Vorjahr	+ 0,8	- 1,2	- 6,2		+0,8	+ 0,8	+ 0,2	+ 1,9
<b>Fernwärme</b>								
1979							1 001	1 001
1980							1 075	1 075
% gegen Vorjahr							+ 7,4	+ 7,4
<b>Insgesamt</b>								
1979	80 854	183 793	8 506	-33 632	222 509	182 301	146 861	187 069
1980	74 620	179 391	8 076	-36 338	209 597	165 808	133 950	177 739
% gegen Vorjahr	- 7,7	- 2,4	- 5,1	- 5,8	- 9,0	- 8,8	- 8,0	

Energiebilanz für das I. bis III. Quartal

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtver- brauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Energetischer Endverbrauch
	TJ <sup>1)</sup>							
<b>Kohle</b>								
1979	26 199	92 603	93	- 3 660	115 049	65 925	36 374	85 498
1980	27 772	95 094	221	- 4 520	118 125	69 268	37 826	86 684
% gegen Vorjahr	+ 6,0	+ 2,7	+137,2		+2,7	+ 5,1	+4,0	+1,4
<b>Erdöl und Mineralölprodukte</b>								
1979	56 288	327 543	512	-20 516	362 803	352 959	285 512	295 356
1980	48 310	328 209	472	-22 535	353 512	340 771	270 124	282 865
% gegen Vorjahr	-14,2	+ 0,2	- 7,8		-2,6	+ 3,5	-5,4	-4,2
<b>Gas</b>								
1979	63 336	83 738		-24 601	122 473	25 856	496	97 112
1980	50 356	87 110		-21 751	115 715	17 404	542	98 853
% gegen Vorjahr	-20,5	- 4,0			-5,5	-32,7	+9,4	+1,8
<b>Elektrischer Strom</b>								
1979	98 884	6 199	19 632	- 31	85 420	98 884	110 833	97 369
1980	103 901	6 962	20 800		90 063	103 901	113 771	99 932
% gegen Vorjahr	+ 5,1	+12,3	+ 5,8		+5,4	+ 5,1	+2,7	+2,6
<b>Fernwärme</b>								
1979							9 033	9 033
1980							9 451	9 451
% gegen Vorjahr							+4,6	+4,6
<b>Insgesamt</b>								
1979	244 708	510 083	20 237	-48 810	685 744	543 624	442 248	584 369
1980	230 339	517 376	21 493	-48 807	677 415	531 344	431 715	577 785
% gegen Vorjahr	- 5,9	+ 1,4	+ 6,2		-1,2	- 2,3	-2,4	-1,1

<sup>1)</sup> Heizwert je Mengeneinheit:

Steinkohle	29 00 TJ/1 000 t	Normalbenzin	42,90 TJ/1 000 t	Heizöl	41,30 TJ/1 000 t
Steinkohlenkoks	29 00 TJ/1 000 t	Superbenzin	42,90 TJ/1 000 t	Naturgas	37,19 TJ/Mill m <sup>3</sup>
Braunkohle	12,85 TJ/1 000 t	Leuchtpetroleum	43,50 TJ/1 000 t	Stadtgas	19,17 TJ/Mill m <sup>3</sup>
Braunkohlenbriketts	19,68 TJ/1 000 t	Flugpetroleum	43,50 TJ/1 000 t	Wasserkraft	4,52 TJ/GWh
Erdöl roh	42,18 TJ/1 000 t	Dieseltreibstoff	42,91 TJ/1 000 t	Elektrische Energie	3,5 TJ/GWh
Flüssiggas	45,80 TJ/1 000 t	Gasöl für Heizzwecke	42,91 TJ/1 000 t	Fernwärme	3,6 TJ/GWh

Der Energieverbrauch wird 1980 voraussichtlich niedriger sein, als zu Jahresbeginn angenommen wurde. Derzeit erscheint eine Stagnation auf dem Niveau des Vorjahres oder eine Zunahme um höchstens 1% realistisch (Prognose für das reale BIP +3,5%). Der Konjunkturerinbruch in den energieintensiven Wirtschaftsbereichen war stärker als erwartet, und die Energiepreise stiegen viel rascher, als vorherzusehen war. Der Anstieg der Energiepreise war 1980 steiler als je zuvor, steiler sogar als im Jahr 1974: im Jahresdurchschnitt 1980 beträgt die Teuerungsrate (gemessen am Teilindex des Verbraucherpreisindex) nominell 19% (1974 +16%), real 12% (+6%). Am stärksten verteuerten sich die Mineralölprodukte (Benzin +18%, Gasöl für Heizzwecke +35%, sonstige Heizöle +49%), was Verbrauchseinschränkungen nach sich zog. Da auch die Preise der übrigen Energieträger kräftig anzogen, war die Substitutionskonkurrenz im Wärmesektor relativ gering. Allein der Preisanstieg im Herbst 1980 und die für Jahresbeginn 1981 beschlossenen Erhöhungen (Erhöhung der Mehrwertsteuer für Energie von 8% auf 13%, Einführung einer Sonderabgabe auf im Inland gefördertes und importiertes Erdöl roh von 2,4% des durchschnittlichen Grenzwertes für im letzten Vierteljahr importiertes Erdöl und auf importierte Erdölprodukte in Höhe von 8% des durchschnittlichen Grenzwertes für im letzten

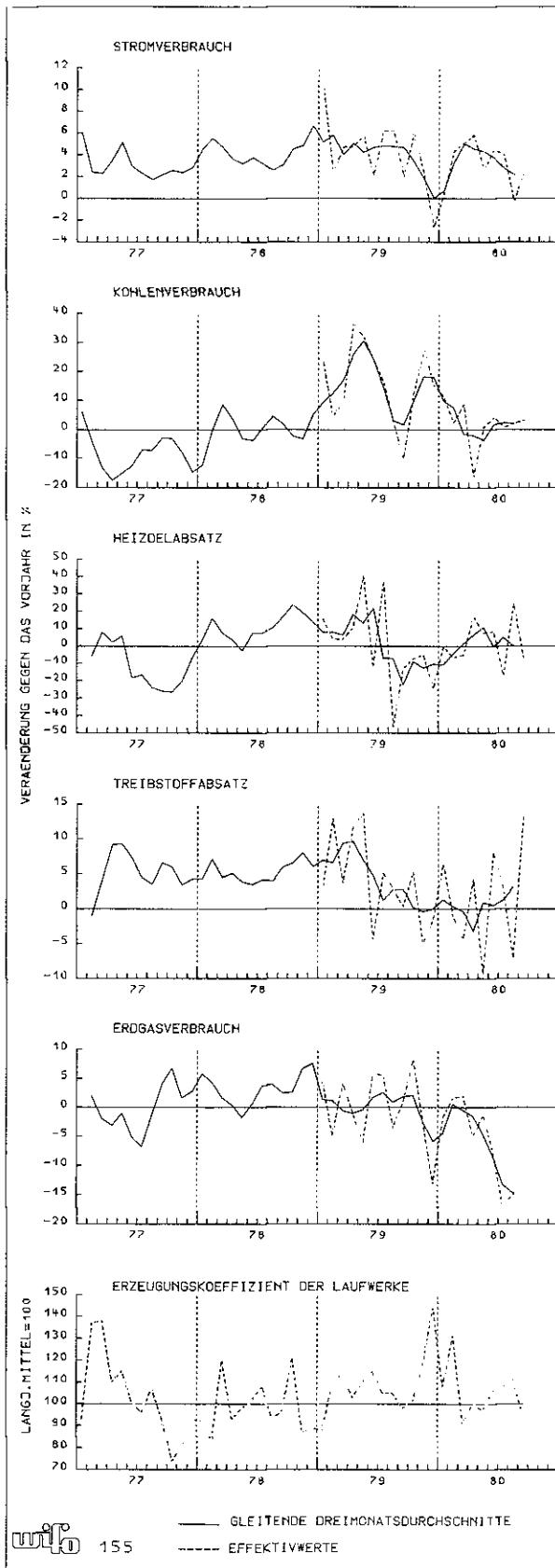
Vierteljahr importiertes Erdöl) werden das Energiepreisniveau im Durchschnitt des nächsten Jahres um nominell 12%, real 6% anheben. Angesichts dieser Preisänderungen und der prognostizierten gesamtwirtschaftlichen Stagnation ist für 1981 mit einem Rückgang des Energieverbrauchs zu rechnen.

**International schwache Nachfrage und volle Lager verhindern noch stärkeren Anstieg der Exportpreise für Erdöl**

Wie erwartet blieb das heimische Energieangebot im III. Quartal weit (-8%) unter dem Niveau des Vorjahres. Die Förderung von Erdöl und Erdgas war niedriger und das Energieangebot der hydraulischen Kraftwerke trotz günstigen Wasserdargebotes nur gleich hoch. Im Kohlenbergbau dürfte allerdings ein Wendepunkt erreicht worden sein, der Abbau inländischer Braunkohle nimmt wieder zu. Trotz niedrigerer heimischer Energieproduktion gingen die Importe dank der schwachen Nachfrage zurück. Gemessen am Wärmegehalt sanken die Energieeinfuhren um 2,4%, gemessen am Importwert stiegen sie jedoch um 30,2%, weil die Preise für Bezüge aus dem Ausland im Durchschnitt um 33,4% höher waren als 1979



Entwicklung des Energieverbrauchs



Die Einfuhr von Mineralölprodukten, Kohle und Erdgas nahm zu, die von Erdöl roh ab. Die Importpreise für Erdöl gaben im Sommer etwas nach (III. Quartal gegen das Vorquartal -1,3%, gegen das Vorjahr +40,9%), dennoch betrug im Oktober der Preisabstand zum Vorjahr +48% und zum Jahresbeginn 1979 +123%. Die UdSSR, die ihre Exportpreise für Erdgas zuletzt im Jänner 1980 kräftig angehoben hatte (I. Quartal 1980 gegen IV. Quartal 1979 +29,8%), setzte die Preise ab Oktober um 23% (von bisher 1,71 S je m<sup>3</sup> auf 2,10 S je m<sup>3</sup> frei Grenze) hinauf.

Der Kriegsausbruch zwischen dem Iran und dem Irak im September hatte zur Folge, daß die Erdölexporte dieser Staaten (1979 Irak 3,3 Mill. b/d, Iran 2,4 Mill. b/d, OPEC insgesamt 26,8 Mill. b/d, Weltexporte 32,0 Mill. b/d, Weiterdölförderung 64,8 Mill. b/d) ausfielen. Dennoch war die Lage auf dem internationalen Erdölmarkt bisher relativ ruhig, es kam diesmal zu keinen außergewöhnlichen Lagerkäufen. Prognosen über die Entwicklung des Erdölpreises im nächsten Jahr sind zur Zeit allerdings sehr unsicher. Die offiziellen Erdölverkaufspreise der OPEC-Staaten gerieten zu Jahresbeginn 1979 in Bewegung und kamen erst Mitte 1980 zum Stillstand. (Mitte Juni 1980 einigten sich die OPEC-Staaten auf einen Erdölpreis von 32 \$ je Barrel mit Zuschlägen bis 5 \$ je Barrel, Saudi-Arabien, der wichtigste Erdölproduzent, korrigierte seine Preise für Arabian Light 34° erst im September und auf nur 30 \$ je Barrel.) Sie lagen zu diesem Zeitpunkt um 56% über den Preisen des Vorjahres und waren rund 2½mal so hoch wie Ende 1978 (Saudi-Arabien +120%, Libyen +166%). Die Preise auf dem Spotmarkt, die zu Jahresbeginn noch 36 \$ bis 37 \$ je Barrel betragen hatten, sanken während der Sommermonate zum Teil sogar unter die offiziellen Staatsverkaufspreise. Als im Herbst der Krieg im Nahen Osten ausbrach, verfügten die Industriestaaten über hohe Erdölvorräte, und der Erdölverbrauch war teils konjunkturbedingt, teils als Folge von Spar- und Substitutionsbemühungen rückläufig. Der Großteil des Förderausfalls (der Irak förderte zuletzt 3,3 Mill. b/d, der Iran 1,3 Mill. b/d) konnte durch zusätzliche Lieferungen Saudi-Arabiens und der übrigen Golfstaaten ausgeglichen werden, außerdem lieferten die Erdölfelder in Mexiko und in der Nordsee mehr Erdöl als vor einem Jahr, und gleichzeitig ist die Erdölnachfrage gesunken. Die Fehlmenge wird derzeit auf etwa 2,5 Mill. b/d geschätzt, das sind gemessen am Absatz des Vorjahres nicht ganz 4%. Der Spotmarkt für Erdöl reagierte dennoch merklich, die Preise zogen auf 40 \$ bis 45 \$ an. Allerdings blieben die Umsätze bescheiden. Mitte Dezember setzten die OPEC-Staaten, ausgenommen Saudi-Arabien, den Richtpreis für Erdölexporte von 32 \$ auf 36 \$ je Barrel hinauf (+12,5%) und die Preisobergrenze (einschließlich Zuschläge) von 37 \$ auf 41 \$ (+10,8%), Saudi-Arabien erhöhte

seine Exportpreise nur von 30 \$ auf 32 \$ (+6,7%)  
 Wenn sich die Konjunktur in den westlichen Industriestaaten in den kommenden Jahren nicht belebt, könnte für 1981 mit einem weiteren Rückgang der Erdölnachfrage gerechnet werden, was kräftige Preisanehebungen der OPEC-Staaten sehr erschweren würde. Außerdem beabsichtigen der Irak und der Iran, trotz der kriegerischen Auseinandersetzungen ihre Exporte möglichst rasch wieder voll aufzunehmen, und die hohen Vorräte in den Verbraucherstaaten dienen als Puffer, um außergewöhnliche Schwankungen der Lagernachfrage für kurze Zeit zu dämpfen.

**Stromverbrauch der Industrie nur gleich hoch wie im Vorjahr**

Die Nachfrage nach elektrischem Strom blieb auch im Sommer schwach, der Vorjahresabstand verringerte sich weiter (III Quartal +1,9%, I. bis III. Quartal +2,6%). Die Industrie (+0,3%) und die Bahn (+1,6%) verbrauchten nur etwa gleich viel Strom wie vor einem Jahr, und der Verbrauch der Kleinabnehmer nahm nur mäßig zu (+3,3%). Die Nachfrageschwäche der Industrie erklärt sich vor allem mit der ungünstigen Auftragslage und der stagnierenden, zum Teil schrumpfenden Produktion in den Branchen mit hohem Stromverbrauchsanteil (Eisen- und Stahlindustrie, NE-Metallindustrie, chemische Industrie). Der Anstieg des privaten Stromkonsums wurde sicher durch die Anhebung der Strompreise zu Jahresbeginn gebremst. Im Durchschnitt des III. Quartals lagen die Preise für Tarifabnehmer 11,8% über dem Vorjahr. Wiewohl die Erzeugungsbedingungen für Wasserkraftwerke noch günstiger waren als 1979 und die Kapazität der hydraulischen Anlagen seither gewachsen ist, nahm die Stromproduktion aus Wasserkraft um nur 0,8% zu. Die Laufkraftwerke lieferten zwar mehr elektrischen Strom, nicht jedoch die Speicherkraftwerke. Die Speicher wurden im Frühjahr stärker als saisonüblich entleert, und ein großer Teil des Zuflusses mußte daher heuer im Sommer zur Auffüllung der Speicher verwendet werden. Trotz der

**Elektrischer Strom**

	1978	1979 III. Quartal	1980	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	GWh			
Erzeugung	9 580	10 429	10 445	+ 0,2
davon				
Wasserkraft	7 287	8 360	8 424	+ 0,8
Wärmekraft	2 293	2 069	2 021	- 2,3
Einfuhr	356	325	321	- 1,2
Ausfuhr	1 899	2 339	2 194	- 6,2
Verbrauch	8 037	8 415	8 572	+ 1,9

Q: Bundeslastverteiler

relativ geringen Zunahme der Stromerzeugung aus Wasserkraftwerken war es möglich, den zusätzlichen Strombedarf im Inland zu decken, ohne mehr Strom in Wärmekraftwerken zu erzeugen (-2,3%), weil die im Vorjahr besonders hohen Lieferungen an das Ausland heuer eingeschränkt wurden (Importe -1,2%, Exporte -6,2%, Saldo -7,0%).

**Rückgang des Kohlenverbrauchs**

Die Kohlenkäufe waren höher als vor einem Jahr, heuer wurde mehr Kohle gelagert und weniger Kohle verbraucht. Der Verbrauch von festen Brennstoffen schrumpfte um 2,9% (gemessen am Wärmewert -4,3%, bereinigt von Doppelzählungen -5,4%, I. bis III. Quartal +3,8%, +3,0% und +2,7%), Industrie (-8,8%) und Haushalte (-7,4%) verfeuerten weniger Kohle, Wärmekraftwerke und Fernheizwerke (+19,1%) mehr. Der Rückgang in der Industrie erklärt sich mit dem konjunkturbedingt viel geringeren Koksbedarf der Eisenhütten, die Zunahme in der Elektrizitätswirtschaft mit Preisvorteilen der Kraftwerkskohle gegenüber den Substitutionskonkurrenten.

**Kohle**

	1978	1979 III. Quartal	1980	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1 000 t			
Erzeugung	1 137	1 121	1 227	+ 9,5
Einfuhr	1 122	1 123	1 214	+ 8,1
Ausfuhr	26	3	5	+66,7
Lager + Statistische Differenz	-475	-155	-412	
Verbrauch	1 758	2 085	2 024	- 2,9
davon				
Steinkohle	615	744	736	- 1,1
Steinkohlenkoks	605	804	715	- 11,1
Braunkohle	443	438	463	+ 5,7
Braunkohlenbriketts	95	99	110	+11,1

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe, Industrie

**Nachfrage nach Mineralölprodukten sinkt**

Die Nachfrage nach Mineralölprodukten war niedriger als vor einem Jahr, die Lagernachfrage war schwächer, und der Verbrauch ging zurück (III. Quartal -2,2%, I. bis III. Quartal -2,3%). Die Entwicklung war allerdings je nach Art des Produktes unterschiedlich, der Treibstoffverbrauch nahm geringfügig zu (+0,7%), der Heizölverbrauch ab (-5,0%). Die Zunahme des Treibstoffverbrauchs (Benzin +4,9%, Dieselmotorenstoff -6,1%) ist überraschend, weil sich Benzin und Dieselöl seit dem Vorjahr um 17% verteuerten (Normalbenzin +18,1%, Superbenzin +16,5%) und die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen konjunkturbedingt rückläufig war. Im Spätsommer dürft-

**Preisentwicklung bei Mineralölprodukten**

Datum der Preisänderung	Benzin		Gasöl steuerbegünstigt Schilling je Liter an der Pumpe
	Normal	Super	
	1976 Stand Jänner	5 80	
17 März	6 60	7 30	—
18 März	—	—	3 20
1977 9 Februar	—	7 00 <sup>1)</sup>	—
3 Juni	2)	2)	—
1979 28 März	—	7 30	—
31 Mai	7 20	7 90	—
7 Juli	—	—	4 00
1980 18 Jänner	7 70	8 40	4 60
26 April	8 50	9 20	5 00
25 November	9 10	9 80	5 60

<sup>1)</sup> Preise auf Grund freiwillig gewährter Rabatte der Mineralölwirtschaft auf die amtlich geregelte Höchstpreise — <sup>2)</sup> Preise der Markentankstellen mit Selbstbedienung um 20 g je Liter gesenkt

ten aus Angst vor einer neuerlichen Anhebung der Treibstoffpreise statistisch nicht erfaßte Treibstoffvorräte angelegt worden sein. Die Treibstoffpreise, die heuer bereits im Jänner (Normalbenzin +6,9%, Superbenzin +6,3%) und im April (+10,4% und +9,5%) angehoben wurden, stiegen Ende November neuerlich (+7,1% von 8,50 S auf 9,10 S je Liter, +6,5% von 9,20 S auf 9,80 S je Liter). Sie erhöhten sich innerhalb eines Jahres um insgesamt 26,4% (Normalbenzin) und 24,1% (Superbenzin). (Der Preis für Dieseltreibstoff wurde im Vorjahr freigegeben, er erhöhte sich noch stärker als der Benzinpreis.) Die jüngste Preiskorrektur war eine Folge des Preisauflaufs auf dem Spotmarkt für Erdöl und der zusätzlichen Verteuerung der Importpreise infolge der Aufwertung des Dollars. Inwieweit auch die für Jahresbeginn 1981 vorgesehene Einführung einer Sonderabgabe auf Erdöl bereits in den neuen Preisen berücksichtigt wurde, ist nicht klar zu erkennen. Die neuerliche Erhöhung der Erdölexportpreise durch die OPEC-Staaten wird

jedoch in absehbarer Zeit wieder eine Änderung der Preise für Mineralölprodukte nach sich ziehen. Die Preiselastizität der Treibstoffnachfrage war heuer gering, die Benzinnachfrage verlagerte sich allerdings merklich vom teureren Superbenzin (+1,0%) zum billigeren Normalbenzin (+14,5%). Außergewöhnlich stark stiegen heuer die Heizölpreise: Gasöl für Heizzwecke verteuerte sich seit Jahresbeginn um 40% (Jänner +15,0%, April +8,7%, November +12,0%) und Heizöl um 70% bis 77% (Heizöl schwer +26,5%, +7,0%, +28,3%, mittel +33,4%, +12,5%, +18,1%, leicht +30,3%, +11,6%, +16,9%). Die Haushalte (—20,0%) und die Industriebetriebe (—6,6%) reagierten auf die Preiserhöhungen mit Verbrauchseinschränkungen, die Wärmekraftwerke und die Fernheizwerke verbrauchten heuer mehr als dreimal so viel Heizöl (+227,5%) wie vor einem Jahr und hielten zu Quartalsende etwas geringere Lager.

Der Erdgasverbrauch war stark rückläufig (III. Quartal —14,6%, I. bis III. Quartal —5,5%), die Wärmekraftwerke (—48,0% einschließlich Fernheizwerke) und die Haushalte (—13,6%) bezogen weniger Gas als vor einem Jahr, die Industriebetriebe mehr (ohne Petrochemie +3,5%). Für die Elektrizitätswirtschaft dürften sich heuer offensichtlich die Brennstoffkosten zugunsten von Heizöl und Braunkohle und zuungunsten von Erdgas verschoben haben. Der Rückgang des

**Erdgas**

	1978	1979	1980	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	III. Quartal			
	Mill. m <sup>3</sup>			
Förderung	524	481	332	—31 0
Einfuhr	811	958	1 068	+11 5
Lager + Statistische Differenz	—371	—468	—571	
Verbrauch	963	971	829	—14 6

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

**Mineralölprodukte**

	1978	1979	1980	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	III. Quartal			
	1 000 t			
Erzeugung	2 166	2 262	1 954	—13 6
Einfuhr	486	546	542	—0 3
Ausfuhr	0	1	2	+154 0
Lager + Statistische Differenz	—428	—515	—252	
Verbrauch	2 224	2 292	2 242	—2 2
davon				
Flüssiggas	34	34	33	± 0 0
Normalbenzin	171	199	228	+14 5
Superbenzin	491	471	475	+1 0
Leuchtpetroleum	2	7	3	—63 6
Flugpetroleum	14	37	40	+7 2
Dieseltreibstoff	390	412	387	—6 1
Gasöl für Heizzwecke	334	359	257	—28 2
Heizöle	788	773	818	+5 8

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

Gasabsatzes an die Haushalte erklärt sich mit den günstigeren Witterungsbedingungen und Auswirkungen der Erdgasverteuerung (im Quartalsdurchschnitt lagen die Gaspreise 13,5% über dem Vorjahr, im November verteuerte sich Erdgas infolge der gestiegenen Importpreise neuerlich, für 1981 sind weitere kräftige Preiserhöhungen zu erwarten). Dank der schwachen Nachfrage bei gleichzeitig höherem Erdgasangebot konnte mehr Gas als vor einem Jahr gespeichert werden. Die Verhandlungen über zusätzliche langfristige Erdgasbezüge aus der UdSSR konnten noch nicht abgeschlossen werden. Zur Diskussion stehen Importmengen von 3 bis 5 Mrd. m<sup>3</sup>, die Lieferungen sollten 1985 beginnen.

Karl Musil

## Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 6

### Starker Abschwung der Industriekonjunktur

Im Sommer und Frühherbst setzte sich der Abschwung der Industriekonjunktur verstärkt fort: Die teilweise arbeitstägig bereinigte Konjunkturreihe der Industrieproduktion lag im III. Quartal um 1,6% unter dem Wert des Vorquartals. Verglichen mit dem gleichen Vorjahresquartal wurde zwar je Arbeitstag noch um einen halben Prozentpunkt (insgesamt sogar um 2½%) mehr erzeugt, doch hat sich die Jahreszuwachsrate im Jahresverlauf drastisch verringert. Die Industriebeschäftigung blieb dagegen relativ hoch (+1,0%). Die Arbeitsproduktivität lag damit erstmals seit der Rezession 1975 unter dem Vorjahreswert (-0,4%), nachdem sich das Produktivitätswachstum schon vorher stark abgeschwächt hatte. Erfahrungsgemäß reagiert die Industrie auf Konjunkturrückschläge nur sehr zögernd mit Anpassungen der Beschäftigtenzahl: Primär wird das Arbeitsvolumen über die Arbeitsstunden (Überstundenleistungen) angepaßt, und erst bei länger andauernder Rezession werden Arbeitnehmer entlassen oder Ausscheidende nicht ersetzt. Heuer wurden im II und III. Quartal die je Arbeiter geleisteten Arbeitsstunden nicht mehr gegenüber dem Vorjahr erhöht. Die meisten verfügbaren Indikatoren der in- und ausländischen Nachfrage nach österreichischen Industrieprodukten sowie die Einschätzungen der Unternehmer lassen eine weitere Verschärfung des Konjunkturrückgangs vermuten. Auf Grund der guten Erträge aus der ersten Jahreshälfte dürfte zwar zu Jahresende die Nachfrage nach (kleinen) fertigen Investitionsgütern noch steigen, doch wird dies nicht ausreichen, die rezessiven Tendenzen in anderen Bereichen zu kompensieren, umso mehr, als erfahrungsgemäß ein Großteil dieser Jahresendinvestitionen importiert wird (Büromaschinen, Lkw u a.).

### Nur geringe Ähnlichkeit mit 1974/75

Ein des öfteren gebrachter Vergleich mit der Rezession 1974/75 scheint, allein schon was das Branchenstrukturmuster betrifft, nicht angebracht: Vergleicht man die beiden Konjunkturverläufe ab einem Jahr vor den Konjunkturrückgängen — die im II. Quartal 1974 bzw. im I. Quartal 1980 lagen —, so zeigt sich, daß diesmal der Anstieg der Investitionsgütererzeugung stärker war, die Rezession aber rascher und kräftiger einsetzte. Doch zeichnet sich diesmal noch keine Rezession bei den Konsumgütern ab, obwohl sich die Produktionszuwächse von Quartal zu Quartal verringert haben. Weiters entwickelte sich im gegenwärtigen

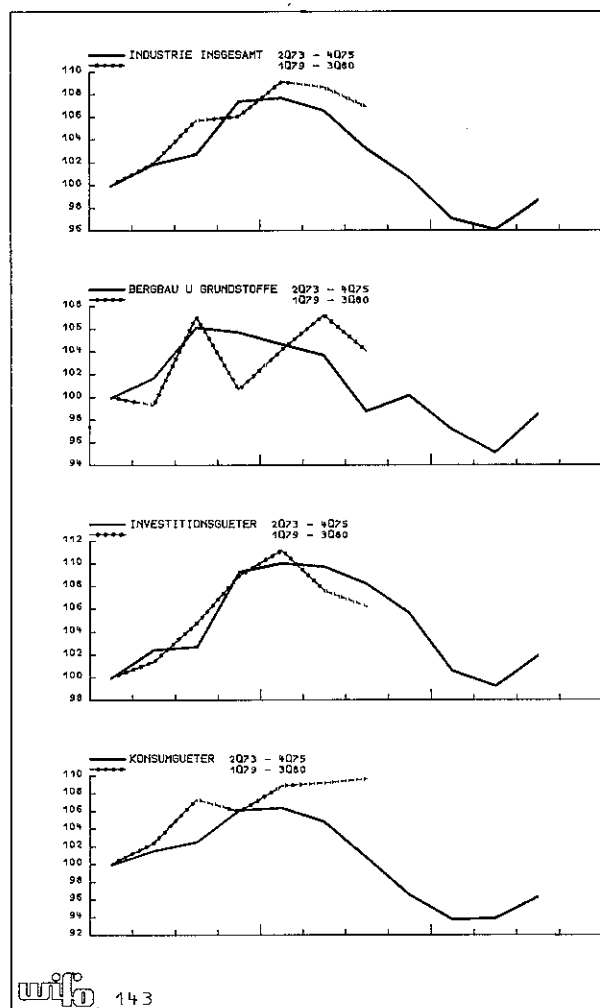
### Produktion<sup>1)</sup>, Beschäftigung, Produktivität<sup>2)</sup>

	1980 <sup>3)</sup>			I bis III Qu
	I Qu	II Qu	III Qu	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion ohne Energieversorgung	+9,1	+6,5	+0,6	+5,4
Beschäftigte	+1,5	+1,4	+1,0	+1,1
Produktivität	+7,5	+5,0	-0,4	+4,0

1) Nach Arbeitstagen bereinigt — 2) Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten — 3) Vorläufige Ergebnisse

gen Konjunkturverlauf der Bergbau- und Grundstoffsektor sehr uneinheitlich und dürfte nun allerdings doch in eine Rezession münden. Trotz dieser sektoralen Verschiedenheiten herrscht in der Gesamtindustrie ein Verlaufsmuster vor, das jenem früherer Konjunkturverschlechterungen ähnelt. Dennoch gibt es zur Zeit keine zwingenden Anzeichen dafür, daß die Industriekonjunktur im nächsten Jahr einen ähnlich tiefen Rückschlag erleiden wird wie 1975. Viel wird allerdings davon abhängen, ob die sich auf Teilen des internationalen Horizonts abzeichnenden Auf-

### Vergleich der Konjunkturverläufe 1973/1975 und 1979/1980



143

schwungtendenzen sich als tragfähig erweisen oder nur vorübergehend sind, da die inländische Budget- und Einkommenspolitik eher dämpfend wirkt

Die Lohnsumme der Industrie nahm im III Quartal um 7½% zu; zusammen mit der ungünstigen Produktivitätsentwicklung bedeutet dies eine kräftige Erhöhung der Arbeitskosten um 5,0%. Da einerseits auch die Rohstoffpreise noch immer höher als im Vorjahr sind und weder im Export noch im inländischen Absatz die Kostensteigerungen voll weitergegeben werden konnten, dürfte sich die Gewinnlage der Industrieunternehmen spätestens ab Jahresmitte merklich verschlechtert haben, nachdem in der ersten Jahreshälfte im Durchschnitt noch sehr zufriedenstellende Erträge erzielt worden waren

**Rezessive Tendenzen im Investitionsgüterbereich am deutlichsten ausgeprägt**

Am stärksten ist der Konjunkturrückgang im Investitionsgütersektor: Die Produktion nimmt hier seit zwei Quartalen ab, das Produktionsniveau lag im III Quartal (saisonbereinigt) 4½% unter dem des I. Quartals 1980. Diese Entwicklung spiegelt sich auch im Produktionsverlauf der zwei Untergruppen Baustoffe und fertige Investitionsgüter, an Vorprodukten wurde hingegen im III Quartal wieder etwas mehr erzeugt als im II. Quartal. Zum ungünstigen Abschneiden der fertigen Investitionsgüter trägt die hohe Importneigung bei. Ein großer Teil der im Herbst noch recht stabilen heimischen Nachfrage kam nicht der inländischen Produktion zugute, sondern wurde aus dem Ausland befriedigt: Die Importzuwachsrate bei Maschinen und Verkehrsmitteln hielten im III. Quartal das hohe Niveau der Vorquartale (I. bis III. Quartal 1980 + 19%),

wobei die Einfuhr von Lkw sowie Büro- und EDV-Maschinen besonders kräftig zunahm. Die Flaute in der Baustoffproduktion folgt dem Konjunkturrückgang in der Bauwirtschaft, die nach einer leichten Erholung zu Beginn des Jahres 1980 auf Grund der knappen öffentlichen Mittel und der hohen Finanzierungskosten im Wohnbau wieder in ein Tief geraten ist. Im III. Quartal hat sich nun auch die Jahreszuwachsrate der Baustoffproduktion, die im II. Quartal noch über 10% lag, auf weniger als 2½% verringert. Da für das Jahr 1981 keine spürbare weitere Belebung der Investitionsnachfrage zu erwarten ist, dürfte sich der Abschwung in der Investitionsgüterindustrie fortsetzen, umso mehr, als sich die Ertragslage in der zweiten Jahreshälfte 1980 deutlich verschlechtert hat

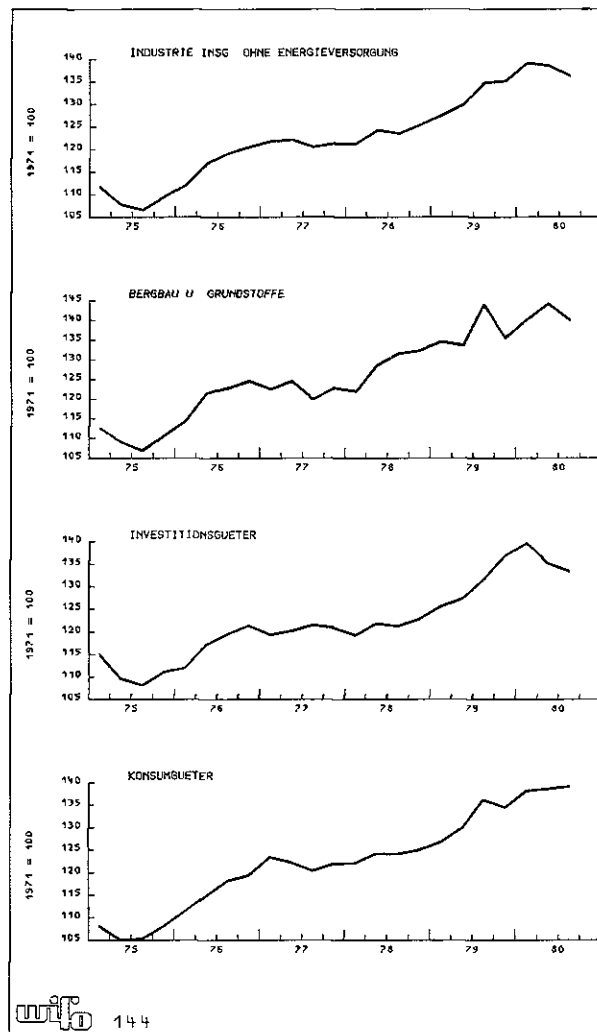
Vom Konjunkturreinbruch noch nicht betroffen ist zur Zeit der Konsumgütersektor, doch hat sich die Produktion im III. Quartal gegenüber dem II. Quartal (saisonbereinigt) wieder nur sehr wenig erhöht. Auch gegenüber dem Vergleichs Quartal des Vorjahres war die

**Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen**  
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1980 <sup>1)</sup>			
	I Qu	II Qu	III Qu	I bis III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie insgesamt	+ 8,6	+ 6,2	+ 0,5	+ 5,1
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	+ 9,1	+ 6,5	+ 0,6	+ 5,4
Bergbau und Grundstoffe	+ 3,9	+ 7,9	- 3,1	+ 2,8
Bergbau und Magnesit	+ 11,8	+ 24,1	- 5,7	+ 7,2
Grundstoffe	+ 2,7	+ 5,1	- 2,2	+ 1,9
Energieversorgung	+ 4,1	+ 2,8	- 0,6	+ 2,1
Elektrizitätswirtschaft	+ 4,1	+ 3,4	+ 1,5	+ 3,0
Gaswerke	+ 4,2	- 6,2	- 28,9	- 9,8
Investitionsgüter	+ 11,3	+ 6,1	+ 0,8	+ 5,9
Vorprodukte	+ 8,8	+ 5,0	- 1,8	+ 4,0
Baustoffe	+ 14,3	+ 10,0	+ 2,4	+ 8,2
Fertige Investitionsgüter	+ 11,9	+ 5,4	+ 1,7	+ 6,2
Konsumgüter	+ 8,9	+ 6,5	+ 1,7	+ 5,7
Nahrungs- und Genußmittel	+ 4,5	+ 2,5	+ 2,5	+ 3,1
Bekleidung	+ 9,6	+ 6,8	+ 4,4	+ 7,0
Verbrauchsgüter	+ 9,6	+ 8,7	- 0,1	+ 6,0
Langlebige Konsumgüter	+ 11,5	+ 7,6	+ 0,9	+ 6,8

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse

**Entwicklung der Industriekonjunktur**



wifo 144

Produktionssteigerung mit wenig mehr als 1½% gering. In diesem Sektor scheint sich ein Konjunkturwendepunkt abzuzeichnen. Während die Nahrungsmittelproduktion und die Erzeugung im Bekleidungssektor weiter expandieren, zeigt sich bei den Verbrauchsgütern, besonders bei den langlebigen Konsumgütern, schon eine rückläufige Bewegung. Der Bekleidungssektor profitierte hauptsächlich von weiterhin guten Exporterfolgen, die sich gegenüber dem Vorquartal sogar noch verstärkten. In der Entwicklung der beiden rückläufigen Untergruppen spiegelt sich immer stärker die gedämpfte Entwicklung der Masseneinkommen, die Anfang des Jahres noch durch eine Verringerung der privaten Sparquote kompensiert wurde. Konjunkturell schwer zu interpretieren ist die Entwicklung im Sektor Bergbau und Grundstoffe, da besonders im Bergbaubereich eher lang- als kurzfristige Tendenzen zum Tragen kommen (z. B. Wolframproduktion). Im III. Quartal verringerte sich die Produktion (saisonbereinigt) gegenüber dem II. Quartal relativ deutlich, wobei einer weiteren Ausweitung im Bergbau ein deutlicher Rückgang im Grundstoffbereich gegenübersteht. Dieser wird allerdings fast zur Gänze aus der Einschränkung der Erdölförderung erklärt und ist somit nicht konjunkturbedingt. Zwar schwächten sich auch die anderen Grundstoffbereiche (Chemie, Papier und Holzplatten) ab, doch bei weitem nicht im Ausmaß der Erdölproduktion.

**Pessimistische Unternehmererwartungen**

Der tiefe Pessimismus der Unternehmer zeigt sich darin, daß die Verschlechterung aller Indikatoren des Konjunkturtests von Ende Juli auf Ende Oktober die größte seit mehr als zehn Jahren ist, ausgenommen die Rezession 1974/75. Damals war allerdings der Rückgang steiler gewesen. Die Verschlechterung der Einschätzung der Konjunktur durch die Unternehmer

**Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden				
Ø 1979	+ 4	+27	- 2	+ 1
Ø 1980	-10	+ 6	-16	-10
1979 Jänner	-14	+14	-22	-18
April	+ 6	+30	- 1	+ 4
Juli	+13	+41	+ 6	+ 9
Oktober	+11	+24	+ 8	+ 8
1980 Jänner	+ 6	+39	- 8	+ 6
April	± 0	+ 8	± 0	- 2
Juli	-11	- 6	-13	-12
Oktober	-33	-17	-43	-30

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände  
- = Niedrige Auftragsbestände

**Beurteilung der Exportauftragsbestände im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
Ø 1979	- 7	- 6	- 6	- 8
Ø 1980	-22	- 2	-28	-20
1979 Jänner	-22	-29	-21	-21
April	- 4	+ 6	- 2	- 8
Juli	+ 2	+20	- 1	+ 1
Oktober	- 5	-22	± 0	- 5
1980 Jänner	-10	+32	-21	- 8
April	- 9	+11	-11	-12
Juli	-26	-21	-27	-23
Oktober	-43	-30	-53	-38

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände  
- = Niedrige Exportauftragsbestände

**Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Ø 1979	+12	+ 4	+14	+12
Ø 1980	+16	+ 8	+23	+12
1979 Jänner	+20	+ 8	+15	+29
April	+19	+ 5	+22	+19
Juli	+ 9	+ 4	+10	+ 7
Oktober	+ 1	± 0	+ 9	- 7
1980 Jänner	+ 8	+ 1	+17	+ 3
April	+ 9	+ 2	+14	+ 7
Juli	+15	+ 5	+22	+11
Oktober	+31	+25	+39	+25

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände  
- = Niedrige Lagerbestände

**Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
Ø 1979	+ 7	+ 4	+ 7	+ 7
Ø 1980	- 1	- 5	- 6	+ 3
1979 Jänner	+ 4	+ 1	- 1	+ 7
April	+13	+ 4	+14	+12
Juli	+ 8	+ 7	+13	+ 5
Oktober	+ 3	+ 4	+ 1	+ 4
1980 Jänner	+12	+ 6	+ 8	+16
April	+ 6	± 0	+ 4	+ 8
Juli	- 7	- 7	- 8	- 6
Oktober	-16	-20	-27	- 6

Anmerkung: + = Steigende Produktion  
- = Fallende Produktion

bezieht sich auf alle Einzelindikatoren (mit Ausnahme der Preiserwartungen), wobei sich die Einschätzung der Auftragslage (sowohl aus dem In- wie aus dem Ausland) am deutlichsten verschlechterte. Die Diskrepanz zwischen Nachfrage und Angebot zeigt sich

**Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest**

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
	... % der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten			
Ø 1979	56	48	63	54
Ø 1980	54	47	62	52
1979 Jänner	62	50	70	60
April	59	48	67	58
Juli	52	48	57	51
Oktober	49	46	56	46
1980 Jänner	51	49	57	49
April	43	32	51	42
Juli	56	49	65	53
Oktober	65	59	74	62

in der sprunghaften Vergrößerung des Überhangs an Unternehmern, die ihren Lagerbestand als zu groß einschätzen. Die Produktionserwartungen haben sich ebenfalls deutlich verschlechtert und nähern sich den Werten der Krise 1974/75.

Am stärksten verschlechterte sich die Einschätzung im Investitionsgütersektor, wo besonders das Ausbleiben von Exportaufträgen, aber auch von inländischen Aufträgen beklagt wird. Hier gibt es zugleich die größten freien Kapazitäten. In der Konsumgüterindustrie hat sich die Einschätzung ebenfalls verschlechtert, jedoch bei weitem nicht so stark wie in der Investitionsgüterproduktion. Am wenigsten sanken die Einschätzungen der Grundstoffproduzenten hinsichtlich ihrer Auftragsbestände, obwohl hier der Lageraufbau offenbar sprunghaft wuchs, wodurch die Produktionserwartungen sehr deutlich abnahmen. Trotzdem rechnet man überwiegend mit weiter steigenden Verkaufspreisen. Offensichtlich hofft man, mit Preissteigerungen die sinkende Kapazitätsauslastung kompensieren zu können.

**Zur Lage auf dem internationalen Stahlmarkt**

Der zweite große Erdölpreisschub hat seit Mitte vorigen Jahres zuerst in den USA und dann in Westeuropa, besonders im EG-Raum, wieder eine Stahlkrise ausgelöst. Da die Rohstahlerzeugung zu den konjunkturrempfindlichsten Industriebranchen zählt, hat die sich ausbreitende internationale Rezession im Zuge einer deutlich geringeren Nachfrage der wichtigsten Stahlverbraucher seit Mitte 1979 zu einem Produktionsrückgang der Stahlerzeugung geführt. Der kurzen Erholung zu Jahresbeginn 1980 folgte ein verschärfter Rückgang der Erzeugung im II und besonders im III Quartal. Während die westlichen Industrieländer im II. Quartal 1980 um nur etwa 3% weniger als im I. Quartal erzeugten, lagen die Produktionsergebnisse im III. Quartal um mehr als 6% unter jenen des Vorquartals. Im Vorjahresvergleich wurde die

Rohstahlerzeugung im Berichtsquartal um rund 15% eingeschränkt.

In den USA hat die Stahlkrise bereits Mitte 1979 begonnen, als die beiden Hauptabnehmerbranchen, die Automobilindustrie und die Bauindustrie (beide vor allem auf Grund der hohen Kreditzinsen und der Erdölpreisssteigerungen), in Schwierigkeiten gerieten und ihre Bestellungen drastisch reduzierten. In der Zwischenzeit sind allerdings die Lager weitgehend abgebaut worden, und obwohl die Rohstahlerzeugung im III. Quartal 1980 noch deutlich unter den Ergebnissen des II. Quartals lag, dürfte im August ein Wendepunkt erreicht worden sein, der zumindest einen weiteren Rückgang der Produktion verhindert. Die amerikanische Regierung hat im Oktober ein Fünfjahresprogramm für die Stahlindustrie vorgelegt, das den Aufschub von Umweltschutzmaßnahmen, steuerliche Anreize und ein neues Importreferenzpreissystem vorsieht; bei Erreichen bestimmter Importquoten (etwa 15%) soll eine generelle Importüberprüfung erfolgen. In der Europäischen Gemeinschaft wurde zwar im II. Quartal mehr Stahl produziert als im I. Quartal, als die Stahlerzeugung durch den britischen Stahlarbeiterstreik stark betroffen war, im III. Quartal jedoch lag die Stahlerzeugung um mehr als 10% unter der des Vorquartals. Zur Zeit gibt es keine Anzeichen für eine Besserung der Lage, da die Produktion noch immer die Nachfrage übersteigt. Verbrauchsprognosen sprechen davon, daß die Nachfrage der EG nach Stahl im Jahre 1981 um 6% unter dem Verbrauch von 1980 liegen wird.

In dieser Situation ist das auf freiwilliger Beschränkung basierende Stahlkartell zerbrochen, da einige Hersteller Quotenerhöhungen verlangten und sich nicht mehr an die Abmachungen des Davignon-Planes halten wollten. Daher wurde Ende September 1980 laut Art 58 des Montanvertrags die "offensichtliche Krise" ausgerufen, nach der bindende Erzeugungsquoten für Mitgliedländer und die einzelnen Stahlerzeugerfirmen festgelegt werden. Die Regelung, die eine Einschränkung der Gesamtproduktion im Ausmaß von etwa 15% bringen soll, bleibt zumindest bis Ende Juni 1981 in Kraft.

In Japan wurde im II. Quartal 1980 noch etwa gleich viel Rohstahl erzeugt wie zu Jahresbeginn, doch wurde auch dort im Berichtsquartal die Rohstahlerzeugung reduziert, als die Widerstände gegen japanische Exporte immer stärker wurden. Zur Zeit scheint die japanische Stahlindustrie eher auf Konsolidierung und Ertragssteigerungen als auf weitere Expansion zu setzen. Die Stahlerzeugung der "jungen" Stahlländer stagnierte zwar im II. Quartal nach einem fünf Jahre anhaltenden Anstieg, doch dürfte dies eher auf vorübergehende Engpässe in der Koksversorgung zurückgehen. Es ist zu erwarten, daß die Produktion in nächster Zeit wieder steigen wird.

Vor diesem internationalen Hintergrund zeichnen sich

**Auftragseingänge und Auftragsbestand von Kommerzwalzware**

	I Qu.		II Qu.		III Qu.		I bis III Qu.	
	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
<b>Auftragseingänge</b>								
insgesamt	989,4	- 0,2	832,0	- 11,9	823,5	- 5,7	2 644,9	- 5,8
Inland	339,2	+ 4,4	282,2	- 10,4	245,2	- 21,1	866,6	- 8,8
Export	522,9	- 6,9	474,5	- 13,8	507,3	+ 5,2	1 504,6	- 5,6
<b>Auftragsbestand<sup>1)</sup></b>								
insgesamt	683,6	- 7,4	663,7	- 16,1	631,6	- 19,1	659,6	- 14,3
Inland	259,5	+ 2,2	223,2	- 14,9	193,7	- 25,3	225,5	- 12,7
Export	424,1	- 12,4	440,5	- 16,7	437,9	- 16,1	434,2	- 15,1

Q: Walzstahlbüro — <sup>1)</sup> Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden

auch für die österreichische Stahlerzeugung Schwierigkeiten ab: Sie konnte die Rohstahlerzeugung noch bis zum I Quartal 1980 steigern, mußte jedoch seither die Produktion von Quartal zu Quartal um jeweils 5% bis 6% zurücknehmen. Damit lag die Rohstahlerzeugung im Berichtsquartal um fast 10% unter dem Vorjahreswert. Rückgänge dieser Größenordnung gab es zuletzt Mitte 1977. Die Schwäche der österreichischen Stahlindustrie auf den internationalen Märkten zeigt sich in (nominell wie real) rückläufigen Exporten und stark steigenden Importen. Die nominellen Exporte stagnierten in den ersten drei Quartalen 1980 auf dem Wert des ersten Dreivierteljahres 1979 (die Eisen- und Stahlexporte im III. Quartal lagen sogar um 6% unter jenen des Vorjahres), während die Importe um mehr als 20% zunahmen. Auf Grund der ausländischen Überkapazitäten ist auch keine baldige Änderung dieser Situation abzusehen. Im Zeitpunkt der Berichterstattung (8. Dezember 1980) waren Verhandlungen zwischen EG-Vertretern und Österreich über den österreichischen Stahlexport in die EG im Jahre 1981 im Gange. Auf das Verlangen der Europäischen Gemeinschaft, den Stahlexport im Ausmaß der europäischen Produktionsquotenkürzungen (-15%) einzuschränken, konterte die österreichische Vertretung mit dem Hinweis auf österreichisches "Wohlverhalten" im Jahre 1980: Die österreichischen Exporte in die EG sind in den ersten drei Quartalen dieses Jahres um 7% geschrumpft, die Importe aus dem EG-Raum haben jedoch im gleichen Zeitraum um über 38% zugenommen.

**Inlandbezug und Export von Edelstahlwalmaterial**

	1980			
	I Qu.	II Qu.	III Qu.	I bis III Qu.
	in t			
Inlandbezug	18 025	14 391	12 402	44 818
Export	30 179	37 474	34 565	102 218
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Inlandbezug	+ 8,5	+ 6,8	- 12,0	+ 1,5
Export	- 15,9	- 3,1	- 14,5	- 11,1

Q: Walzstahlbüro

Die Beurteilung der Eisen- und Stahlerzeugung im Konjunkturtest ist dementsprechend ungünstig: Alle Indikatoren haben sich gegenüber der Befragung im Juli drastisch verschlechtert und erreichten ein Niveau, das praktisch an Pessimismus nicht mehr übertroffen werden kann. Die Auftragseingänge lagen im III. Quartal um 6%, die Auftragsbestände um mehr als 11% unter den Werten des Vorjahres, wobei sich zusätzlich zur ausländischen die inländische Nachfrage besonders deutlich verschlechtert hat.

**Zur Lage in einzelnen Branchen**

**Weitere Expansion im Bereich der traditionellen Konsumgüter**

Die rezessiven Tendenzen haben sich vom II. auf das III. Quartal nicht nur im Eisen- und Stahlbereich verschärft. Ein Großteil der Branchen hat im III. Quartal (saisonbereinigt) weniger erzeugt als im II. Quartal. Bemerkenswerte Ausnahmen dieser Entwicklung bilden einige wichtige Konsumgüterbranchen, und zwar die Nahrungs- und Genussmittelindustrie, die beiden Lederbranchen, wobei besonders die Lederverarbeitung (Schuhindustrie) sehr kräftig expandiert, und die Bekleidungsbranchen, deren Produktion ebenfalls weiter stieg. In allen diesen Branchen (mit Ausnahme der Ledererzeugung) liegt die Produktion auch deutlich über dem Vorjahresniveau. Die günstige Produktionsentwicklung ist zum größten Teil Exporterfolgen zu danken, da sich der inländische Markt auf Grund der Einkommensentwicklung als nicht sehr aufnahmefähig erweist: So wurden im III. Quartal 1980 um 13% mehr Bekleidung und um 16% mehr Schuhwaren exportiert als im Jahr zuvor. Doch zeigt sich auch in diesen Branchen eine Abschwächung der Nachfrage. In der Lederverarbeitung etwa waren zwar die Auftragsbestände im III. Quartal um fast die Hälfte höher als vor einem Jahr, im Laufe des Jahres sind aber die Zuwachsraten der Auftragseingänge kontinuierlich gesunken, obwohl im III. Quartal um 13% mehr bestellt wurde als im Vorjahr. Ähnliche Tendenzen (noch



**Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen im III. Quartal 1980<sup>1)</sup>**

	Produktion je Arbeitstag		Beschäftigung		Produktivität <sup>2)</sup>		Brutto-Lohn- und Gehaltssumme		Arbeitskosten <sup>3)</sup>	
	Ø 1971 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Personen	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bergwerke . . .	194 46	- 7,8	13 464	- 1,4	180 31	- 5,4	666,3	+ 4,6	122 27	+ 10,5
Magnesitindustrie	77 13	- 4,5								
Erdölindustrie	87 46	- 17,4	8 763	+ 1,5	79 67	- 18,6	784,7	+ 19,6	397 96	+ 43,9
Eisenhütten	119 91	- 0,2	39 747	+ 0,7	123 63	- 0,9	1 788 0	+ 5,9	151 57	+ 4,7
Metallhütten	137 46	- 2,2	8 239	- 0,4	143 07	- 1,9	348,9	+ 5,8	136 55	+ 6,6
Stein- und keramische Industrie	135 52	+ 1,8	26 674	+ 0,3	147 63	+ 1,4	1 190,4	+ 8,4	148 45	+ 4,8
Glasindustrie	144 36	+ 3,6	7 702	+ 1,8	184 58	+ 1,8	343,5	+ 10,6	125 29	+ 5,2
Chemische Industrie	164 93	+ 0,4	62 729	+ 1,2	160,35	- 0,7	2 783,8	+ 6,6	130 77	+ 4,4
Papierherstellung	148 82	+ 1,7	14 057	- 1,5	186 68	+ 3,3	666,6	+ 5,2	113,39	+ 3,0
Papierverarbeitung	132 27	+ 3,7	9 285	+ 0,1	148 40	+ 3,7	363,5	+ 7,5	151 84	+ 1,7
Holzverarbeitung	138 80	- 3,4	28 156	- 0,1	135 05	- 3,3	1 048,4	+ 5,1	162 03	+ 6,6
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	128,34	+ 2,7	50 902	- 0,9	129 22	+ 3,5	2 144,6	+ 4,4	166 98	+ 0,4
Tabakindustrie	109 22	+ 0,4								
Lederherstellung	80 61	- 10,9	1 143	- 21,9	170 83	+ 14,1	35,4	- 12,9	120,53	- 3,4
Lederverarbeitung	114,58	+ 8,7	14 993	+ 6,6	129 95	+ 2,0	395,0	+ 12,7	151,80	+ 1,7
Textilindustrie	91 20	+ 3,1	45 908	- 0,9	130 67	+ 4,0	1 430,5	+ 7,0	162 72	+ 1,4
Bekleidungsindustrie	110,81	+ 3,5	33 157	+ 0,6	128 12	+ 2,9	816,5	+ 7,9	162 61	+ 2,3
Gießereindustrie	91 01	- 3,9	10 310	+ 1,9	112 64	- 5,7	429,5	+ 6,6	176 91	+ 9,1
Maschinenindustrie	125,47	- 0,7	82 100	+ 3,5	106 71	- 4,0	3 805,6	+ 11,5	201,36	+ 10,4
Fahrzeugindustrie	117,43	+ 8,4	32 682	+ 4,6	105,33	+ 3,7	1 341,5	+ 8,5	195 20	- 2,2
Eisen- und Metallwarenindustrie	131 72	+ 0,4	60 680	- 3,8	134,92	+ 4,3	2 294,5	+ 3,2	154,83	+ 0,8
Elektroindustrie	154 27	+ 3,7	73 940	+ 4,8	129,33	- 1,0	3 098,4	+ 8,7	174 17	+ 2,4
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	129 22	+ 0,6	624 631	+ 1,0	133 08	- 0,4	25 775,5	+ 7,6	162 65	+ 5,0

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse — <sup>2)</sup> Produktion je Beschäftigten — <sup>3)</sup> Je Produktionseinheit

hohe Auftragsbestände bei sich abschwächenden Auftragseingängen) sind auch in den anderen noch expandierenden Konsumgüterbranchen zu beobachten.

**Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im IV. Quartal 1980**

	Auftragslage <sup>1)</sup>	Exportauftragslage <sup>1)</sup>	Fertigwarenlager <sup>1)</sup>	Kapazitätsauslastung <sup>2)</sup>	Produktionserwartungen <sup>3)</sup>
Bergbau und Magnesitindustrie	- 24	- 80	+ 35	39	- 44
Erdölindustrie	± 0	± 0	± 0	92	± 0
Eisenhütten	- 100	- 100	+ 95	100	- 59
Metallhütten	- 46	- 57	+ 43	24	+ 24
Stein- und keramische Industrie	- 23	- 39	+ 24	63	- 33
Glasindustrie	- 4	- 4	+ 2	15	- 3
Chemische Industrie	- 16	- 11	+ 26	51	- 4
Papierherstellung	- 60	- 58	+ 38	62	- 30
Papierverarbeitung	- 25	- 29	+ 17	55	± 0
Holzverarbeitung	- 32	- 57	+ 19	65	- 22
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	- 32	- 38	± 0	78	+ 4
Lederherstellung	- 8	- 24	+ 51	50	± 0
Lederverarbeitung	+ 6	- 21	+ 30	33	+ 11
Textilindustrie	- 24	- 31	+ 28	56	- 4
Bekleidungsindustrie	- 4	- 23	+ 28	49	- 3
Gießereindustrie	- 49	- 65	+ 34	71	- 28
Maschinenindustrie	- 26	- 34	+ 12	62	- 19
Fahrzeugindustrie	- 42	- 47	+ 49	87	+ 2
Eisen- und Metallwarenindustrie	- 21	- 31	+ 16	70	- 25
Elektroindustrie	- 43	- 53	+ 38	81	- 13
Industrie insgesamt	- 33	- 43	+ 31	65	- 16

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung — <sup>1)</sup> Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw niedrige Bestände melden (+ = hohe Bestände — = niedrige Bestände — <sup>2)</sup> % der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten. — <sup>3)</sup> Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw fallende Produktion erwarten (+ = steigende Produktion — = fallende Produktion)

In der Konjunktüreinschätzung gibt es innerhalb der genannten Konsumgüterbranchen zwei verschiedene Richtungen: In der Nahrungsmittelindustrie und der Lederherzeugung besserte sich Ende Oktober die Einschätzung des Ist-Bestands an Aufträgen und Lagern, doch hat sich trotz leichter Abnahme der freien Kapazitäten (die allerdings noch immer sehr hoch sind) die Einschätzung der künftigen Produktionsmöglichkeiten verschlechtert. Dennoch überwiegt noch immer die Zahl der Unternehmungen, die mit Produktionsausweitungen rechnen. In den Branchen Lederherzeugung und Bekleidung haben sich alle Indikatoren verschlechtert, allerdings nur geringfügig. Überwiegend wird hier noch mit Produktionsausweitungen gerechnet, doch nicht mehr im Ausmaß der vorigen Befragungen. Die Ausweitung der Produktion führte zu kräftigen Beschäftigungszuwächsen in der Lederherzeugung, in den anderen Bereichen waren kaum mehr Beschäftigte registriert als im Vorjahr. Damit erreichten diese Sparten überdurchschnittliche Produktivitätssteigerungen und konnten die Arbeitskostenzuwächse auf niedrigerem Niveau halten.

**Rückläufige Tendenzen in den anderen Sektoren**

Deutlich schlechter ist die Lage in den anderen Branchen. In den vorgelagerten Branchen (Teile der Industriebranchen, die zu den Untergruppen "Bergbau, Magnesit", "Grundstoffe" und "Vorprodukte" zählen) haben sich die Jahreszuwachsrate praktisch durch-

wegs verringert und im Laufe des III Quartals in Negativraten umgekehrt. Ausnahmen hiervon sind nur die Grundstoffchemie und die Erzeugung von Holzplatten, bei denen jedoch im September die Vorjahresproduktion auch nicht mehr erreicht werden konnte. Die Einheitlichkeit, mit der hier der Konjunkturabschwung praktisch alle Teilbranchen erfaßte, zeigt einen "klassischen" Nachkriegszyklus an, der sich von den vorgelagerten Branchen über die Investitionsgüterindustrien und letztlich auch den Konsumgütersektor ausbreitet. Obwohl Ende September noch keine der genannten Branchen gravierende Produktionseinbußen erlitt, dürfte sich sowohl nach objektiven Kriterien (z. B. ausländischen Marktkennzahlen, Auftragsstatistik) als auch in der subjektiven Beurteilung der Unternehmer die Lage in der nächsten Zeit verschlechtern. In den meisten dieser Branchen (Ausnahme: Eisenhütten, Metallhütten) übertreffen die Auftragsbestände zwar das Vorjahresniveau, doch haben sich überall die Auftragseingänge deutlich abgeschwächt. Hier bildet die papiererzeugende Industrie eine Ausnahme, die jedoch nicht konjunkturbedingt, sondern auf Grund der Wiedereröffnung des Zellstoffwerkes Rechberg noch starke Produktions- und Auftragseingangszuwächse meldet. In allen vorgelagerten Branchen hat sich die Einschätzung der Unternehmer, sowohl der Lage Ende Oktober als auch der Produktionsaussichten bis zum Jahresende, deutlich verschlechtert. Besonders in der Papiererzeugung hat sich die Einschätzung sehr rasch und kräftig gewandelt. Der befürchtete Rückgang an in- und ausländischer Nachfrage hat zu einem starken Lageraufbau geführt, der die Produktionsaussichten für die Zukunft stark dämpft. Im III. Quartal hat trotz stagnierender oder leicht rückläufiger Produktion die Beschäftigungszunahme

(wenn auch weniger stark als im Vorquartal) angehalten: So wurden etwa in den Eisenhütten, in der Erdöl- und der Chemieindustrie die Beschäftigtenstände gegenüber dem Vorjahr noch leicht erhöht, wodurch es zu kräftigen Produktivitätseinbußen kam und die Arbeitskosten deutlich zunahm. In der stärker privatwirtschaftlich organisierten Papier-, Holz- und Magnesitindustrie hingegen wurde die Beschäftigung verringert, wodurch die Produktivität leicht stieg oder zumindest nicht zurückging.

Auch in den Baubranchen setzte sich der Konjunkturrückgang schon das zweite Quartal hindurch fort, wenn auch die Produktion noch über dem Vorjahresniveau lag. Doch haben die Vorjahreszuwachsrate deutlich abgenommen. Im September konnte keine der Baubranchen mehr das Produktionsergebnis des Vorjahres erreichen. Die Auftragseingänge sind stark gesunken, doch schätzen die Baustoffproduzenten Ende Oktober die Lage nicht viel schlechter ein, soweit es die Ist-Bestände betrifft. Sehr pessimistisch ist man dagegen bei der Beurteilung der künftigen Produktionsaussichten, die überwiegend ungünstiger eingeschätzt werden.

Schließlich zeigen sich auch bei den fertigen Investitionsgütern und den langlebigen Konsumgütern, also Branchen, bei denen die Metallverarbeitung einen bedeutenden Anteil hat, deutlich rezessive Tendenzen. In beiden Sektoren gab es zwar im III. Quartal noch geringe positive Vorjahresveränderungsraten, die saisonbereinigten Ergebnisse lassen jedoch erkennen, daß in beiden Sektoren im I. Quartal 1980 der Konjunkturhöhepunkt erreicht wurde. Besonders im September ergaben sich hier in den meisten Branchen deutliche Produktionseinbrüche. In den Investitionsgüterbranchen war zwar die inländische Nachfrage im III. Quartal noch recht hoch, doch wurde sie hauptsächlich durch weiter stark steigende Importe gedeckt, während die österreichischen Exporteure auf Grund der Rezession im Ausland große Schwierigkeiten hatten, die Exportwerte des Vorjahres zu erreichen. Die größten Produktions- und Absatzschwierigkeiten hatten daher im Herbst die Maschinen- und die Elektroindustrie. Besonders die Maschinenindustrie verzeichnet seit Jahresbeginn niedrigere Auftragseingänge als im Vorjahr, sodaß seit Jahresmitte sogar die Auftragsbestände schon deutlich unter dem Vorjahresniveau liegen. Im September ergab sich zwar ein kräftiger Auftragszuwachs, doch ist es sehr unwahrscheinlich, daß sich damit eine konjunkturelle Belebung anbahnt. Die Einschätzung der Hersteller fertiger Investitionsgüter hat sich Ende Oktober deutlich verschlechtert, besonders kraß im Bereich der Elektroindustrie. Für die Zukunft rechnet der überwiegende Teil der Unternehmer mit Produktionseinbußen. Dennoch stieg der Beschäftigtenstand in diesen Branchen im III. Quartal sehr deutlich über das Vorjahresniveau (Maschinenindustrie +3,5%, Elektroin-

**Konjunkturverschlechterung in vorgelagerten Sektoren**  
(Index der Industrieproduktion 1971 = 100)

	1980 <sup>1)</sup>					
	I Qu	II Qu	III Qu	Juli	August	September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bergbau und Magnesit	+11,8	+24,1	-6,7	-13,0	+3,1	-9,4
Bergwerke	+15,8	+39,6	-7,8	-18,2	+7,3	-10,6
Magnesitindustrie	+8,4	+10,3	-4,5	-2,9	-4,2	-6,4
Grundstoffe	+2,7	+5,1	-2,2	+2,1	+2,9	-10,7
Erdölindustrie	-7,6	-7,8	-17,4	-15,7	-18,8	-17,7
Chemische Industrie	+6,1	+9,1	+3,1	+8,0	+11,9	-9,8
Papierherzeugung	+4,6	+6,3	-0,3	-0,2	+4,7	-5,3
Holzverarbeitung	+12,5	+11,1	+5,3	+16,7	+6,2	-3,9
Vorprodukte	+8,8	+5,0	-1,8	+3,1	-4,8	-3,2
Eisenhütten	+6,5	+1,9	-0,9	+3,3	-7,5	+1,8
Metallhütten	+8,8	+7,6	-2,2	+2,4	-3,9	-5,2
Stein- und keramische Industrie	+3,5	+4,6	+5,5	+30,5	-7,3	-2,5
Glasindustrie	+23,4	+63,9	-12,4	+23,6	-34,2	-18,3
Gießereien	+16,7	+5,0	-3,9	-5,6	-1,2	-4,9
Eisen- und Metallwarenindustrie	+5,3	+1,4	-3,3	-1,2	-2,9	-5,6
Elektroindustrie	+15,4	+12,1	-0,7	+5,7	+7,7	-11,7

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse

dustrie +4,8%), sodaß die Produktivität darunter blieb.

Bei den Erzeugern langlebiger Konsumgüter wirkten sich (außer bei den Fahrzeugherstellern) im Laufe des III Quartals die relativ niedrigen Lohnrunden des Jahres 1980 in einer Dämpfung der Inlandsnachfrage aus. Da auch die Auslandsnachfrage gedrückt war, sank die Produktion unter das Vorjahresniveau. Auch hier werden auf Grund rückläufiger Auftragsgänge die Zukunftsaussichten überwiegend negativ beurteilt.

Kurt Bayer

## Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6.1 und 6.2

### Stark differenzierter Baumarkt

Nach der Stagnation der Bauwirtschaft im 1. Halbjahr 1980 hat sich die Bauproduktion im Spätsommer nur wenig belebt. Insgesamt lag die reale Wertschöpfung im III. Quartal um 0,5% über dem Vorjahresniveau (saisonbereinigt waren die Werte etwas höher). Dem leichten Produktionszuwachs stand ein etwas stärkerer Abbau von Baubeschäftigten gegenüber (-1,3%), wodurch die Arbeitsproduktivität (Produktion je Beschäftigten) etwas stieg.

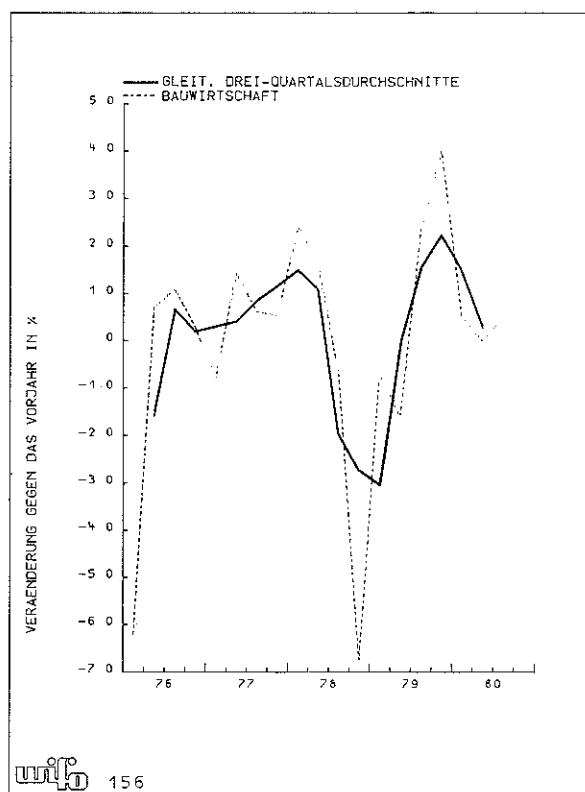
In der Bauwirtschaft stehen einander zur Zeit zwei ausgeprägte Entwicklungstendenzen gegenüber: Das Baunebengewerbe erzielt dank der regen Nachfrage nach energiesparenden Bauleistungen relativ hohe Produktionszuwächse, das Bauhauptgewerbe und die Bauindustrie hingegen müssen reale Umsatzeinbußen hinnehmen. Während das Baunebengewerbe Arbeitskräfte aufnahm und die Nachfrage nach Isolier- und Installationsmaterialien noch relativ hoch ist, baute die Bauindustrie mangels hinreichender Großaufträge Beschäftigte ab. Insgesamt waren die nominellen Auftragsbestände der Bauindustrie (laut Fachverband der Bauindustrie) um nur 3,7% höher als im Vorjahr. Auf Grund des frühen Wintereinbruchs und der schwachen Auftragslage ist in der Bauwirtschaft heuer voraussichtlich mit einer höheren Winterarbeitslosigkeit zu rechnen als vor einem Jahr.

### Bauproduktion, Beschäftigung und Produktivität

	1979 <sup>1)</sup>		1980 <sup>1)</sup>		
	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Reale Bauproduktion <sup>2)</sup>	+2,4	+4,0	+0,5	±0,0	+0,5
Beschäftigte <sup>3)</sup>	+0,0	+0,1	+1,1	-0,4	-1,3
Produktivität	+2,4	+3,9	-0,6	+0,4	+1,8

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse — <sup>2)</sup> Reale Wertschöpfung der Bauwirtschaft — <sup>3)</sup> Lt Statistik des Sozialministeriums

### Beitrag der Bauwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt



### Kräftige Nachfrage nach Baunebenleistungen — schwache Umsatzentwicklung in der Bauindustrie

Die nominellen Umsätze im Baunebengewerbe sind im III. Quartal 1980 — dank den Förderungsmaßnahmen für energiesparende Investitionen — beträchtlich gestiegen. Sie erhöhten sich mit etwa +13% (vorläufiges Ergebnis laut Umsatzsteuerstatistik) etwa doppelt so stark wie jene in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe. Der Hoch- und Tiefbau konnte seine nominelle Produktion laut Baustatistik im Vergleich zum Vorjahr um nur 5,4% ausweiten. Die schwache Umsatzentwicklung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe war vorwiegend auf die geringe Bautätigkeit im Wohnbau (-4,6%), Brücken (-1,4%) und Kraftwerksbau (-3,7%) zurückzuführen. Nur im sonstigen Hochbau (+14,9%), der vor allem von den Bauinvestitionen des Gewerbes und der Industrie profitierte, und im Straßenbau (+8,8%) konnten größere Produktionszuwächse erzielt werden. Die Umsätze der Bauindustrie (+5,6%) und jene des Bauhauptgewerbes (+5,3%) blieben nur wenig über dem Vorjahresniveau. Während die Umsätze für öffentliche Auftraggeber dank verstärkter Auftragsvergabe von Baulosen deutlich gestiegen sind (+13,4%), gingen jene für private Auftraggeber infolge der schwachen Wohnbaunachfrage sogar nominal zurück (-1,3%).

**Umsatzentwicklung in der Bauindustrie  
und im Bauhauptgewerbe  
(Hoch- und Tiefbau)**

	Juli	August	September	III Qu
	Mill. S ohne MwSt			
1980 insgesamt ..	6 588	6 456	7 026	20 070
davon Hochbau	3 110	3 088	3 193	9 391
Tiefbau	3 044	2 956	3 365	9 364
Adaptierungen	434	412	469	1 314
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1980 insgesamt ..	+7,6	+0,4	+8,4	+5,4
davon Hochbau	+6,2	+3,6	+9,2	+6,3
Tiefbau	+9,8	-1,9	+8,7	+5,5
Adaptierungen	+2,7	-6,2	+1,2	-0,8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

**Gedämpfte Preisauftriebstendenz**

Der seit Jahresbeginn verstärkte Preisauftrieb im Wohn- und Straßenbau hat sich im III. Quartal nicht fortgesetzt. Auf Grund der schwachen Auftragslage im Wohnbau sind die Baupreise weniger stark gestiegen als im Vorquartal. Laut Index für den Wohnhaus- und Siedlungsbau erhöhten sich die Baupreise im III. Quartal im Vergleich zum Vorjahr um 7,9% (nach +8,4% im II. Quartal). Auch dürften sich die Straßenbaupreise, die laut Index des Österreichischen Statistischen Zentralamtes in der Vergangenheit besonders kräftig stiegen, etwas beruhigt haben. Die Preise

**Preisentwicklung im Wohnhaus- und Siedlungsbau**

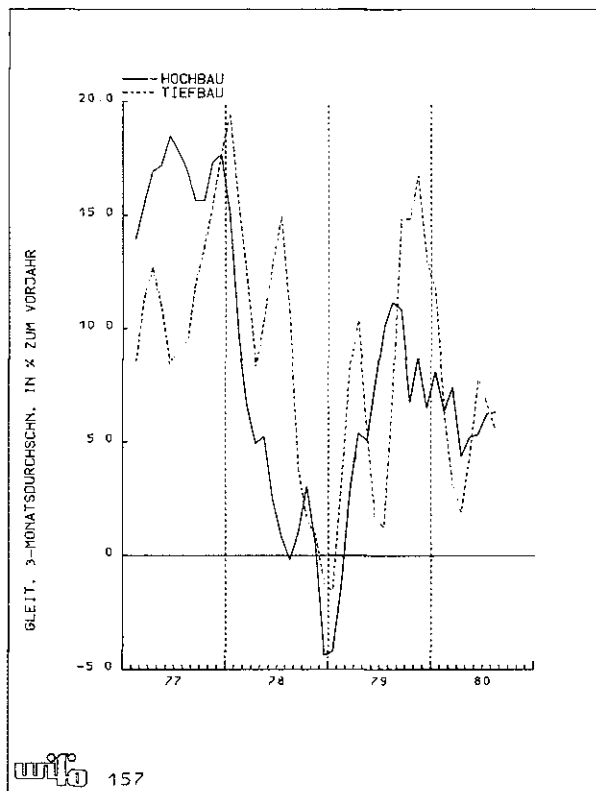
	Insgesamt		Baumeisterarbeiten		Sonstige Bauarbeiten	
	Ø 1971/72 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971/72 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971/72 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ø 1976	169,8	+4,9	163,4	+3,7	179,3	+6,7
Ø 1977	179,5	+5,7	173,2	+6,0	189,2	+5,5
Ø 1978	189,6	+5,6	184,0	+6,3	198,2	+4,8
Ø 1979	199,7	+5,3	193,4	+5,1	209,1	+5,5
1980 I Qu	208,3	+7,5	201,3	+7,3	219,0	+7,8
II Qu	215,0	+8,4	209,3	+8,5	223,7	+8,2
III Qu	217,0	+7,9	211,0	+8,0	226,0	+7,8

**Preisentwicklung im Straßen- und Brückenbau**

	Straßenbau		Brückenbau		Straßen- und Brückenbau	
	Ø 1974 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1977 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1977 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ø 1977	137,5	+22,8	100,0		100,0	
Ø 1978	151,0	+9,8	102,9	+2,9	108,5	+8,5
Ø 1979	176,7	+17,0	108,9	+5,8	124,9	+15,1
1979 I Qu	163,0	+11,6	103,3	+2,7	115,7	+10,0
II Qu	169,4	+18,0	105,5	+3,9	119,9	+15,4
III Qu	184,0	+18,6	111,9	+6,8	129,8	+18,5
IV Qu	190,5	+19,9	114,7	+9,4	134,2	+18,1
1980 I Qu	194,7	+19,4	116,3	+12,6	137,0	+18,4
II Qu	209,4	+23,6	121,0	+14,7	146,5	+22,6
III Qu	212,0	+15,2	123,0	+10,0	148,0	+14,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

**Umsatzentwicklung im Hoch- und Tiefbau**



im Straßen- und Brückenbau erhöhten sich im vergangenen Quartal um 14,0% nach +22,6% im II. Quartal und +18,4% im I. Quartal. Auch die am Konjunkturtest des Institutes mitarbeitenden Baufirmen rechnen sowohl im Hoch- als auch im Tiefbau für die kommenden Monate mit einer schwächeren Preisauftriebstendenz.

**Abnahme der Baubeschäftigung**

Die Baubeschäftigung, die sich im 1. Halbjahr 1980 (laut Statistik des Bundesministeriums für soziale Verwaltung) noch relativ günstig entwickelte (+0,3%), verzeichnete im III. Quartal einen stärkeren Rückgang. Insgesamt beschäftigte die Bauwirtschaft im Berichtsquartal um 1,3% (oder 3 500) Arbeitskräfte weniger als im Vorjahr. Der Beschäftigungsrückgang beschränkte sich allerdings auf das Bauhauptgewerbe und die Bauindustrie (laut Statistik des Sozialministeriums -3,2%, laut Baustatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes -5,5%), wogegen das Baunebengewerbe — dank der verstärkten Nachfrage nach energiesparenden Investitionen — weiterhin mehr Arbeitskräfte beschäftigte (+2,9% oder 1 900). Der Arbeitskräfteabbau beschränkte sich

**Beschäftigung in der gesamten Bauwirtschaft<sup>1)</sup>**

	Arbeitskräfte insgesamt in Personen	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1979 Ø I Qu	231 638	-4 951	-2,1
Ø II Qu	262 864	- 953	-0,4
Ø III Qu	275 367	+ 121	+0,0
Ø IV Qu	264 037	+ 574	+0,2
Ø 1979	258 477	-1 302	-0,5
1980 Ø I Qu	234 077	+ 2 439	+ 1,1
Ø II Qu	261 906	- 958	-0,4
Ø III Qu	271 824	-3 543	-1,3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — <sup>1)</sup> Einschließlich Baunebenberbe

**Beschäftigung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe  
(Hoch- und Tiefbau)**

	1980			
	Juli	August	Septem- ber	Ø III Qu
	Personen			
Insgesamt	130 693	130 167	130 765	130 542
Hochbau	70 706	71 635	71 007	71 116
Tiefbau	45 935	44 533	45 015	45 161
Adaptierungen	14 052	13 999	14 743	14 265
	Veränderungen gegen das Vorjahr in %			
Insgesamt	- 5,6	- 5,8	- 5,2	- 5,5
Hochbau	-10,0	- 6,4	- 6,7	- 7,7
Tiefbau	- 0,6	- 6,2	- 5,1	- 4,0
Adaptierungen	+ 2,8	-1,0	+ 2,5	+ 1,4

**Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft**

	Arbeitsuchende			
	Personen		Veränderung gegen das Vorjahr	
	1979	1980	absolut	in %
Juli	1 708	1 351	-357	-20,9
August	1 462	1 349	-113	- 7,7
September	1 413	1 482	+ 69	+ 4,9
Ø III Quartal	1 528	1 394	-134	- 8,8
	Offene Stellen			
Juli	4 300	5 242	+942	+ 21,9
August	4 336	5 020	+684	+ 15,8
September	4 396	4 785	+389	+ 8,9
Ø III Quartal	4 344	5 016	+672	+ 15,5

vorwiegend auf die Gastarbeiter. Insgesamt wurden im vergangenen Quartal um etwa 2 600 Fremdarbeiter weniger beschäftigt als vor einem Jahr.

Die Arbeitslosigkeit, die sich seit Jahresbeginn tendenziell verschlechtert hat, ist im Berichtsquartal geringfügig zurückgegangen. Insgesamt gab es im Vergleich zum Vorjahr um 134 Arbeitslose weniger. Gleichzeitig hat sich das Angebot an offenen Stellen um 670 erhöht. Saisonbereinigt ist die Arbeitslosenrate in der Bauwirtschaft von 2,5% im II. Quartal auf 3,1% im III. Quartal gestiegen. Im Oktober verzeichnete die Bauwirtschaft erstmals seit Beginn des Jahres wieder etwas mehr Arbeitslose als im Vorjahr (rund 200 oder +20%).

**Schwächere Ausweitung der Baustoffproduktion**

Die relativ starke Ausweitung der realen Baustoffproduktion im 1. Halbjahr 1980 (+ 14,2% im I. Quartal und + 9,9% im II. Quartal) hat sich im Spätsommer nicht mehr fortgesetzt (+ 4,1% im III. Quartal). Auf Grund der schlechten Auftragslage im Hoch- und Tiefbau war die Nachfrage nach Baustoffen für den Rohbau in den letzten Monaten schwächer als im 1. Halbjahr. Auch die am Konjunkturtest des Institutes mitarbeitenden Firmen der Stein- und keramischen Industrie meldeten Ende Oktober einen stärkeren Rückgang ihrer Auftragsbestände und Produktionserwartungen als noch im Juli. Die Auftragseingänge und Auftragsbestände von Walzstahl sind im III. Quartal gleichfalls zurückgegangen. Es wurde um 22,7% weniger Baustahl bestellt als im Vorjahr (nach - 5,2% im II. Quartal und - 1,9% im I. Quartal). Die Importquote von Bewehrungsstahl hat sich zwar im vergangenen Quartal etwas verringert, lag aber mit 13,9% noch relativ hoch. Billigstahl wird offenbar in Österreich zur Zeit noch immer in größeren Mengen importiert.

**Baustoffproduktion<sup>1)</sup>**

	1980			
	Juli	August	Septem- ber	III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Insgesamt	+ 8,5	- 4,9	+ 8,9	+ 4,1
davon <sup>2)</sup>				
Zement	- 1,5	- 6,7	+ 0,7	- 2,5
Sand und Brecherprodukte	+ 12,9	- 6,0	+ 16,2	+ 7,3
Hohlziegel	+ 6,7	+ 1,8	+ 8,2	+ 5,5
Betonmauersteine	+ 8,3	- 11,9	+ 11,3	+ 2,2

<sup>1)</sup> Produktionsindex Baustoffe (Investitionsgüter). Vorläufige Ergebnisse, unbereinigte Werte. — <sup>2)</sup> Ausgewählte Baustoffe.

**Nachfrage nach Baustahl**

	1980			
	Juli	August	Septem- ber	III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Auftragseingänge	+ 15,8	- 1,3	- 35,9	- 22,7
Baustahllieferungen <sup>1)</sup>	+ 37,2	- 12,6	- 27,4	- 6,9

Q: Walzstahlbüro — <sup>1)</sup> Lieferungen heimischer Produzenten an Inlandkunden.

**Importanteil von Baustahl  
(Betonbewehrungsstahl)**

	Importe	Inlandliefe- rungen	Importanteil
	in 1 000 Monatstonnen		in %
Ø 1976	2,5	18,1	12,3
Ø 1977	3,6	21,2	14,7
Ø 1978	4,2	17,0	19,9
Ø 1979	3,2	17,6	15,5
Ø I Qu 1980	3,2	15,6	16,8
Ø II Qu 1980	2,9	15,6	15,8
Ø III Qu 1980	3,0	18,5	13,9

Q: Außenhandelsstatistik, Walzstahlbüro.

Insgesamt war die Produktion von Baustoffen für das Baunebengewerbe noch relativ rege, obschon die Zuwachsraten nicht mehr so hoch waren wie in den ersten beiden Quartalen dieses Jahres. So erhöhte sich beispielsweise die Produktion von Isolierglas weiterhin kräftig, während die Nachfrage nach Materialien für den Heizungs- und Installationsbau etwas nachließ.

**Schlechtere Konjunktureinschätzung der Bauunternehmer**

Die am Konjunkturtest Ende Oktober mitarbeitenden Bauunternehmen haben die Baukonjunktur schlechter eingeschätzt als bei der letzten Umfrage im Juli. Rund 43% der Bauunternehmer rechneten mit ungünstigeren Produktionsaussichten als noch im Sommer. Insgesamt meldeten 38% der Firmen zu niedrige Auftragsbestände nach 30% im Juli und 24% im April. Auf Grund der schwachen Wohnbaunachfrage war die

**Konjunkturtest-Ergebnisse in der Bauwirtschaft Auftragsbestände**

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw niedrige Auftragsbestände melden			
Ø 1979	-47	-49	-43
Ø 1980	-34	-31	-38
1979 Jänner	-61	-65	-53
April	-55	-54	-58
Juli	-38	-38	-35
Oktober	-34	-40	-26
1980 Jänner	-42	-39	-48
April	-24	-20	-30
Juli	-30	-23	-45
Oktober	-38	-42	-29

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände  
- = Niedrige Auftragsbestände

**Zukünftige Preisentwicklung**

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die für die nächsten 3 bis 4 Monate steigende bzw fallende erzielbare Baupreise erwarten			
Ø 1979	+ 1	+ 4	- 5
Ø 1980	+ 4	+ 14	- 15
1979 Jänner	- 10	- 6	- 17
April	+ 4	+ 5	+ 2
Juli	+ 6	+ 11	- 2
Oktober	+ 4	+ 6	- 3
1980 Jänner	+ 6	+ 16	- 16
April	+ 18	+ 25	+ 5
Juli	+ 2	+ 12	- 13
Oktober	- 11	+ 2	- 34

Anmerkung: + = Steigende Baupreise  
- = Fallende Baupreise

**Derzeitige Geschäftslage**

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die die Geschäftslage günstiger oder ungünstiger als saisonüblich beurteilen			
Ø 1979	-42	-45	-37
Ø 1980	-26	-30	-18
1979 Jänner	-56	-58	-52
April	-46	-47	-46
Juli	-36	-36	-34
Oktober	-31	-39	-15
1980 Jänner	-27	-37	- 8
April	-20	-22	-18
Juli	-23	-20	-28
Oktober	-32	-40	-18

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich  
- = Ungünstiger als saisonüblich

**Zukünftige Geschäftslage**

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die im nächsten halben Jahr mit einer günstigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäftslage rechnen, als es saisongemäß zu erwarten wäre			
Ø 1979	-39	-40	-38
Ø 1980	-32	-27	-39
1979 Jänner	-60	-58	-64
April	-36	-36	-38
Juli	-29	-32	-24
Oktober	-31	-34	-25
1980 Jänner	-27	-25	-31
April	-18	-13	-25
Juli	-38	-31	-48
Oktober	-43	-37	-51

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich  
- = Ungünstiger als saisonüblich

Einschätzung der Auftragslage im Hochbau (-42%) deutlich ungünstiger als jene im Tiefbau (-29%). Die im Laufe des Jahres zusätzlich vergebenen Aufträge im Straßenbau bewirkten offenbar, daß die Tiefbauunternehmen zur Zeit etwas besser ausgelastet sind als die Unternehmungen im Hochbau

Margarethe Zinegger

**Handel und Verbrauch**

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7.3

**Gleichbleibend mäßiges Konsumwachstum**

Nach lebhaftem Beginn (I Quartal real +3,3%) verflachte die Nachfrage der Konsumenten im Frühjahr (II. Quartal +0,8%). Im Sommer wuchs sie so stark wie im Durchschnitt des 1. Halbjahres: Nominell

**Privater Konsum, Masseneinkommen, Spareinlagen und Konsumkredite**

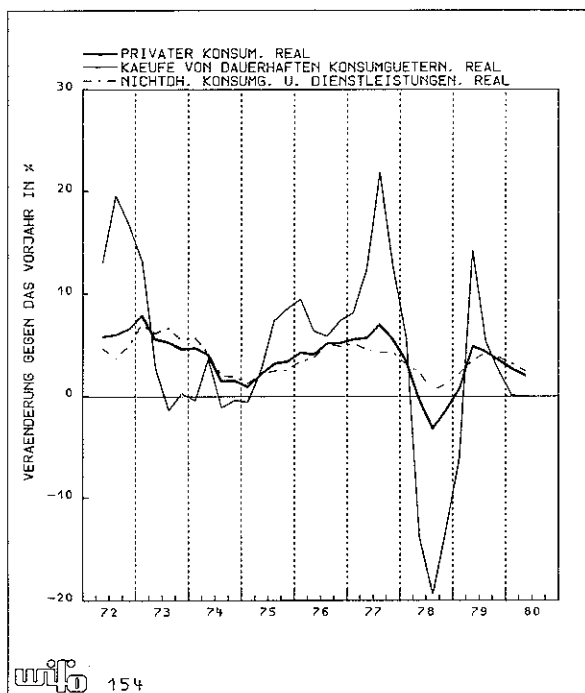
	Privater Konsum <sup>1)</sup>	Nettoeinkommen der Unselbständigen <sup>2)</sup>	Geldkapitalbildung <sup>3)</sup>	Konsumkredite <sup>4)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1977	+11,2	+9,2	-27,3	-45,5
1978	+2,9	+8,1	+55,4	-86,5
1979	+9,0	+6,7	-1,2	+137,5
1979 IV Quartal	+9,0	+7,1	-30,7	<sup>5)</sup>
1980 I Quartal	+9,0	+7,3	-50,8	+28,1
II Quartal	+7,1	+6,5	-35,7	<sup>5)</sup>
III Quartal	+8,3	+6,1	-40,2	<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen — <sup>3)</sup> Absolute Differenz des Geldkapitalbestands der inländischen Nichtbanken bei den Kreditinstituten. Der Geldkapitalbestand wird laut Nationalbank berechnet als: Sichteinlagen + Termineinlagen + Spareinlagen + Fremdwährungseinlagen + aufgenommene Gelder + eigene Emissionen der Kreditunternehmen — Bankschuldverschreibungen im Besitz der Kreditunternehmen — <sup>4)</sup> Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkredite an denselben Personenkreis. Bis Ende 1977 einschließlich Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter. Absolute Differenz der Stände — <sup>5)</sup> Negative Differenz

wurde im III. Quartal um 8,3%, real um 2,1% mehr für Verbrauchszwecke ausgegeben als vor einem Jahr, nach +8% und +2% im Durchschnitt der Monate Jänner bis Juni. Saisonbereinigt stagniert die reale Nachfrage der privaten Haushalte seit dem Frühjahr. Selbst dieses im langjährigen Durchschnitt relativ geringe Konsumwachstum wurde infolge der mäßigen Einkommensentwicklung nur durch einen Rückgang der Sparquote ermöglicht. Nach vorläufigen Berechnungen waren die *Masseneinkommen* (Nettoeinkommen der Unselbständigen) im III. Quartal um 6,1% höher als im Vorjahr. Aus der Gegenüberstellung von Masseneinkommen und Konsumausgaben ergibt sich eine um rund 2 Prozentpunkte geringere Sparquote als vor einem Jahr. Die mäßige Sparneigung zeigt sich auch in der Entwicklung der Geldkapitalbildung inländischer Nichtbanken bei den Kreditinstituten, die aber nur zum Teil den privaten Haushalten zuzuschreiben ist<sup>1)</sup>. Die Geldkapitalbildung hat im III. Quartal per Saldo um rund 14 Mrd. S. zugenommen. Der Zuwachs war aber um 40% niedriger als vor einem Jahr. Da der Vorjahresabstand in der ersten Jahreshälfte noch größer war — der Zuwachs war von Jänner bis Juni um fast 45% niedriger als vor einem Jahr —, dürfte sich die Sparneigung im Jahres-

<sup>1)</sup> Die Spareinlagen werden wohl auch gesondert für Wirtschaftsunternehmen und Private ausgewiesen, wodurch der Personenkreis der Sparer eingengt werden kann. Auf Grund von Sondereinflüssen gibt aber dieser Indikator die gesamte Spartätigkeit nur unzureichend wieder. So hat der Abbau der grauen Zinsen im März 1979 vorübergehend zu Umschichtungen zu den Termineinlagen und Wertpapieren geführt. Ab Jänner 1980 hat — ebenfalls vorübergehend — die Geldkapitalbildung unter dem Titel "aufgenommene Gelder" an Bedeutung gewonnen. Mit der Kündigung des Habenzinsabkommens Ende Juni ist es wieder zu Umschichtungen zu den Spareinlagen vor allem mit längerer Bindungsdauer gekommen.

**Entwicklung des privaten Konsums (Gleitende Drei-Quartalsdurchschnitte)**



verlauf tendenziell gebessert haben. Gleichzeitig ist die *Verschuldung* der Haushalte, die in der ersten Jahreshälfte leicht zugenommen hatte, geringfügig zurückgegangen. Nach Ergebnissen der Fortschreibung haben die Konsumkredite (d. s. Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkredite an diese Personengruppen) im III. Quartal per Saldo um rund 200 Mill. S. abgenommen. Die geringere Bereitschaft der privaten Haushalte sich zu verschulden dürfte mit der wachsenden Sorge um den Arbeitsplatz zusammenhängen. Nach Erhebungen des IFES (Institut für empirische Sozialforschung) erwarteten im September 43% der Befragten in den nächsten zwölf Monaten mehr Arbeitslose, im Juni waren es nur 36% gewesen. Die übrigen Indikatoren der Konsumentenstimmung haben sich im Schnitt wenig verändert, was für den Herbst keine wesentliche Veränderung in der Entwicklung der Konsumnachfrage erwarten läßt.

Saisonbedingt war die Importquote des privaten Konsums (Inländerkonzept) im III. Quartal absolut höher als im 1. Halbjahr, marginal aber geringer. Nach einer groben Berechnung<sup>2)</sup> entfielen im Durchschnitt der Monate Juli bis September 30% der gesamten Konsumausgaben auf Importe, vom Konsumzuwachs 33,7%, nach 29,5% und 50,3% im Durchschnitt des 1. Halbjahres. Niedriger als im 1. Halbjahr war der Importanteil am Inlandsangebot vor allem bei Motorrädern, Mopeds, Fahrrädern, Staubsaugern sowie Tep-

<sup>2)</sup> Siehe dazu Monatsberichte 6/1976 S. 298f.

**Entwicklung des privaten Konsums<sup>1)</sup>**

	1979 <sup>2)</sup>			1980 <sup>3)</sup>		
	Ø	IV. Qu	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nahrungsmittel und Getränke	+ 2,6	+ 6,1	+ 3,0	- 0,6	+ 1,3	
Tabakwaren	+ 3,4	+ 3,0	+ 0,5	- 4,1	+ 2,0	
Kleidung	+ 7,0	+ 8,3	+ 3,5	+ 1,9	+ 4,2	
Wohnungseinrichtung und Haus- rat <sup>2)</sup>	+ 0,2	- 2,6	- 1,5	- 2,6	- 0,8	
Heizung und Beleuchtung	+ 5,7	+ 1,8	+ 3,8	+ 8,7	- 0,4	
Bildung Unterhaltung Erholung	+ 3,9	+ 0,2	+ 3,6	- 2,8	+ 1,3	
Verkehr	+ 12,2	+ 6,7	+ 6,5	+ 5,5	+ 5,2	
Sonstige Güter und Leistungen	+ 4,3	+ 3,7	+ 4,9	+ 2,8	+ 3,0	
Privater Konsum insgesamt	+ 4,7	+ 3,9	+ 3,3	+ 0,8	+ 2,1	
davon Dauerhafte Konsumgüter	+ 9,6	- 0,5	+ 2,4	- 1,4	- 1,0	

<sup>1)</sup> Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes - <sup>2)</sup> Schätzung - <sup>3)</sup> Einschließlich Haushaltsführung

pichen, höher dagegen bei Waschmaschinen, Rasier-  
apparaten, Kühlschränken und Möbeln

**Rückgang der Nachfrage nach dauerhaften  
Konsumgütern**

Die in Österreich seit dem Frühjahr zu beobachtende  
Konjunkturschwäche hat erwartungsgemäß haupt-  
sächlich die Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter  
beeinträchtigt. Nach der Stagnation im II. Quartal ging  
die reale Nachfrage im Sommer saisonbereinigt deut-  
lich zurück (-4,3%). Gleichzeitig wurde das reale

Vorjahresniveau im III. Quartal um 1% unterschritten  
(nominell +5,3%; 1. Halbjahr: nominell +5,6%, real  
+0,4%). Die Nachfrage nach den übrigen Waren und  
Leistungen (nominell +8,7%, real +2,6%) wuchs da-  
gegen im III. Quartal sogar etwas stärker als in der er-  
sten Jahreshälfte (nominell +8,4%, real +2,3%).

Unter den *dauerhaften Konsumgütern* war wie schon  
bisher die Nachfrage nach Fahrrädern (real +36%)  
lebhaft. Auch Motorräder und Roller (+15,8%) wur-  
den deutlich mehr gekauft als vor einem Jahr. Die rea-  
len Ausgaben für Neuanschaffungen von Pkw lagen  
um 6,3% über dem Niveau von 1979. Der Trend zu  
kleineren Hubraumklassen hielt an. Dementspre-  
chend nahmen die Neuzulassungen (+7,5%) stärker  
zu als die realen Ausgaben für Neukäufe. Die Nach-  
frage nach Mopeds (real -9%) war dagegen geringer  
als vor einem Jahr. Auch die Einzelhandelsumsätze  
von elektrotechnischen (-4,2%) sowie optischen  
und feinmechanischen Erzeugnissen (-12,8%) gin-  
gen zurück. Die Umsätze von Uhren und Schmuckwa-  
ren lagen bei starken Preissteigerungen nominell  
wohl knapp (+0,7%) über dem Vorjahresniveau, real  
aber nach Ausschaltung der kräftigen Preissteigerun-  
gen (Gold) deutlich darunter (-38%).

Unter den übrigen *Waren und Leistungen* wurde für  
Kleidung (+4,2%) überdurchschnittlich viel ausgege-  
ben, ebenso für Post (+5,4%) und Telefon (+3,9%).  
Auch die Einzelhandelsumsätze von Heilmitteln

**Einzelhandelsumsätze nach Branchen<sup>1)</sup>**

	1979			1980			1979			1980		
	Ø	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu	Ø	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
	nominell			real								
Nahrungs- und Genußmittel	+ 12,3	+ 16,2	+ 5,8	+ 2,7	+ 7,2	+ 9,0	+ 12,3	+ 2,0	- 2,8	+ 0,9		
Tabakwaren	+ 15,2	+ 15,7	+ 5,2	+ 1,6	+ 3,6	+ 13,4	+ 12,4	+ 1,4	- 3,8	- 0,4		
Textilwaren und Bekleidung	+ 10,7	+ 15,1	+ 9,4	+ 8,7	+ 11,3	+ 8,4	+ 12,5	+ 7,1	+ 5,4	+ 7,6		
Schuhe	+ 5,5	+ 2,3	+ 6,6	+ 2,4	+ 7,7	+ 2,9	- 1,1	+ 2,4	- 2,8	+ 2,2		
Leder- und Lederersatzwaren	- 1,7	- 4,1	- 2,8	- 0,1	+ 2,1	- 5,0	- 8,8	- 8,6	- 6,6	- 4,5		
Heilmittel	+ 14,1	+ 14,0	+ 10,0	+ 7,4	+ 9,1	+ 10,3	+ 11,7	+ 8,2	+ 5,7	+ 7,4		
Kosmetische Erzeugnisse												
Waschmittel u. a.	+ 8,6	+ 9,0	- 4,8	- 3,7	+ 1,7	+ 4,2	+ 5,3	- 8,7	- 8,2	- 3,6		
Möbel und Heimtextilien	+ 6,5	+ 6,2	+ 5,6	+ 5,2	+ 9,3	+ 3,6	+ 2,4	+ 1,1	- 0,5	+ 2,5		
Haushalts- und Küchengeräte	- 5,5	- 4,0	+ 8,2	+ 3,2	+ 6,4	- 10,7	- 10,2	+ 3,1	- 2,0	+ 0,2		
Gummi- und Kunststoffwaren	- 6,0	- 4,8	- 1,3	+ 2,4	+ 5,7	- 12,8	- 14,1	- 7,5	- 1,4	+ 1,8		
Fahrzeuge	+ 23,6	+ 7,7	+ 8,6	+ 15,5	+ 17,2	+ 18,2	+ 4,0	+ 5,5	+ 11,3	+ 12,0		
Näh-, Strick- und Büromaschinen	+ 16,0	+ 14,9	- 0,8	+ 4,7	+ 3,6	+ 14,5	+ 14,3	- 1,1	+ 3,9	+ 2,6		
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	+ 10,0	+ 0,8	+ 6,4	- 6,7	- 8,3	+ 9,6	- 0,2	+ 4,8	- 10,8	- 12,8		
Elektrotechnische Erzeugnisse	- 1,8	- 5,3	- 2,8	- 2,6	- 2,6	- 3,4	- 7,5	- 4,5	- 4,1	- 4,2		
Papierwaren und Bürobbedarf	- 1,6	- 1,5	+ 1,1	- 1,0	+ 4,6	- 2,2	- 2,4	+ 1,1	- 0,9	+ 4,1		
Bücher, Zeitungen Zeitschriften	- 5,1	- 10,1	- 2,3	- 3,7	- 1,5	- 10,1	- 13,9	- 7,9	- 9,5	- 6,6		
Uhren und Schmuckwaren	+ 5,7	+ 3,8	+ 11,3	+ 3,3	+ 0,7	- 14,5	- 23,6	- 35,7	- 31,3	- 38,0		
Spielwaren, Sportartikel und Musikinstrumente	+ 0,2	- 4,2	+ 24,9	+ 4,8	+ 6,9	- 0,7	- 6,1	+ 20,8	+ 0,7	+ 2,7		
Brennstoffe	+ 27,2	+ 18,8	+ 18,9	+ 48,9	- 0,8	+ 14,3	- 0,1	- 5,3	+ 11,2	- 19,5		
Treibstoffe	+ 9,0	+ 4,4	+ 16,2	+ 12,9	+ 7,4	+ 1,4	- 6,4	+ 0,1	- 5,3	- 7,9		
Blumen und Pflanzen	+ 6,5	+ 5,1	+ 4,6	- 1,6	+ 0,9							
Waren- und Versandhäuser	- 5,0	- 0,3	+ 16,7	+ 7,2	+ 12,6	- 7,2	- 3,1	+ 13,4	+ 3,2	+ 8,0		
Gemischthandel	+ 13,8	+ 17,2	+ 24,7	+ 10,2	+ 10,2	+ 10,3	+ 13,1	+ 20,5	+ 4,8	+ 4,2		
Übrige Waren	+ 1,0	- 0,5	- 6,0	- 4,7	- 1,4							
Einzelhandel insgesamt	+ 8,8	+ 7,7	+ 8,3	+ 6,3	+ 7,5	+ 5,4	+ 3,5	+ 3,4	+ 0,1	+ 1,4		
Dauerhafte Konsumgüter	+ 11,6	+ 3,7	+ 6,2	+ 8,1	+ 8,9	+ 7,0	- 1,2	+ 1,5	+ 2,8	+ 2,4		
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 7,9	+ 8,8	+ 9,0	+ 5,7	+ 7,1	+ 4,9	+ 5,2	+ 4,1	- 0,7	+ 1,0		

<sup>1)</sup> Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100). Bruttowerte (einschließlich Mehrwertsteuer)



(+7,4%) sowie Papierwaren und Bürobedarf (+4,1%) nahmen deutlich zu. Im Gegensatz zu den Vorquartalen wuchs der reale Aufwand für Urlaube im Ausland (+4,8%) stärker als für Inlandsurlaube (+1,9%). Die realen Ausgaben für Heizung und Beleuchtung (-0,4%) stagnierten etwa, wobei sich die Nachfrage nach den einzelnen Energieträgern recht unterschiedlich entwickelte: Holz (+31,0%) und Strom (+5,8%) wurden mehr verbraucht als vor einem Jahr, Gas (-2,6%), Kohle (-8,5%) und Gasöl für Heizzwecke (-17,4%) weniger. Öffentliche Verkehrsmittel (-3,8%) wurden weniger genutzt als vor einem Jahr. Auch die Kino- (-14,3%) und Theaterbesuche (-7,4%) gingen zurück.

### Handelsumsätze weiter abgeschwächt

Nach lebhaftem Beginn haben sich die realen Umsätze des Handels im Frühjahr konjunkturell abgeschwächt, im III. Quartal gingen sie saisonbereinigt im Gegensatz zur Konsumnachfrage weiter zurück. Der *Einzelhandel* verkaufte im Durchschnitt der Monate Juli bis September nominell um 7,5%, real um 1,4% mehr als im Vorjahr, nach +7,2% und +1,7% im

### Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel<sup>1)</sup>

	1979			1980		
	Ø	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu	September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Großhandel						
Umsätze	+11,0	+12,5	+16,6	+14,9	+13,2	+17,9
Wareneingänge	+13,5	+18,1	+19,6	+17,9	+13,8	+15,0
Einzelhandel						
Umsätze	+8,8	+7,7	+8,3	+6,3	+7,5	+10,3
Wareneingänge	+10,4	+8,7	+10,7	+8,1	+8,1	+13,5

<sup>1)</sup> Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100). Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

1. Halbjahr. Saisonbereinigt lagen die realen Umsätze um fast 2% unter dem Niveau des Vorquartals. Die konjunkturelle Abschwächung traf hauptsächlich die einkommenselastischen dauerhaften Konsumgüter. Saisonbereinigt war die Nachfrage nach diesen Waren um 3,5% niedriger als im Vorquartal. Der *Großhandel* setzte im III. Quartal nominell um 13,2%, real um 4,1% mehr um als im Vorjahr, nach +15,7% und +5,8% im 1. Halbjahr. Saisonbereinigt waren die realen Umsätze um etwa 1,7% niedriger als im Vorquartal. Infolge der Konjunkturschwäche im Ausland und der nachlassenden Industrieproduktion

### Umsätze des Großhandels nach Branchen<sup>1)</sup>

	1979					1980				
	Ø	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu	Ø	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
			nominell					real		
Landwirtschaftliche Produkte	+ 7,6	+ 6,5	+ 7,4	+ 5,0	+17,1	+ 5,4	+ 8,2	+ 7,8	- 4,8	+ 5,1
Textilien	+ 3,3	+14,3	+15,4	+39,3	+24,1	+ 3,0	+12,4	+ 9,4	+31,7	+15,5
Hüte Felle Leder	+39,8	+36,8	+ 9,3	-22,5	-26,6	+ 0,1	+14,8	+21,2	+24,9	+23,3
Holz und Holzhalbwaren	+42,3	+65,1	+30,2	+18,6	+13,3	+31,1	+47,2	+12,0	+ 0,9	- 3,4
Baumaterialien und Flachglas	+14,6	+27,0	+29,3	+32,3	+19,2	+ 9,7	+19,8	+20,7	+22,6	+10,0
Eisen und NE-Metalle	+27,3	+37,7	+16,9	+17,2	+ 7,6	+21,7	+30,1	+10,5	+12,8	+ 5,2
Feste Brennstoffe	+ 5,4	- 3,0	+17,2	+17,8	+ 9,2	- 1,4	-13,8	+ 2,0	- 3,6	- 9,1
Mineralölzeugnisse	+22,2	+25,1	+34,4	+40,9	+18,3	+11,4	+ 7,6	+ 7,6	+ 9,2	- 2,8
Übrige Rohstoffe und Halbwaren	+13,9	+27,1	+32,6	+26,6	+13,3	+ 1,3	+ 7,5	+11,6	+13,4	+ 6,1
Nahrungs- und Genußmittel	- 9,3	- 6,5	+ 5,8	+ 2,5	+10,2	-10,2	- 8,0	+ 3,4	- 0,4	+ 7,3
Wein und Spirituosen	- 4,6	-18,0	- 0,5	- 9,7	+ 7,1	- 4,8	-18,2	- 1,2	-11,6	+ 4,1
Tabakwaren	+22,9	+ 2,5	-25,7	-27,6	-14,7	+21,2	- 0,5	-28,5	-31,5	-17,9
Bekleidung Stickwaren und Bettwäsche	+24,5	+26,2	+ 6,0	+ 9,0	+12,8	+20,1	+20,8	+ 1,0	+ 3,2	+ 7,7
Schuhe und Lederwaren	+81,2	+93,2	+37,7	+21,0	+ 7,1	+73,1	+82,6	+29,3	+13,6	+ 1,6
Heilmittel	+11,4	+12,6	+18,4	+13,7	+ 7,2	+ 9,9	+11,2	+17,1	+12,4	+ 6,7
Kosmetische Erzeugnisse										
Waschmittel u. a.	- 2,2	- 3,5	+ 5,5	- 2,6	+ 2,9	- 4,1	- 5,9	+ 3,1	- 6,4	- 0,9
Landwirtschaftliche Maschinen	+ 1,3	- 5,8	- 2,1	- 6,9	- 0,1	- 3,8	-11,1	- 8,5	-12,0	- 3,0
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 2,2	+ 5,6	+13,6	+12,3	+ 6,4	- 0,9	+ 1,2	+ 8,0	+ 6,0	- 0,4
Fahrzeuge	+29,4	+ 8,5	+ 6,9	+ 6,1	+ 3,1	+23,3	+ 3,8	+ 3,2	+ 1,2	- 1,2
Maschinen, feinmechanische Erzeugnisse	+18,8	+23,5	+12,8	+12,0	+10,3	+19,6	+22,8	+11,9	+10,6	+ 8,7
Möbel und Heimtextilien	+ 9,8	+16,3	+19,9	+ 7,3	+ 7,0	+ 5,5	+12,6	+14,4	+ 2,6	+ 1,7
Metallwaren, Haushalts- und Küchengeräte	- 3,2	- 5,3	+ 5,7	- 0,1	+ 1,3	-12,2	-16,8	- 8,4	-11,1	- 6,4
Papierwaren und Bürobedarf	+ 7,7	+14,3	+27,7	+25,4	+17,4	+ 3,9	+ 8,3	+22,4	+17,0	+13,1
Vermittlung von Handelswaren	+16,0	+24,9	- 2,4	- 7,0	- 4,0					
Bücher, Zeitungen Zeitschriften	+ 8,8	+10,7	+ 6,6	+ 7,3	+ 9,0	+ 5,1	+ 7,9	+ 2,9	+ 5,1	+ 7,0
Übrige Waren	+ 1,0	+ 8,2	+65,5	+48,0	+68,8	- 8,1	- 3,6	+35,2	+24,7	+45,1
Großhandel insgesamt	+11,0	+12,5	+16,6	+14,9	+13,2	+ 5,5	+ 6,0	+ 8,0	+ 3,8	+ 4,1
Agrarerzeugnisse Lebens- und Genußmittel	+ 0,1	+ 0,0	+ 6,3	+ 3,5	+14,2	- 1,0	+ 0,8	+ 5,6	- 3,4	+ 5,7
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+25,1	+31,5	+29,4	+31,1	+15,4	+15,1	+17,3	+ 9,8	+10,4	+ 1,0
Fertigwaren	+11,4	+ 9,4	+11,7	+ 8,5	+ 6,6	+ 8,2	+ 5,7	+ 7,4	+ 4,2	+ 2,7

<sup>1)</sup> Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100). Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

lag die Nachfrage nach Rohstoffen und Halberzeugnissen (real +1%), die bisher recht lebhaft gewesen war (1. Halbjahr +10,2%), nur mehr knapp über dem Vorjahresniveau. Auch die Umsätze von Fertigwaren (real +2,7%) nahmen schwächer zu als bisher (1. Halbjahr +5,7%), die von agrarischen Produkten (+5,7%) zum Teil wegen der besonders guten Getreideernte dagegen stärker.

Die Lager des Handels wurden im III. Quartal nur mehr wenig erhöht. Die Wareneingänge wuchsen sowohl im Einzel- (+8,1%) als auch im Großhandel (+13,8%) etwas stärker als die Umsätze.

Michael Wüger

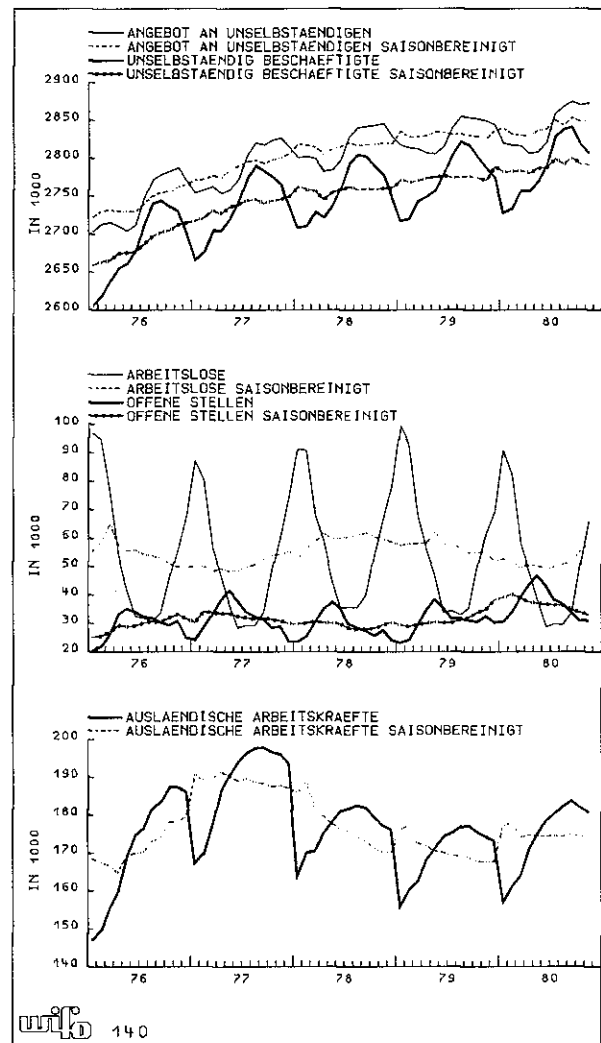
## Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 11 4 bis 11 11

Die anhaltende Abschwächung der Konjunktur im Herbst blieb nicht ohne Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. Die Gesamtbeschäftigung ist seit August (mit Ausnahme des Monats September) saisonbereinigt rückläufig. Die Beschäftigung im industriell-gewerblichen Bereich sinkt saisonbereinigt seit Juli, in der Bauwirtschaft ist die Beschäftigungslage seit Mai schlechter als im Vorjahr. Daß die Gesamtbeschäftigung vergleichsweise schwach auf die Konjunkturabschwächung reagierte, ist der anhaltenden Beschäftigungsausweitung im Dienstleistungssektor, insbesondere im Handel, in Bank- und Wirtschaftsdiensten sowie im Fremdenverkehr zuzuschreiben. Das ist auch der Grund für die günstige Beschäftigungslage der Frauen, auf die etwa zwei Drittel der Gesamtbeschäftigungsausweitung im Durchschnitt der Monate Juli bis November entfielen. Auch unter den Fremdarbeitern nahm im Vorjahresvergleich vor allem die Beschäftigung der Frauen zu; die der Männer wurde durch die ungünstige Konjunkturlage des Produktionsbereichs beeinträchtigt. Bereinigt um Saisoninflüsse stagniert die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte seit Mai.

Als Folge der Verschlechterung der Beschäftigungslage hat die Zahl der Arbeitslosen saisonbereinigt seit Juli zugenommen, wobei der Anstieg im Oktober merklich steiler wurde. Während die Arbeitslosenrate saisonbereinigt von Juli bis September 1,8% betrug, stieg sie im Oktober abrupt auf 2,0% und verharrte im November auf diesem Niveau. Da mehr Männer als Frauen im konjunktur reagiblen Bauwesen und der Industrie beschäftigt sind, traf der Beschäftigungsrückgang Männer stärker als Frauen. Die Männerarbeitslosigkeit übertraf bereits im Oktober das Vorjahresniveau, bei den Frauen war dies erst im November der Fall. Das Stellenangebot, das seit dem Frühjahr sai-

## Der Arbeitsmarkt im Herbst



sonbereinigt rückläufig ist, und dessen positiver Vorjahresabstand sich zusehends verringerte, schwächte sich gegen Jahresende verstärkt ab. Im Juli lag die Zahl der offenen Stellen noch um 6 500 oder 20,5% über dem Vorjahresniveau, im November wurde es schon um 1 800 oder 5,4% unterschritten.

### Anhaltende Verschlechterung der Beschäftigungslage

Von Juli bis November betrug die Zahl der unselbstständig Beschäftigten im Durchschnitt 2,827 600, um 20 300 oder 0,7% mehr als im Vorjahr. Der tatsächliche Beschäftigungszuwachs war etwas geringer, da die Zahl der Karenzurlauberrinnen und Präsenzdienere (die in der offiziellen Beschäftigungszahl enthalten sind) um rund 2 800 über dem Vorjahreswert lag. Im Laufe des Berichtszeitraums hat sich die Beschäftigungsausweitung gegenüber dem Vorjahr abgeschwächt. Im Juli waren noch um 24 000 (+0,9%) Ar-

**Entwicklung der Beschäftigung**

	1979		1980		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
Unselbständig Beschäftigte					
<i>Männer</i>					
Juli	+ 12 100	1 691 600	+ 4 200	+ 21 800	1 699 800 + 8 200
August	+ 9 900	1 701 500	+ 7 300	+ 4 600	1 704 400 + 2 900
September	- 500	1 701 000	+ 6 000	+ 3 300	1 707 700 + 6 700
Oktober	- 9 000	1 692 000	+ 4 400	- 12 400	1 695 300 + 3 300
November	- 10 300	1 681 800	+ 100	- 7 700	1 687 600 + 5 800
<i>Frauen</i>					
Juli	+ 11 500	1 113 700	+ 8 200	+ 15 300	1 129 500 + 15 800
August	+ 7 400	1 121 100	+ 9 700	+ 5 200	1 134 700 + 13 600
September	- 3 700	1 117 300	+ 9 900	- 300	1 134 400 + 17 000
Oktober	- 6 700	1 110 600	+ 8 900	- 9 600	1 124 700 + 14 100
November	- 4 700	1 105 900	+ 9 000	- 4 800	1 120 000 + 14 100
<i>Männer und Frauen zusammen</i>					
Juli	+ 23 600	2 805 200	+ 12 400	+ 37 100	2 829 300 + 24 000
August	+ 17 400	2 822 600	+ 17 100	+ 9 800	2 839 100 + 16 500
September	- 4 300	2 818 300	+ 15 900	+ 3 000	2 842 100 + 23 700
Oktober	- 15 700	2 802 600	+ 13 200	- 22 000	2 820 100 + 17 400
November	- 15 000	2 787 700	+ 9 200	- 12 500	2 807 500 + 19 900

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

beitskräfte mehr als im Vorjahr beschäftigt, im November betrug der Vorjahresabstand nur mehr + 19 900 (+ 0,7%). Als Folge der Konjunkturabschwächung waren die Arbeitsmarktchancen der Männer ungünstiger als die der Frauen. Die Beschäftigungsexpansion der Männer (+ 5 800, + 0,3%) war daher schwächer als die der Frauen (Frauen + 14 100, + 1,3%). Auch die Beschäftigungslage der Arbeiter hat sich gegenüber den Angestellten relativ verschlechtert. Während im Frühjahr die Zahl der Arbeiter gegenüber dem Vorjahr noch leicht stieg (Durchschnitt Jänner bis Mai + 1 200, + 0,1%), stagnierte sie im Sommer und war im Herbst rückläufig (Durchschnitt Juli bis Oktober - 1 000, - 0,1% gegen das Vorjahr). Die Zahl der Angestellten erhöhte sich dagegen auch im Herbst entsprechend dem längerfristigen Trend (Durchschnitt Juli bis Oktober + 21 500, + 1,5% gegen das Vorjahr).

Die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte war im Durchschnitt der Monate Juli bis November mit 182 100 um 6 100 oder 3,5% höher als im Vorjahr. Mehr als die Hälfte der Zunahme (Septembererhebung) entfiel auf Frauen. Das ist darauf zurückzuführen, daß vor allem der Dienstleistungsbereich und hier insbesondere die Fremdenverkehrsbranche verstärkt ausländische Arbeitskräfte aufnahm. Im Produktionsbereich beschäftigten im Durchschnitt der Monate Juli bis November nur die Metallindustrie, die Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie sowie die chemische und graphische Industrie mehr Ausländer als im Vorjahr. Merklich weniger Fremdarbeiter als im Vorjahr wurden in der Bauwirtschaft und der Holzindustrie beschäftigt. Der Beschäftigungsanstieg ausländischer Arbeitskräfte im Herbst von durchschnitt-

**Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte**

Monatsmitte	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1979 Juli	175 600	- 6 300	- 3,5
August	177 100	- 5 600	- 3,1
September	177 400	- 4 600	- 2,5
Oktober	175 600	- 3 900	- 2,2
November	174 400	- 3 000	- 1,7
1980 Juli	180 800	+ 5 200	+ 3,0
August	182 600	+ 5 500	+ 3,1
September	184 100	+ 6 700	+ 3,8
Oktober	182 200	+ 6 700	+ 3,8
November	180 800	+ 6 400	+ 3,7

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

lich 6 100 oder 3,5% im Monat bedeutet eine Erhöhung des Stands an ausländischen Erwerbspersonen im gleichen Ausmaß, da die Zahl ausländischer Arbeitsloser im Durchschnitt dieser Monate etwa dem Vorjahresniveau entsprach. Es ist jedoch anzunehmen, daß die ausländische Bevölkerung in einem geringeren Maße zunahm als die Beschäftigung, da die Zugänge bei den Frauen zum Großteil Türkinnen betreffen und in diesem Fall anzunehmen ist, daß sie als Familienangehörige schon im Lande waren.

**Weitere Verlangsamung der Beschäftigungsexpansion in der Industrie**

Insgesamt beschäftigte die Industrie im Durchschnitt des III. Quartals 630 400 Arbeitskräfte, um 6 400 oder 1,0% mehr als im Vorjahr. Das bedeutet sowohl im Vorjahresabstand als auch saisonbereinigt eine merkliche Verlangsamung der Beschäftigungsausweitung gegenüber dem Vorquartal (Durchschnitt II Quartal + 8 900, + 1,4% gegen das Vorjahr). Von der Abschwächung wurden Männer absolut stärker betroffen als Frauen, relativ verschlechterten sich jedoch die Arbeitsmarktchancen der Frauen in der Industrie stärker.

Im Durchschnitt des III. Quartals verschlechterte sich die Beschäftigungslage in den meisten Industriezweigen. Weiterhin zugenommen hat die Beschäftigung im Vorjahresvergleich in der Elektroindustrie, der Maschinen- und Stahlbauindustrie sowie der Stein- und keramischen Industrie.

In der Bauwirtschaft erreichte die Beschäftigungsentwicklung im Juli und August mit durchschnittlich - 4 000 im Vorjahresvergleich den absoluten Tiefpunkt dieses Jahres. Seither hat sich die Lage etwas gebessert, der Beschäftigtenstand blieb aber auch im Oktober noch leicht unter dem Vorjahresniveau (- 200 Personen).

Die Verringerung des Wachstums der Industrieproduktion von (unbereinigt) + 6,5% im Durchschnitt des

**Entwicklung der Industriebeschäftigung**

	1980			Stand Ende September 1980	Veränderung gegen das Vorjahr	
	Ø I Qu.	Ø II Qu.	Ø III Qu.		absolut	in %
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bergwerke	-19	-15	-14	13 467	- 135	- 10
Eisenerzeugende Industrie	+20	+14	+07	39 959	+ 243	+ 06
Erdölindustrie	+10	+14	+15	8 802	+ 144	+ 17
Stein- und keramische Industrie	-11	-01	+03	26 652	+ 213	+ 08
Glasindustrie	+46	+49	+18	7 718	+ 163	+ 22
Chemische Industrie	+13	+18	+12	62 770	+ 844	+ 14
Papierzeugende Industrie	-21	-10	-15	13 859	- 279	- 20
Papierverarbeitende Industrie	+03	-03	+01	9 267	- 8	- 01
Filmindustrie	+13	+20	+24	1 857	+ 43	+ 24
Holzverarbeitende Industrie	-16	-12	-01	28 325	+ 80	+ 03
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	-03	-03	-09	50 410	- 369	- 07
Ledererzeugende Industrie	+24	-134	-219	1 136	- 326	-223
Lederverarbeitende Industrie	+55	+66	+66	15 143	+ 877	+ 61
Gießereiindustrie	+41	+37	+19	10 333	+ 144	+ 14
Metallindustrie	+09	+04	-04	8 174	- 28	- 03
Maschinen- und Stahlbauindustrie	+27	+30	+35	82 887	+2 754	+ 34
Fahrzeugindustrie	+74	+66	+46	32 949	+ 904	+ 28
Eisen- und Metallwarenindustrie	+06	-18	-38	60 734	-2 802	- 44
Elektroindustrie	+15	+34	+48	74 623	+3 602	+ 51
Textilindustrie	+14	+03	-09	46 227	- 278	- 06
Bekleidungsindustrie	+27	+19	+06	33 381	+ 35	+ 01
Gaswerke	+25	+39	+42	3 873	+ 144	+ 39
Insgesamt	+15	+14	+10	632 546	+5 967	+ 10
Männer	+15	+14	+11	427 477	+4 207	+ 10
Frauen	+16	+15	+09	209 069	+1 760	+ 09

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke

II Quartals auf +2,4% im Durchschnitt des III. Quartals blieb nicht ohne Wirkung auf die Entwicklung der Arbeitsproduktivität. Wohl ging auch das Beschäftigungswachstum im III Quartal etwas zurück (Durchschnitt III Quartal +1,0%, Durchschnitt II Quartal +1,4% gegen das Vorjahr), die Arbeitszeit wurde jedoch auf Grund eines zusätzlichen Arbeitstags gegenüber dem Vorjahr geringfügig ausgeweitet (+0,2% gegen das Vorjahr), sodaß das Arbeitsvolumen (mit +1,2% gegen das Vorjahr) fast dem Vorquartalswert entsprach. Dadurch war die Steigerung der Produktivität je Arbeiterstunde im III. Quartal mit 1,2% viel geringer als im Vorquartal (Durchschnitt II Quartal +5,0%). Die Kapazitätsauslastung erreichte nach einem überdurchschnittlichen I Quartal (+7,3%) und einem leicht unterdurchschnittlichen II Quartal im III Quartal einen absoluten Tiefstand.

**Merklicher Anstieg der Arbeitslosigkeit gegen Jahresende**

Im Durchschnitt der Monate Juli bis November waren 41 900 Arbeitslose gemeldet, um 1.000 oder 2,4% weniger als im Vorjahr. Im Laufe des Berichtszeitraums hat sich die Arbeitslosigkeit sowohl saisonbereinigt als auch im Vorjahresvergleich zunächst kontinuierlich und seit Oktober abrupt erhöht. Während die Arbeitslosigkeit im Juli noch um 4 600 (13,5%) unter dem Vorjahreswert lag, war sie im November um 3 900 (6,3%) höher. Von dem Anstieg wurden sowohl

**Die Arbeitszeit in der Industrie<sup>1)</sup>**

		Be-schäf-tigte Ar-bei-ter	Geleistete Arbeiterstunden			
			monat-lich in 1 000	je Ar-bei-ter	Veränderung ge-gen das Vorjahr	
					absolut	in %
1979	Ø I Qu.	429 397	64 312	149 8	+17	+11
	Ø II Qu.	429 549	62 121	144 6	-17	-12
	Ø III Qu.	437 095	61 158	139 9	+16	+12
	Ø IV Qu.	439 823	64 860	147 5	+12	+08
1980	Ø I Qu.	437 239	65 782	150 4	+06	+04
	Ø II Qu.	437 438	63 233	144 6	±00	±00
	Ø III Qu.	442 644	62 037	140 2	+03	+02

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke - <sup>1)</sup> Ohne Heimarbeiter

Männer als auch Frauen betroffen, jedoch war der Zuwachs auf Grund der allgemeinen Konjunkturabschwächung für Männer absolut und relativ etwas stärker als für Frauen. Bezogen auf das Arbeitskräfteangebot blieb die Arbeitslosigkeit insgesamt in den Monaten Juli bis September mit einer saisonbereinigten Arbeitslosenrate von 1,8% relativ stabil, sie erhöhte sich im Oktober und November auf 2,0%. Die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen (15- bis unter 20-jährige) betrug im Durchschnitt der Monate Juli bis Oktober 1 300. Damit ist die registrierte Jugendarbeitslosigkeit in Österreich weiterhin sehr gering, jedoch hat auch hier der Konjunkturrückgang einen tendenziellen Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit seit August zur Folge. Im Oktober war die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen schon geringfügig höher als im Vorjahr (+60 Personen).

**Veränderung der Arbeitslosigkeit**

	1979		1980		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
Vorgemerkte Arbeitslose					
<i>Männer</i>					
Juli	- 800	13 100	- 400	- 40	11 100 - 2 000
August	- 900	12 200	- 1 200	- 200	10 900 - 1 300
September	+ 900	13 200	- 2 100	+ 1 700	12 600 - 600
Oktober	+ 4 000	17 200	- 2 600	+ 5 400	18 000 + 800
November	+ 5 900	23 100	- 3 000	+ 8 000	26 000 + 2 900
<i>Frauen</i>					
Juli	+ 1 300	21 200	- 1 000	+ 1 100	18 600 - 2 600
August	- 500	20 700	- 1 500	+ 200	18 700 - 2 000
September	+ 1 600	22 300	- 2 500	+ 2 400	21 100 - 1 200
Oktober	+ 10 300	32 600	- 2 200	+ 11 400	32 500 - 100
November	+ 6 200	38 900	- 2 300	+ 7 300	39 800 + 1 000
<i>Männer und Frauen zusammen</i>					
Juli	+ 500	34 300	- 1 400	+ 1 100	29 700 - 4 600
August	- 1 400	32 900	- 2 700	- 100	29 600 - 3 300
September	+ 2 600	35 500	- 4 600	+ 4 100	33 700 - 1 800
Oktober	+ 14 300	49 800	- 4 800	+ 16 800	50 500 + 700
November	+ 12 200	62 000	- 5 300	+ 15 400	65 900 + 3 900

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Insgesamt war die Zunahme der Arbeitslosigkeit im Produktionsbereich, insbesondere bei Holzverarbeitern, Steinarbeitern, Metallarbeitern, Elektrikern und Hilfsberufen allgemeiner Art, am stärksten ausgeprägt. Aber auch in einigen Dienstleistungsberufen wie Fremdenverkehr, Reinigung und Handel gab es Ende November mehr Arbeitslose als im Vorjahr.

**Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen**

	Absolute Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen von 1979 bis 1980				Stand Ende November 1980
	Ø III	Qu	Oktober	November	
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	- 22	- 52	- 357	3 026	
Steinarbeiter	- 34	+ 12	+ 92	559	
Bauberufe	- 134	+ 299	+ 911	4 572	
Metallarbeiter, Elektriker	- 466	+ 27	+ 606	3 978	
Holzverarbeiter	- 43	+ 67	+ 181	875	
Textilberufe	- 137	- 24	- 28	428	
Bekleidungs- und Schuhhersteller	- 242	- 173	- 174	1 716	
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	- 57	- 37	- 27	912	
Hilfsberufe allgemeiner Art	- 174	+ 34	+ 284	3 192	
Handelsberufe	- 451	- 27	+ 66	5 457	
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	- 169	+ 727	+ 1 441	22 240	
Reinigungsberufe	- 105	+ 7	+ 61	2 929	
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	- 715	- 294	- 177	6 788	
Sonstige	- 495	+ 130	+ 1 001	9 197	
Insgesamt	- 3 245	+ 696	+ 3 880	65 869	
Männer	- 1 313	+ 792	+ 2 892	26 024	
Frauen	- 1 933	- 96	+ 988	39 845	

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

**Anhaltender Rückgang des Stellenangebotes**

Der im Frühjahr einsetzende Rückgang des Stellenangebotes setzte sich im Sommer fort und verstärkte sich im Herbst. Im Durchschnitt der Monate Juli bis November wurden 34.300 offene Stellen beim Arbeitsamt gemeldet, um 2.500 oder 8% mehr als im Vorjahr. Der kräftige Abbau des Stellenangebotes in dieser Periode wird deutlich, wenn man bedenkt, daß im Juli das Vorjahresniveau noch um 6 500 oder 20,5% übertroffen, im November hingegen schon um 1 800 oder 5,4% unterschritten wurde. Die Nachfrage nach männlichen Arbeitskräften verringerte sich besonders stark — eine Folge der Nachfrageschwäche des Produktionsbereichs, in dem Männer traditionell stärker vertreten sind als Frauen. Deutlich unter dem

**Entwicklung des Stellenangebotes**

	1979		1980		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
<i>Offene Stellen für Männer</i>					
Juli	- 600	18 300	- 200	- 1 600	22 000 + 3 700
August	+ 200	18 500	+ 600	- 800	21 200 + 2 700
September	+ 200	18 700	+ 1 200	- 1 400	19 800 + 1 000
Oktober	- 200	18 500	+ 2 600	- 1 700	18 100 - 400
November	- 1 400	17 100	+ 2 100	- 2 300	15 800 - 1 400
<i>Offene Stellen für Frauen</i>					
Juli	- 3 300	11 200	+ 700	- 3 300	13 200 + 2 000
August	- 400	10 800	+ 1 200	- 600	12 600 + 1 800
September	- 900	10 000	+ 900	- 1 400	11 200 + 1 300
Oktober	- 100	9 800	+ 900	- 1 100	10 100 + 300
November	+ 2 900	12 800	+ 1 200	+ 2 300	12 500 - 300
<i>Offene Stellen für Männer oder Frauen</i>					
Juli	- 30	2 400	+ 1 200	- 200	3 200 + 800
August	+ 200	2 600	+ 1 500	+ 20	3 200 + 600
September	+ 60	2 600	+ 1 700	- 300	2 900 + 200
Oktober	- 200	2 400	+ 1 500	- 200	2 700 + 300
November	+ 600	3 000	+ 1 700	+ 300	3 600 - 50
<i>Insgesamt</i>					
Juli	- 4 000	31 800	+ 1 800	- 5 100	38 400 + 6 500
August	+ 40	31 900	+ 3 300	- 1 400	37 000 + 5 100
September	- 600	31 300	+ 3 800	- 3 100	33 800 + 2 500
Oktober	- 500	30 800	+ 5 000	- 2 900	30 900 + 100
November	+ 2 200	33 000	+ 5 000	+ 300	31 200 - 1 800

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Vorjahresniveau lag die Zahl der offenen Stellen Ende Oktober für Hilfsberufe allgemeiner Art, für Bekleidungs- und Schuhhersteller und für Textilberufe. Gemessen an der saisonbereinigten Stellenandrangszahl (Arbeitslose je offene Stelle) hat sich die Chance, einen Arbeitsplatz zu finden, von Juni auf Juli leicht und seither verstärkt verschlechtert. Während im Juni 134 Arbeitslose auf 100 offene Stellen entfielen, waren es Ende November 177

Gudrun Biffi

**Verkehr**

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.8

**Güterverkehr rückläufig**

Nach den Ergebnissen der Verkehrsstatistik des III. Quartals sind die Gütertransporte spürbar zurückgegangen. Die Verkehrsleistungen aller Transportmittel waren saisonbereinigt niedriger als im II. Quartal, gegenüber dem Vorjahr schnitten nur Schifffahrt und Straßenverkehr etwas besser ab. Der Massengüterverkehr litt vor allem unter der Konjunkturabschwächung in der Erdölindustrie (Produktion -16,9% gegen III. Quartal 1979), in den Eisenhütten (+1,1%) und der Papiererzeugung (+2,2%). Aber auch in anderen Bereichen war die Transportnachfrage schwach: Die gesamte Industrieproduktion nahm um 2,1% zu, das Außenhandelsvolumen war um nur 0,8%, die realen Einzelhandelsumsätze um 1,4% höher als im Vorjahr.

Die Transportleistungen auf Inlandstrecken im statistisch erfaßten Güterverkehr erreichten im III. Quartal 5,42 Mrd n-t-km (-7,8% gegen 1979), der Transitverkehr war mit 1,49 Mrd n-t-km um 21,2% schwächer als im Vorjahr.

Die Güterverkehrsleistung der Bahn war um 1,1% geringer als im Jahr zuvor. Die Förderleistung der Rohrleitungen nahm um 22,7% ab, wobei der Transit um ein Drittel niedriger als im Vorjahr war. Im gewerblichen Straßengüterfernverkehr ist seit Jahresbeginn eine merkliche Abschwächung der Zuwachsraten zu beobachten, für das III. Quartal ist nur noch eine leichte Zunahme gegenüber dem Vergleichszeitraum

**Personenverkehr nach Verkehrsträgern**

	1979	III. Qu 1980	Ø 1974/ 1979	1978	1979	III. Qu 1980	
	Absolut		Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Bahn	Mill Pers.-km	7 241 0	2 169 0 <sup>2)</sup>	+ 1,9	+ 5,0	+ 1,9	+ 0,2
Linienbus	Mill Pers	283 5		+ 2,6	+ 0,2	- 0,3	
Innerstädtische Verkehrsbetriebe	Mill Pers	671 0	131 8	+ 2,6	+ 2,7	+ 1,0	- 0,9
Luftfahrt <sup>1)</sup>	1 000 Pers	3 438 9	1 073 0	+ 8,0	+ 6,2	+ 8,9	- 1,1
davon AUA	1 000 Pers	1 696 2	507 2	+ 11,5	+ 12,8	+ 6,7	- 6,4
Benzinverbrauch	Mill l	3 178 5	950 8	+ 3,5	+ 4,8	+ 2,4	+ 7,9

<sup>1)</sup> Linien- und Charterverkehr An- und Abflug - <sup>2)</sup> Vorläufige Ergebnisse

des Vorjahres zu erwarten. Die Transportleistungen auf der Donau waren bei relativ günstigen Schifffahrtsbedingungen etwas höher als im Vorjahr (+1,0%), saisonbereinigt sinken sie seit Jahresbeginn. Die DDSG verzeichnete im III. Quartal gegenüber 1979 einen Rückgang des Transportaufkommens um 11,3%. Besonders schwach war dabei der Inland- und Ausfuhrverkehr mit Schlacken und Stahl. Günstig entwickelte sich die Luftfracht. Das Transportaufkommen wuchs im Vorjahresvergleich um 13,8%. Die AUA mußte erhebliche Marktanteilsverluste hinnehmen, ihre Luftfracht nahm um nur 0,4% zu

**Individualverkehr wächst weiter**

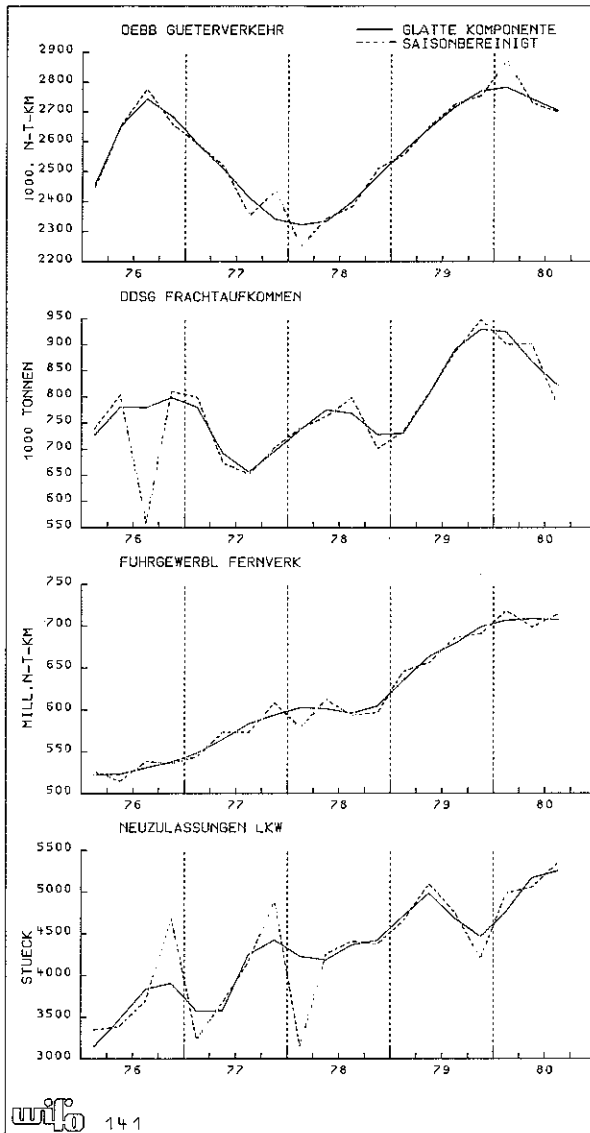
Die Nachfrage nach Personenverkehrsleistungen hat im III. Quartal nur schwach zugenommen (Berufsverkehr +0,8% gegen 1979, Reiseverkehr +2,9%). Der Schwerpunkt verlagerte sich weiter zum Individualverkehr (Benzinabsatz +7,9%), der Personenverkehr mit öffentlichen Verkehrsmitteln stagnierte (Bahn +0,2%,

**Güterverkehr nach Verkehrsträgern  
(Auf Inlandstrecken)**

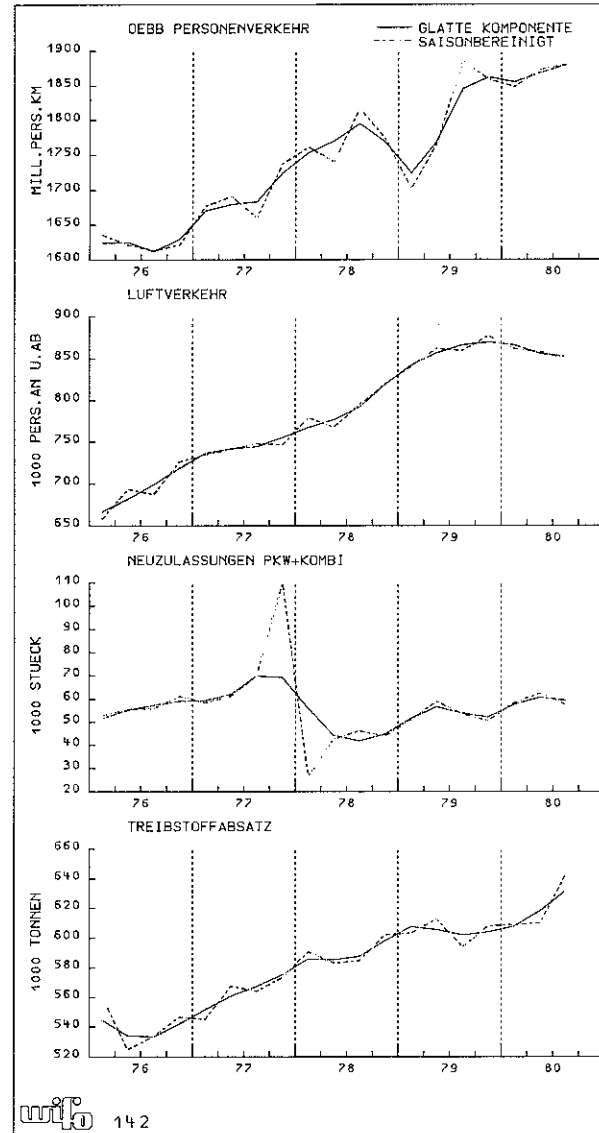
Transportleistung	1979	III. Qu 1980	Ø 1974/1979	1978	1979	III Qu 1980
	Mill n-t-km			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	10.697,8	2 700 0 <sup>1)</sup>	- 0,7	- 3,9	+ 12,6	- 1,1
davon Transit	2 723 2	644 2	- 1,8	- 3,7	+ 2,2	- 7,2
Schiff	1.547,0	422 9	- 0,9	+ 2,1	+ 4,4	+ 1,0
davon Transit	366,6	89 8	- 4,4	- 9,0	+ 2,0	- 5,2
Straße <sup>2)</sup>	2 782 7	737 8 <sup>2)</sup>	+ 6,3	+ 4,5	+ 9,9	+ 4,0
davon Transit	249 7	66 1 <sup>2)</sup>	+ 13,7	+ 10,0	+ 13,7	+ 10,0
Rohrleitungen	7 795 0	1 557 3	+ 6,1	+ 7,4	+ 12,4	- 22,7
davon Transit	3 833,7	686,4	+ 4,2	- 2,9	+ 13,8	- 33,8
Insgesamt	22.822 5	5 418 0	+ 2,1	+ 1,1	+ 11,6	- 7,8
davon Transit	7 173 2	1 486,6	+ 1,4	- 3,2	+ 8,5	- 21,2
ohne Rohrleitungen	15 027 5	3 860 7	+ 0,4	- 1,8	+ 11,2	+ 0,0
Transportaufkommen	1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bahn	50.541,3	12 856 0 <sup>1)</sup>	- 1,3	- 3,6	+ 12,6	- 0,9
Schiff	7 631 0	1 994 4	+ 1,0	+ 3,5	+ 10,5	- 6,7
davon DDSG	3 384 0	864 8	+ 4,5	+ 7,5	+ 12,2	+ 11,3
Straße <sup>2)</sup>	13 132 8		+ 5,1	+ 4,1	+ 6,8	
Rohrleitungen	40 907 7	7 956 4	+ 5,4	+ 4,0	+ 11,3	- 26,2
Luftfahrt <sup>1)</sup>	34 8	9,0	+ 4,5	+ 2,2	+ 4,5	+ 13,8
davon AUA	13,4	2,9	+ 8,1	+ 5,3	+ 8,2	+ 0,4
Insgesamt	112 247 6		+ 1,7	+ 0,5	+ 11,3	

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse - <sup>2)</sup> Schätzung - <sup>3)</sup> Frachtbriefpflichtiger fuhrgewerblicher Verkehr - <sup>4)</sup> Fracht An- und Abflug

Entwicklung des Güterverkehrs



Entwicklung des Personenverkehrs



innerstädtische Verkehrsbetriebe —0,9%). Der Abwärtstrend im Luftverkehr setzte sich im Berichtsquartal fort (Passagieraufkommen —1,1%). Die AUA meldete einen Rückgang um 6,4%

Erhöhung der Bahntarife ab 1. Jänner 1981

Der Hauptausschuß des Nationalrates genehmigte eine 15-prozentige Erhöhung der Personen- und Gütertarife der ÖBB ab 1. Jänner 1981. Die Gütertarife werden dabei weiter nivelliert, indem die Tarifklasse 3 und ein Teil der Ausnahmetarife gestrichen werden. Langfristiges Ziel der Tarifpolitik ist die völlige Beseitigung des Werttarifs und eine flexible Anpassung der Preisgestaltung an die Marktgegebenheiten. Der Tarif soll künftig den Höchstpreis darstellen, die tatsächlichen

Preise im Wagenladungsverkehr sollen sich unterhalb dieser Höchstgrenze bewegen. Im Stückgutverkehr hofft man, durch eine Degression in der Gewichtsklasse über 450 kg wieder Marktanteile von der Straße zurückzugewinnen.

Im III. Quartal waren die Tariferträge aus dem Güterverkehr um 1,8% höher als im Vorjahr. Im Personenverkehr nahmen die Erträge um 8,1% zu, obschon auch hier seit dem Vorjahr die Tarife unverändert blieben und die Verkehrsleistungen um nur 0,2% gestiegen sind. Die Mehreinnahmen sind vornehmlich der starken Zunahme der "Vollzahler" im Fernverkehr zuzuschreiben. Das Reisezugangebot war um 2,3% höher als im Vorjahr, die Auslastung etwas geringer. Gemessen an den Wagenstellungen profitierte der Güterverkehr auf der Bahn im III. Quartal von der anhaltenden Holzkonjunktur (+17,9%) und der viel hö-

**Entwicklung der ÖBB**

		1979	III Qu 1980	Ø 1974/1979	1978	1979	III Qu 1980
		Absolut		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Tariferträge (Vorläufige Erfolgsrechnung)							
Personenverkehr	Mill. S	3 913,8	1 148,9	+ 6,1	+ 10,0	+ 8,5	+ 8,1
Güterverkehr	Mill. S	8 703,7	2 215,6	+ 2,9	+ 0,5	+ 6,7	+ 1,8
Wagenachs-km (Reisezüge)	Mill.	1 276,3	354,5	+ 1,7	- 2,6	+ 3,2	+ 2,3
Wagenstellungen							
Stück- und Sammelgut	1 000	377,7	97,6	- 3,0	- 2,8	+ 3,4	- 0,0
Nahrungsmittel	1 000	117,3	41,4	+ 0,4	+ 10,2	+ 1,5	+ 13,0
Baustoffe	1 000	98,3	28,0	- 9,4	- 8,6	- 1,2	- 5,8
Papier Zellstoff	1 000	82,9	22,6	- 0,0	+ 2,3	+ 8,8	+ 3,0
Holz	1 000	105,4	35,1	+ 2,1	- 10,5	+ 42,8	+ 17,9
Metalle	1 000	151,8	36,0	- 1,1	+ 4,1	+ 5,4	- 5,0
Erze	1 000	73,0	15,2	- 7,4	- 17,3	+ 17,5	- 15,7
Kohle	1 000	43,9	12,0	- 11,7	- 11,7	- 7,4	+ 3,5
Sonstige	1 000	371,6	102,5	- 0,8	- 4,5	+ 9,4	+ 11,8
Insgesamt		1 421,9	390,4	- 2,7	- 3,4	+ 7,4	+ 4,1

heren Getreideernte als 1979 (Wagenstellungen für Nahrungsmittel +13%). Auch für Fertigwaren und chemische Produkte erhöhte sich der Frachtraumbedarf. Dämpfend wirkte die Flaute in der Stahlkonjunktur (Wagenstellungen für Erze -15,7%, Metalle -5,0%) und in der Bauwirtschaft (Baustoffe -5,8%).

Im Bundesbudget 1981 sind für die ÖBB Investitionsmittel von 4,5 Mrd. S im Grundbudget (+4% gegen 1980) und 1,4 Mrd. S in der Stabilisierungs- und Konjunkturbelebungsquote vorgesehen. Die Investitionsschwerpunkte liegen im Fahrpark, in Fahrwegeerneuerung und -ausbau, in der weiteren Elektrifizierung sowie in den Verschiebebahnhöfen.

**Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Größenklassen**

Lastkraftwagen/ Nutzlastklassen	1979	III. Qu 1980	Ø 1974/ 1979	1978	1979	III. Qu 1980
	Stück		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bis 1 999 kg	13 593	3 800	+ 11,7	+ 14,8	+ 9,7	+ 19,0
2 000—6 999 kg	2 636	633	+ 4,1	- 13,0	+ 25,8	- 10,2
7 000 kg und mehr	2 438	650	- 0,3	- 38,1	+ 29,1	+ 10,4
Insgesamt	18 667	5 083	+ 8,4	+ 0,8	+ 14,0	+ 13,3
Anhänger/ Nutzlastklassen						
Bis 1 999 kg	12 634	3 945	+ 54,2	+ 91,2	+ 10,3	+ 5,3
2 000—6 999 kg	655	168	- 5,2	- 8,3	+ 13,5	- 7,2
7 000 kg und mehr	1 898	571	+ 0,7	- 30,1	+ 11,3	+ 9,4
Insgesamt	15 187	4 684	+ 29,7	+ 51,6	+ 10,5	+ 5,3
Sattelfahrzeuge	788	209	+ 12,6	- 36,1	+ 24,7	+ 22,9

**Pkw-Nachfrage etwas abgeschwächt**

Im III. Quartal wurden 53 001 Pkw neu zugelassen, um 7,5% mehr als im Vorjahr. Saisonbereinigt sind die Neuzulassungen gegenüber dem Vorquartal um 8,1% zurückgegangen. Stark nachgefragt sind nach wie vor die Modelle der unteren Mittelklasse (+ 16,6% gegen 1979), rückläufig waren die Neuzulassungen von Kleinwagen (-20,5%) und Pkw über 2.000 cm<sup>3</sup> Hubraum (-3,4%). Das Institut erwartet für 1980

230 000 Neuzulassungen (+7,3% gegen 1979). Für 1981 ist infolge der allgemeinen Konjunkturabschwächung und der beträchtlichen Benzinpreiserhöhungen mit einem leichten Rückgang der Pkw-Nachfrage zu rechnen (220 000 Stück, -4,3% gegen 1980). Auf dem Lkw-Markt hat sich die Nachfrage im III. Quartal weiter verstärkt. Saisonbereinigt sind gegenüber dem II. Quartal die Neuzulassungen von Kleintransportern und Sattelschleppern kräftig gestiegen, mittlere und schwerere Lkw waren weniger gefragt als im 1. Halbjahr. Mit 5 083 neu zugelassenen Lkw wurde das Ergebnis des III. Quartals 1979 um 13,3% übertroffen. Das Fuhrgewerbe meldete um 9,8% mehr fabriksneue Transportfahrzeuge an

**Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen<sup>1)</sup>**

(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Nach cm <sup>3</sup> Hubraum	1979	III. Qu 1980	Ø 1974/ 1979	1978	1979	III. Qu 1980
	Stück		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bis 1 000 ...	19 527	4 032	- 8,0	- 51,6	+ 29,0	- 20,5
1 001—1 500	101 873	26 916	+ 4,5	- 46,8	+ 43,7	+ 16,6
1 501—2 000	74 708	18 322	+ 12,0	- 45,1	+ 31,4	+ 6,2
2 001 und mehr	18 187	3 731	+ 6,6	- 44,5	+ 18,0	- 3,4
Insgesamt	214 295	53 001	+ 5,1	- 46,5	+ 35,4	+ 7,5
davon Kombi	92 276	24 349	+ 20,6	- 42,6	+ 53,5	+ 14,3

<sup>1)</sup> Ohne Elektro-Kraftfahrzeuge

**Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Nutzlasttonnage**

	1979	III. Qu 1980	Ø 1974/ 1979	1978	1979	III. Qu 1980
	Tonnen Nutzlast		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Lkw Nutzlast	45 556,8	12 016,6	+ 2,4	- 24,7	+ 21,1	+ 6,4
davon Fuhrgewerbe	9 865,6	2 503,8	+ 3,1	- 33,4	+ 27,0	+ 8,0
Anhänger Nutzlast	31 980,9	9 469,9	+ 3,0	- 21,5	+ 11,7	+ 7,7
davon Fuhrgewerbe	14 124,2	3 682,7	+ 2,7	- 37,8	+ 19,4	- 0,9

Wilfried Puwein



## Reiseverkehr

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9.3

### Nächtigungskonjunktur der Sommersaison bereits rückläufig

Die absoluten Nächtigungszahlen zeigen, daß im Sommerhalbjahr 1980 (Mai bis Oktober) erstmals das bisherige Rekordniveau von 1972 übertroffen wurde. Die Betrachtung der kurzfristigen relativen Veränderungen, die in der Konjunkturbeobachtung vorherrscht, ergibt jedoch ein ungünstigeres Bild. So war der Zuwachs an Nächtigungen in diesem Sommer mit 4,6% geringer als im Sommer 1979 (+ 5,4%). Von dieser Wachstumsabschwächung wurden die Übernachtungen der Inländer in etwas stärkerem Ausmaß erfaßt als die Ausländernächtigungen: Der Zuwachs ging bei den Inländern von 3,1% auf 2,0% zurück, bei den Ausländern von 6,1% auf 5,3%.

Die rückläufigen Wachstumsraten im abgelaufenen Sommer bedeuten, daß sich die Verzögerungen, mit denen die touristische Nachfrage bisher auf die allgemeine Konjunkturentwicklung reagierte, drastisch verkürzt haben. Noch in der ersten Hälfte der siebziger Jahre folgten die Veränderungen der Übernachtungen dem Wirtschaftswachstum mit zweijähriger Verspätung. So nahmen etwa die Übernachtungen deutscher Urlauber in Österreich in den Sommern 1971 und 1975 am stärksten zu, die höchsten Wachstumsraten des Brutto-Inlandsproduktes wurden aber in der BRD in den Jahren 1969 und 1973 verzeichnet.

Im gegenwärtigen Konjunkturzyklus, der in der BRD mit der Rezession des Jahres 1977 begonnen hat, entwickelt sich die touristische Nachfrage bereits synchron mit der allgemeinen Wirtschaftslage. Den stärksten negativen Einfluß dürfte die damalige Rezession auf die Sommersaison des gleichen Jahres gehabt haben. Daher war der Rückgang der Übernachtungen deutscher Urlauber in Österreich im Sommer 1977 stärker als im Jahr danach. Das hohe Wirtschaftswachstum des Jahres 1979 führte noch im

Sommer des gleichen Jahres zu einer kräftigen Zunahme der Übernachtungen. Erst im II. Quartal dieses Jahres hat in der BRD die Abschwungphase des gegenwärtigen Konjunkturzyklus begonnen, in Österreich sogar noch ein Quartal später. Die Verlangsamung des Wachstums der Übernachtungen in diesem Sommer läßt somit einen fast völligen Gleichlauf von Nächtigungskonjunktur und allgemeiner Wirtschaftsentwicklung erkennen

### Übernachtungen insgesamt zum ersten Mal höher als

Das absolute Nächtigungsniveau war in der abgelaufenen Sommersaison mit insgesamt 78,2 Millionen höher als je zuvor. Dieses Ergebnis liegt um etwas mehr als 1 Million Nächtigungen oder um 1,3% über dem bisherigen Höchststand der Sommersaison 1972. Während die Übernachtungen in den Beherbergungsbetrieben um 7,8% höher liegen als im Sommer 1972, hat die Zahl der gewerblichen Gästebetten um mehr als 17% zugenommen. Die Auslastung der gewerblichen Bettenkapazität ist daher um rund 8% niedriger als vor acht Jahren.

Die Übernachtungen von Ausländern blieben heuer noch immer geringfügig unter dem Niveau des Jahres 1972 und werden erst im nächsten Sommer voraussichtlich den bisherigen Höchststand übertreffen. Die Inländernächtigungen haben sich viel gleichmäßiger entwickelt. Bereits im Sommer 1977 lagen sie um 6,1% über dem Ergebnis vom Sommer 1971, als die meisten Inländernächtigungen in der ersten Hälfte der siebziger Jahre gezählt wurden. Gegenüber dem Jahre 1972 waren sie heuer um 7,5% höher. Auf die Inländer entfällt daher weiterhin ein größerer Anteil an den gesamten Übernachtungen als vor acht Jahren (21,7% gegenüber 20,5%), obwohl diese Quote seit dem Jahre 1977 — als sie fast 23% erreichte — ständig abnimmt.

### Reiseverkehr

	III Qu 1980	Oktob- 1980	Som- merhalb- jahr 1980	Frem- denver- kehrsjahr 1979/80	
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<b>Übernachtungen</b>					
Inland	in 1 000 11 502	+ 1,8	+ 1,3	+ 2,0	+ 3,2
Ausland	in 1 000 46 596	+ 3,2	+ 11,5	+ 5,3	+ 5,8
Insgesamt	in 1 000 58 098	+ 2,9	+ 7,7	+ 4,6	+ 5,2
<b>Devisen<sup>1)</sup></b>					
Einnahmen	in Mill. S 32 041	+ 10,9	+ 15,0	+ 10,5	+ 11,4
Ausgaben	in Mill. S 15 219	+ 6,6	- 3,0	+ 2,8	+ 3,5
Saldo	in Mill. S 16 822	+ 15,1	+ 62,2	+ 19,0	+ 19,4

<sup>1)</sup> Lt. OeNB III. Quartal (vorläufig) revidierte Daten lt. WIFO

### Nächtigungsentwicklung nach der Herkunft Sommerhalbjahre

	1978	1979	1980	1980
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteil in %
Insgesamt	+ 0,5	+ 5,4	+ 4,6	100,0
Inländer	- 0,2	+ 3,1	+ 2,0	21,7
aus Wien	- 2,6	- 0,2	- 1,0	9,6
aus den übrigen Bundesländern	+ 2,1	+ 6,0	+ 4,5	12,1
Ausländer	+ 0,7	+ 6,1	+ 5,3	78,3
aus der BRD	- 0,9	+ 4,6	+ 4,0	57,5
aus den Niederlanden	+ 13,6	+ 14,2	+ 6,1	8,2
aus Belgien/Luxemburg	+ 8,2	+ 12,7	- 0,0	2,3
aus Großbritannien	+ 14,0	+ 7,3	+ 54,6	1,9
aus Frankreich	+ 1,4	+ 16,8	+ 11,5	1,5
aus den USA	- 14,3	- 10,7	+ 29,0	1,3
aus der Schweiz	+ 0,6	+ 9,3	+ 1,3	1,2
aus Italien	+ 1,4	+ 19,2	+ 17,7	0,6
aus Schweden	+ 4,6	- 4,1	+ 0,5	0,6
aus Jugoslawien	- 0,5	+ 1,3	- 12,1	0,2
aus den übrigen Ländern	+ 0,8	+ 14,1	- 1,4	3,0

### **Starker Einfluß der Oberammergauer Passionsspiele und der Wirtschaftskrise in den Benelux-Staaten**

Nach Herkunftsländern betrachtet war die Sommersaison durch zwei einander entgegenwirkende Sondereinflüsse gekennzeichnet. Die Passionsspiele im bayrischen Dorf Oberammergau führten zu einem sprunghaften Anstieg der Übernachtungen englischer und amerikanischer Urlauber. Dagegen entwickelte sich die niederländische und belgische Nachfrage deutlich schwächer als in den vergangenen Jahren.

Ende September gingen die bisher alle zehn Jahre stattfindenden Passionsspiele in Oberammergau zu Ende. Mit einer halben Million Zuschauer gab es heuer mehr Besucher als je zuvor. Unter den Ausländern wurden die meisten Karten an die Besucher aus Großbritannien (96 000) und den USA (75 000) verkauft. Wie in der Vergangenheit wurde auch heuer der Besuch dieser Spiele von englischen und amerikanischen Gästen mit Urlauben in den umliegenden Ländern Schweiz und Österreich verbunden<sup>1)</sup>. Zusammengekommen stiegen die Übernachtungen englischer und amerikanischer Urlauber in Österreich um 42,9% über das Vorjahresniveau, während der Anstieg im Sommerhalbjahr 1970 — als die Passionsspiele das letzte Mal stattfanden — nur 38,1% betrug. Die englische und amerikanische Nachfrage wurde heuer durch die Aufwertungen von Pfund und Dollar noch zusätzlich verstärkt. Wegen des großen Erfolgs der diesjährigen Veranstaltung werden die nächsten Passionsspiele bereits im Sommer 1984 stattfinden. Daher werden frühestens in vier Jahren die Übernachtungen englischer und amerikanischer Touristen ähnlich stark wie heuer zunehmen.

Die Übernachtungen von Niederländern und Belgiern verzeichneten dagegen wegen der anhaltenden Wirtschaftskrise in diesen beiden Ländern eine negative Sonderentwicklung. Wie bereits in der letzten Wintersaison war die Wachstumsrate der Übernachtungen von Belgiern im Sommer niedriger als die der Gesamtnachtungen; daher ist der Nächtungsanteil der Belgier neuerlich gesunken. Das ist der erste Rückgang dieser Quote in einem Sommerhalbjahr seit über zehn Jahren. Das Wachstum der Übernachtungen von Niederländern war in der letzten Wintersaison zum ersten Mal seit über zehn Jahren geringer als das der gesamten Übernachtungen; im Sommer wurde zwar das Gesamtwachstum wieder übertroffen, aber in einem geringeren Ausmaß als in allen Jahren seit dem Sommer 1974.

Wird die positive Sonderentwicklung bei Engländern und Amerikanern mit der negativen Sonderentwicklung bei Niederländern und Belgiern saldiert, zeigt

sich, daß die Gesamtwirkung der beiden Effekte positiv war: Zusammengekommen sind die Übernachtungen von Touristen aus diesen vier Herkunftsländern im Sommer 1980 mit +11,8% stärker gestiegen als im Vorjahr (+10,6%). Das bedeutet, daß die Nächtigungskonjunktur im Sommerhalbjahr 1980 noch stärker rückläufig war, wenn man die Sondereffekte ausschaltet.

### **Kräftige Verlagerung in die Nebensaison**

Der Anteil der Übernachtungen, der auf die Hauptsaisonmonate Juli und August entfällt, war im abgelaufenen Sommerhalbjahr deutlich niedriger als in der Vergangenheit. Vor allem die Übernachtungen in der Vorsaison (Mai und Juni), aber auch jene in der Nachsaison (September und Oktober) stiegen viel stärker als in den Monaten der Hauptsaison. Der Anteil der Hauptsaison folgte bisher keinem einheitlichen Trend. In den Sommern 1969 bis 1973 bewegte er sich zwischen 63,2% und 63,9%. In den drei darauffolgenden Jahren war er deutlich höher: Er lag zwischen 63,9% und 64,9%. Die bis heuer niedrigsten Werte erreichte dieser Anteil in den nächsten drei Jahren: Er lag in dem sehr engen Intervall von 62,6% bis 63,0%. In der abgelaufenen Sommersaison ist dieser Wert auf 60,6% gefallen; damit lag er um 3,2% unter dem Anteil der Hauptsaison im letzten Jahr.

Der relative Rückgang der Übernachtungen in den Monaten Juli und August wurde in erster Linie von den Ausländernnachtungen verursacht. Bei den Inländern war der Anteil der Hauptsaison um nur 0,7% niedriger als im Vorjahr, bei den Ausländern dagegen um 3,9%. Unter den wichtigsten Herkunftsländern war der Rückgang bei deutschen Urlaubern am stärksten (—4,4%). Aber auch bei Niederländern, Belgiern und Franzosen war eine kräftigere relative Abnahme als je zuvor festzustellen. Verhältnismäßig gering war die Verlagerung in die Nebensaison bei Urlaubern aus Großbritannien, während die USA das einzige wichtige Herkunftsland sind, aus dem heuer relativ mehr Urlauber in der Hauptsaison übernachteten als im Vorjahr (+4,6%).

Nach Bundesländern betrachtet fand die stärkste Verlagerung in die Nebensaison in Vorarlberg statt (—6,8%). An zweiter Stelle liegt Oberösterreich (—4,4%), das weder einen überdurchschnittlichen Anteil an Ausländernnachtungen noch von deutschen Urlaubern aufweist. In Kärnten, wo die Übernachtungen mit 71,3% am stärksten unter allen Bundesländern auf die Hauptsaison konzentriert sind, war die Verlagerung in die Nebensaison schwächer als im österreichischen Durchschnitt.

Unter den Unterkunftsarten konnten nur die C/D-Hotels eine überdurchschnittliche Verlagerung der Übernachtungen in die Nebensaison erreichen. Abgese-

<sup>1)</sup> Siehe dazu auch "Reiseverkehr", Monatsberichte 9/1980 S. 489f.

**Nächtigungsentwicklung nach Bundesländern**  
Sommerhalbjahre

	1978	1979	1980	1980
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteil in %
Burgenland	+ 6,0	+ 5,8	+ 5,9	2,2
Kärnten	+ 4,0	+ 12,2	+ 10,9	21,6
Niederösterreich	- 0,3	+ 1,5	+ 2,9	5,6
Oberösterreich	- 2,7	+ 2,7	+ 1,7	8,3
Salzburg	- 1,7	+ 3,1	+ 3,5	18,0
Steiermark	- 0,6	+ 1,2	- 0,5	7,6
Tirol	+ 1,4	+ 5,5	+ 3,7	29,2
Vorarlberg	- 1,7	+ 5,4	+ 1,0	5,4
Wien	- 0,7	+ 1,7	+ 6,4	4,1
Österreich	+ 0,5	+ 5,4	+ 4,6	100,0

**Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten**  
Sommerhalbjahre

	1978	1979	1980	1980
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteile in %
Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Erwachsenen-Erholungsheime	+ 1,7	+ 5,9	+ 5,5	58,5
Kategorie A	+ 8,0	+ 7,9	+ 13,2	11,7
Kategorie B	+ 4,7	+ 10,7	+ 11,6	16,8
Kategorie C/D	- 1,5	+ 3,0	- 0,9	27,7
Privatquartiere	- 4,6	+ 1,4	- 3,6	26,0
Kinder- und Jugendherbergen	+ 4,2	+ 7,3	+ 0,4	2,1
Jugendherbergen -gästehäuser	- 2,6	+ 0,9	+ 6,0	1,2
Schutzhütten	- 7,9	+ 2,1	+ 15,0	0,3
Campingplätze	+ 4,0	+ 17,8	+ 9,6	7,1
Heil- und Pflegeanstalten, Sanatorien	+ 9,0	+ 6,7	- 7,7	0,2
Sonstige Fremdenunterkünfte	+ 28,2	+ 9,3	+ 52,4	4,6
davon Ferienwohnungen -häuser	-	-	-	3,2
Insgesamt	+ 0,5	+ 5,4	+ 4,6	100,0

hen von den Campingplätzen blieb die Bedeutung der Nebensaison in den Privatquartieren weiterhin deutlich geringer als in den übrigen Beherbergungsformen.

**Bestes Sommerergebnis wieder in Kärnten**

Unter den touristisch bedeutenden Bundesländern hat Kärnten auch im vergangenen Sommer am besten abgeschnitten. Die überdurchschnittliche Entwicklung in diesem Bundesland hält damit bereits sechs Fremdenverkehrshalbjahre an. Der Anteil Kärntens an den Sommernächtigungen liegt nur noch geringfügig unter den Spitzenwerten der frühen siebziger Jahre; gegenüber dem Tiefpunkt im Sommer 1977 (18,5%) hat er sich um mehr als 3 Prozentpunkte verbessert. Die hohe Zunahme der Übernachtungen in Kärnten — kein anderes Bundesland erreichte eine zweistellige Zuwachsrate — ist umso bemerkenswerter, als Kärnten als einziges Bundesland an dem Boom englischer und amerikanischer Touristen nicht teilhaben konnte: Kärnten verzeichnete einen Rückgang der Übernachtungen von Engländern um 8%, der durch vermehrte Besuche von amerikanischen Touristen nicht ausgeglichen werden konnte.

Der kräftige Anstieg der Übernachtungen in Wien — er war der zweitstärkste unter den Bundesländern — erklärt sich dagegen in erster Linie aus dem oben erwähnten Sondereffekt der Oberammergauer Passionsspiele. Die Übernachtungen amerikanischer Touristen nahmen in keinem anderen Bundesland stärker zu als in Wien, wo auf dieses Herkunftsland mit mehr als 30% aller Übernachtungen ein höherer Anteil als in jedem anderen Bundesland entfällt. Dem entspricht, daß in Wien ein ähnlich hoher Nächtigungszuwachs zuletzt im Jahre 1970 verzeichnet wurde.

**C/D-Hotels und Privatquartiere verlieren weiterhin Anteile**

Die Entwicklung der Übernachtungen nach Unterkunftsarten zeigte im Sommer das gewohnte Bild:

Alle wichtigen Unterkunftsarten konnten ihre Anteile zu Lasten der C/D-Hotels und der Privatquartiere vergrößern. Dabei war auch heuer der Rückgang des Anteils der Privatquartiere stärker als jener der am schlechtesten ausgestatteten Hotels. Nur die Inländerübernachtungen waren heuer — anders als in den letzten Jahren — in den C/D-Hotels von dieser Anteilsverschiebung stärker betroffen als in den Privatquartieren.

Der Erfolg des Werbekonzeptes "Wanderbares Österreich" schlug sich zum ersten Mal in den globalen Nächtigungsstatistiken des abgelaufenen Sommers nieder: Auf Schutzhütten wurden um 15% mehr Übernachtungen als im Vorjahr gezählt; bei den Ausländern allein war der Zuwachs mit fast 20% noch deutlich höher.

Wie bereits im letzten Winterhalbjahr stiegen die Übernachtungen in den Sonstigen Unterkünften weit überdurchschnittlich. Das erklärt sich aus der rasch zunehmenden Nachfrage nach Ferienwohnungen. Noch stärker als bei den Inländern nimmt die ausländische Nachfrage nach dieser Unterkunftsart zu; auch diese Entwicklung hält bereits das sechste Fremdenverkehrshalbjahr an.

**Wieder starker Anstieg der Netto-Deviseneingänge**

Im III. Quartal dieses Jahres war der Saldo der (vorläufig) revidierten Reiseverkehrsbilanz lt. WIFO um 15,1% höher als im Vorjahr. Seit dem Jahre 1971 wurde in diesem Quartal kein höherer Zuwachs verzeichnet. Damit setzte sich die günstige Entwicklung der Reiseverkehrsbilanz fort. In den drei vorangegangenen Quartalen stiegen die Netto-Deviseneingänge um jeweils mehr als 20%.

Das starke Saldenwachstum ergab sich aus einer etwas stärkeren Zunahme der Deviseneingänge als im Vorjahr (+ 10,9% gegenüber + 10,5%) und einem geringeren Anstieg der Devisenausgänge (+ 6,6% ge-

genüber +7,8%) Im mittelfristigen Vergleich bedeuten diese Werte, daß die Deviseneingänge etwas stärker als im Durchschnitt der vorangegangenen fünf Jahre (+9,7%) zugenommen haben, der Anstieg der Devisenausgänge dagegen weit unter diesem Mittelwert (+15,5%) lag.

Während die gesamten Deviseneingänge stärker wuchsen, stiegen die Deviseneinnahmen aus der BRD langsamer als im Vorjahr (+9,1% gegenüber +10,5%) Dieser Rückgang dürfte jedoch ausschließlich durch den höheren Schillingkurs der D-Mark im III. Quartal 1980 verursacht worden sein. In D-Mark gerechnet waren die Ausgaben deutscher Urlauber in Österreich um 12,2% höher, während sie im III. Quartal 1979 um nur 9,4% zugenommen hatten Die Deviseneingänge aus den übrigen Herkunftsländern stiegen mit 14,1% deutlich stärker als im Vorjahresquartal (+10,6%). Die weit über dem Durchschnitt liegenden Ausgaben englischer und amerikanischer Touristen — deren Übernachtungen sprunghaft stiegen — dürften diese Entwicklung erklären.

Der gesamte reale Aufwand je Ausländernächtigung nahm im III. Quartal dieses Jahres um knapp 1% zu, während er im Vorjahr stagniert hatte.

#### Schlechte Wintersaison zu erwarten

Die Übernachtungen werden in der kommenden Wintersaison deutlich langsamer zunehmen als im Vorjahr (+6,3%). Diese ungünstige Prognose ergibt sich aus dem Zusammenwirken von drei negativen Einflüssen, denen nur ein positiver Effekt gegenübersteht Der allgemeine Konjunkturrückgang, der bereits die Sommersaison negativ beeinflusst hat, wird sich auch auf die Wintersaison ungünstig auswirken. Ein positiver Einfluß geht dagegen von der Lage der Weihnachtsfeiertage aus, die die Entwicklung der Übernachtungen im Dezember und Jänner in hohem Maß bestimmt. Günstiger als zum Jahreswechsel 1980/81 war sie zuletzt im Winter 1975/76. Daher sind im Dezember und Jänner deutliche Nächtigungszuwächse zu erwarten.

Entscheidend wird aber voraussichtlich der ungünstige Einfluß des späten Ostertermins sein. Die touristische Nachfrage der BRD in Österreich reagiert auf

späte Ostertermine sehr negativ. Umgekehrt ist die Wirkung auf die niederländische Nachfrage, während inländische Urlauber nicht eindeutig auf die Lage der Osterfeiertage reagieren. Wegen des dritten negativen Sondereffektes — der anhaltenden Wirtschaftskrise in den Niederlanden — wird dem Rückgang der Nchtigungen deutscher Urlauber in den Monaten März und April eine schwächere Zunahme niederländischer Urlauber als sonst gegenüberstehen Der Ostersonntag des Jahres 1981 liegt 13 Tage später als heuer, was den zweitspätesten Termin seit dem Jahre 1970 bedeutet Nur im Jahre 1973 lag der Ostersonntag noch um drei Tage später. Deswegen ist zu erwarten, daß die Wachstumsrate der gesamten Übernachtungen in den Monaten März und April 1981 um fast 9 Prozentpunkte unter jener in der Periode November 1980 bis Februar 1981 liegen wird Die Ergebnisse der Prognoseerhebung<sup>2)</sup> unter Fremdenverkehrsreferenten österreichischer Gemeinden dürften zu optimistische Erwartungen über die kommende Wintersaison widerspiegeln. Die Auswertung der Prognosen der Fremdenverkehrsreferenten ergibt sowohl in der Schichtung nach der Herkunft (+2,2%) wie in der Schichtung nach der Unterkunftsart (+2,3%) einen stärkeren Anstieg der Übernachtungen als in der letzten Winterprognose (+2,0% und +2,0%).

<sup>2)</sup> Zur Organisation und Methode dieser Erhebung siehe *St. Schulmeister* Erhebung zur kurzfristigen Prognose des österreichischen Fremdenverkehrs, Monatsberichte 1/1974

#### Voraussichtliche Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten und Bundesländern im Winterhalbjahr 1980/81

	In gewerblichen Betrieben	In Privatquartieren	Insgesamt
	Veränderung gegen das Winterhalbjahr 1979/80 in %		
Kärnten	+3,0	-0,6	+2,5
Niederösterreich	-0,6	-2,0	-0,8
Oberösterreich	+2,0	-0,9	+1,5
Salzburg	+4,4	+0,7	+3,5
Steiermark	+0,9	-0,3	+0,6
Tirol	+2,5	+2,2	+2,4
Vorarlberg	+3,3	+1,7	+2,8
Wien	+0,7	-	+0,7
Österreich	+2,6	+1,3	+2,3

Klaus Haase

#### Voraussichtliche Nächtigungsentwicklung nach Herkunft und Bundesländern im Winterhalbjahr 1980/81

	Ausländer	Inländer	Insgesamt
	Veränderung gegen das Winterhalbjahr 1979/80 in %		
Kärnten	+2,1	+2,5	+2,3
Niederösterreich	+1,5	-1,4	-1,0
Oberösterreich	+1,4	+1,4	+1,4
Salzburg	+1,8	+4,2	+2,7
Steiermark	+0,2	+0,7	+0,6
Tirol	+2,8	+1,7	+2,7
Vorarlberg	+2,6	+3,9	+2,7
Wien	+0,9	-0,0	+0,7
Österreich	+2,3	+1,9	+2,2

#### Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 10 1 bis 10 5

#### Export im Sog der Rezession

Die Exportdynamik hat heuer infolge der internationalen Konjunkturverflachung merklich nachgelassen

**Entwicklung des Außenhandels**

	Ausfuhr				Einfuhr				Handelsbilanz		Terms of Trade
	Werte		Durchschnittspreise <sup>1)</sup>	Real <sup>2)</sup>	Werte		Durchschnittspreise <sup>1)</sup>	Real <sup>2)</sup>	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd S	in %
	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
1978	176,1	+ 8,8	-0,0	+ 8,8	231,9	- 1,6	- 0,3	- 1,2	-55,8	+18,0	+0,2
1979	206,3	+17,1	+4,0	+12,6	269,9	+16,4	+ 5,4	+10,2	-63,6	- 7,8	-1,4
1979 II Quartal	50,6	+14,6	+4,7	+ 9,5	65,3	+12,4	+ 5,1	+ 7,0	-14,7	- 0,7	-0,4
III Quartal	52,3	+22,5	+ 5,1	+16,6	68,5	+21,1	+ 8,4	+11,8	-16,2	- 2,3	-3,0
IV Quartal	57,6	+18,3	+4,7	+13,0	75,9	+20,7	+ 6,5	+13,3	-18,3	- 4,1	-1,7
1980 I Quartal	54,0	+18,0	+7,8	+ 9,5	76,8	+27,6	+ 9,9	+16,1	-22,8	- 8,4	-1,9
II Quartal	55,5	+ 9,6	+4,8	+ 4,6	79,5	+21,6	+ 9,5	+11,1	-23,9	- 9,2	-4,2
III. Quartal	56,7	+ 8,5	+4,9	+ 3,4	78,3	+14,3	+ 6,8	+ 7,0	-21,6	- 5,4	-1,8
Oktober	20,8	+ 8,5	+4,9	+ 3,5	29,7	+13,2	+ 8,5	+ 4,3	- 8,9	- 1,8	-3,4

<sup>1)</sup> Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes und eigene Berechnungen — <sup>2)</sup> Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise

Die nominelle (reale) Wachstumsrate der Ausfuhr ist von 18,0% (9,5%) im I. Quartal auf 9,6% (4,6%) im II. Quartal und 8,5% (3,4%) im III. Quartal gesunken. Die im Winter 1979/80 noch überraschend kräftige Auslandskonjunktur schlug im Frühjahr in einen von Land zu Land verschieden starken Konjunkturabschwung um. Während die europäische Industrie im I. Quartal 1980 (+5%) noch kräftig expandiert hatte, war die Produktion im II. Quartal 1980 (+1%) nur knapp höher als im Vorjahr und dürfte im Sommerquartal dieses Jahres unter das Vorjahresniveau gesunken sein. Als Folge des Nachlassens der Produktionstätigkeit schwächte sich auch der Intra-OECD-Handel stark ab. Nach +29% (auf Dollarbasis) im I. Quartal 1980 wuchs er im II. Quartal mit +18% deutlich schwächer als im Vorquartal und im Jahresdurchschnitt 1979. Die kräftige Dämpfung der Auslandskonjunktur wurde durch den Erdölpreisschock und die zunehmend restriktiver werdende Wirtschaftspolitik bestimmt.

Nach dem abrupten Wachstumsrückgang im II. Quartal war die Verlangsamung im III. Quartal und im Oktober nicht mehr so stark. Saisonbereinigt ergab sich gegenüber dem Vorquartal sogar eine Belebung, die jedoch vor allem auf Preisbewegungen zurückzuführen war. Real — nach Ausschaltung der Preissteigerungen — waren die saisonbereinigten Exporte kaum höher als im Vorquartal und stagnieren seit Jahresbeginn. Überdies dämpften außergewöhnlich hohe Exporte in die OPEC-Länder und vermehrte Nahrungsmittelexporte (insbesondere Zuckerexporte nach Polen und Rumänien) die Abschwächung der Ausfuhr. Im internationalen Vergleich expandierten die österreichischen Exporte im 1. Halbjahr 1980 etwas schwächer als die Exporte der gesamten OECD. Im Gegensatz zum Durchschnitt des Vorjahres (+3,2%) mußte daher Österreich auf den Weltmärkten leichte Marktanteilsverluste (-1%) hinnehmen. Die österreichischen Exporteure erlitten aber nicht auf allen Märkten Einbußen: So standen Verlusten in den europäischen

**Österreichs Wettbewerbsposition in westlichen Industriestaaten**

	Marktanteil am Intra-OECD-Handel				
	1978	1979	1979	1980	1980
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Westeuropa <sup>1)</sup>	+ 6,1	- 2,1	- 5,4	- 2,8	+ 1,1
EG 73	+ 5,9	- 1,0	- 5,6	- 3,5	+ 2,6
BRD	+ 9,4	+ 0,6	- 2,3	- 0,2	+ 1,2
Italien	- 3,4	+ 4,4	- 1,7	+13,0	+ 2,9
Frankreich	+24,0	- 7,1	- 2,4	- 7,7	+ 4,5
Niederlande	+ 4,3	- 9,6	-11,6	-14,8	+ 8,2
Großbritannien	+ 2,0	-12,4	-18,6	-24,4	- 7,9
Dänemark	- 7,5	- 1,8	-13,5	-18,1	-13,2
EFTA 73	+ 8,1	- 5,9	- 5,7	- 2,0	- 4,7
Schweiz	+ 0,9	- 3,4	- 2,8	+ 0,9	- 9,3
Schweden	+ 0,4	-11,5	-11,5	- 6,4	+ 1,2
Norwegen	+10,8	- 4,0	- 3,7	+ 0,7	+ 0,6
OECD-Übersee	+18,5	-10,0	+ 3,3	+ 5,7	- 1,1
USA	+15,0	-17,1	- 3,9	- 5,6	- 7,0
Kanada	+ 9,0	- 0,7	- 0,1	+34,8	-13,7
Japan	+27,9	+26,6	+48,8	+26,9	+28,1
OECD-Gesamt	+ 6,7	- 0,6	- 2,7	+ 0,3	+ 3,1

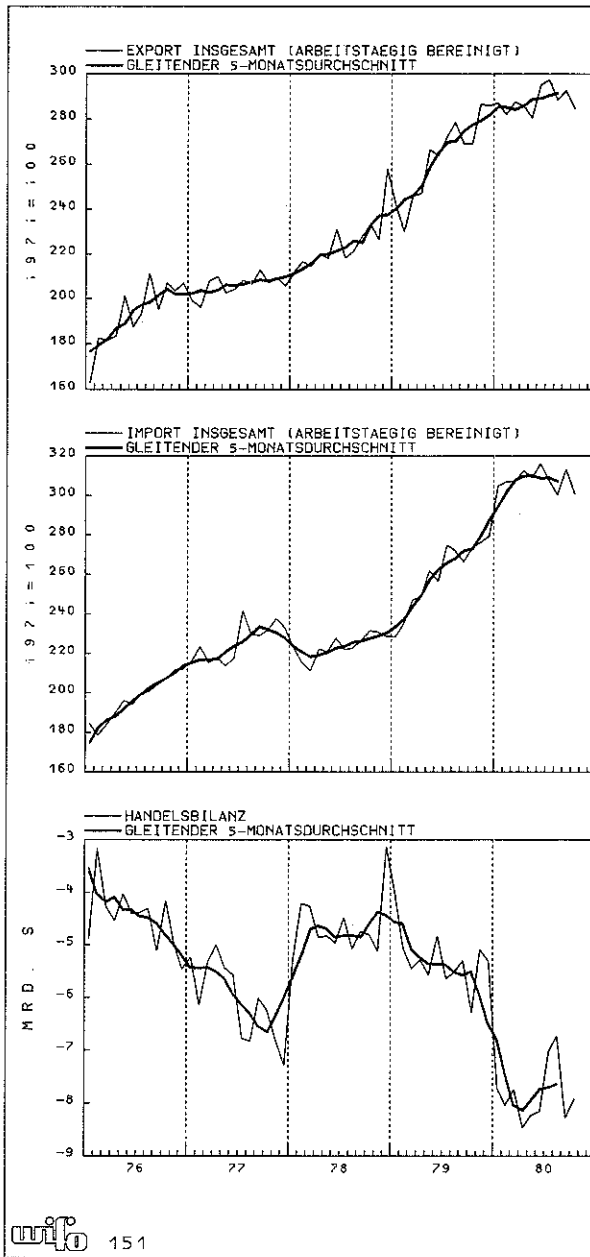
<sup>1)</sup> Europäische OECD-Länder

**Österreichs Wettbewerbsposition in Staatshandels- und Entwicklungsländern**

	Marktanteil <sup>1)</sup>				
	1978	1979	1979	1980	1980
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Staatshandelsländer	- 4,2	- 0,9	+ 8,6	- 9,8	+ 3,0
Europäische Oststaaten	+ 0,4	+ 0,4	+ 4,1	-10,8	+ 2,6
Asien	+11,0	+29,9	+69,7	-47,3	+ 5,3
Jugoslawien	+ 0,9	+11,1	+30,2	+13,1	+ 0,7
Entwicklungsländer	- 7,7	+ 8,8	+13,9	+ 2,0	+ 3,1
OPEC	- 9,3	+ 7,4	+ 7,9	+10,7	+13,3
Andera Entwicklungsländer	- 7,7	+14,8	+20,6	- 6,4	- 6,8
Mittlerer Osten	-16,9	+12,8	+ 6,7	+ 3,8	- 0,4
Ferner Osten	+ 5,1	+13,6	+ 9,9	+ 0,5	+15,7
Afrika	+ 9,0	+16,5	+30,8	- 0,8	- 0,6
Amerika	-13,0	+ 7,6	+12,8	- 4,0	- 3,7
Nicht OECD-Länder	- 4,8	+ 9,0	+14,8	- 6,1	- 6,0
OECD-Länder	+ 7,8	- 0,7	+ 0,2	- 0,1	+ 2,0
Welt	+ 4,0	+ 3,2	+ 4,3	- 1,6	- 0,3

<sup>1)</sup> Exporte Österreichs in die Ländergruppe (das Land) in Prozent der OECD-Exporte

**Außenhandelsentwicklung<sup>1)</sup>**



<sup>1)</sup> Bereinigt um den Reparaturvormerkverkehr mit Flugzeugen und Schiffen saisonbereinigt

OECD-Ländern (-0,8%; davon EG -0,5%, EFTA -3,3%) und den Entwicklungsländern (-6,6%) Gewinne in den OPEC-Staaten (+12,1%) und den überseeischen Industriestaaten (+1,7%) gegenüber.

**Kräftige Expansion der OPEC-Exporte — Flaue EG-Ausfuhr**

Die Exporte in die OPEC-Staaten, die im Vorjahr rückläufig waren (-3%), expandierten im III. Quartal, ebenso wie im 1. Halbjahr, am stärksten von allen

**Regionalstruktur der Ausfuhr<sup>1)</sup>**

	1980		1980	
	II Qu	III Qu	II Qu.	III Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtausfuhr	
	in %			
Westliche Industriestaaten <sup>2)</sup>	+11,9	+7,4	74,1	71,2
Westeuropa <sup>3)</sup>	+13,7	+8,2	70,2	67,2
Europäischer Freihandelsraum <sup>4)</sup>	+14,4	+8,9	67,9	65,5
EG 73	+15,9	+8,4	56,2	53,0
BRD	+13,2	+10,3	30,9	31,0
Italien	+36,9	+16,2	12,2	10,2
Großbritannien	-6,7	-16,0	3,9	3,5
EFTA 73	+7,4	+11,1	11,7	12,5
Schweiz	+6,0	+11,5	7,1	7,6
Südosteuropa <sup>5)</sup>	-10,3	-11,0	5,5	4,9
Industriestaaten Übersee <sup>6)</sup>	-9,5	-2,9	4,4	4,4
USA	-16,0	-12,4	2,3	2,1
Japan	+9,2	+8,7	0,9	0,9
Oststaaten	+6,9	+5,6	11,7	12,5
OPEC	+38,7	+60,8	4,9	6,5
Entwicklungsländer ohne OPEC	+5,0	+8,0	5,6	6,2
Alle Länder	+10,7	+9,0	100,0	100,0

<sup>1)</sup> Bereinigt um die Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr — <sup>2)</sup> OECD-Länder — <sup>3)</sup> Europäische OECD-Länder — <sup>4)</sup> EG 73 und EFTA 73 — <sup>5)</sup> Jugoslawien, Griechenland, Türkei, Spanien — <sup>6)</sup> Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika

Zielgruppen. Dies dürfte einerseits damit zusammenhängen, daß die OPEC ihre Mehreinnahmen aus dem "Erdölgeschäft" zum Teil wieder ausgibt und deshalb die Industrieländer (und auch Österreich) zusätzliche Exporte ("Reexporte") tätigen können. Andererseits konnten sich die österreichischen Exporteure auch stärker als bisher auf dem OPEC-Markt durchsetzen und ihre Positionen weiter ausbauen. Die Ausfuhr war um 60,8% höher als vor einem Jahr. Knapp ein Drittel des absoluten Zuwachses der gesamten Warenausfuhr entfiel auf diese Ländergruppe. Bezogen auf die saisonbereinigten Werte erklärt die Zunahme der OPEC-Exporte (rein statistisch) etwa 60% der saisonbereinigten Belebung der Gesamtexporte. Deutlich gestiegen sind auch die Lieferungen in die Entwicklungsländer (+8%). Die Zunahme der Ostexporte (+5,6%) geht zu einem Großteil auf Zuckerlieferungen zurück: Ohne Zucker überstieg der Ostexport das Vorjahresniveau nur geringfügig (+1,5%). Die Exporte in die EFTA (+10,7%, Schweiz +10,8%) erholten sich auch saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal etwas und waren geringfügig höher als zu Jahresbeginn. Die Exporte in die EG wuchsen deutlich schwächer als bisher (+7,7% gegen +17,7% im 1. Halbjahr). Saisonbereinigt stagnierten sie bereits im Frühjahr auf dem Niveau des I. Quartals und nahmen im III. Quartal um 2,5% gegenüber dem Vorquartal ab.

**Belebung der Konsumgüterausfuhr**

Von den im Außenhandel wichtigen Warengruppen wuchsen 1980 mit Ausnahme der Konsumgüterex-

porte alle schwächer als im Durchschnitt des Vorjahres. Die relativ kräftige Zunahme der Konsumgüterexporte (+12,2%) im III. Quartal war von Preiserhöhungen (+5,1%) begleitet. Unter den Konsumgütern (OPEC +70,5%, Italien +37,1%, BRD +14,4%) expandierte insbesondere die Ausfuhr von Spezial-Pkw und Kombi (+113,9%; OPEC +1.204,4%), Papier (+12,4%; EFTA +21,7%, OPEC +65,3%) und konsumnahen Fertigwaren (+13,7%; Bekleidung +13%, Schuhe +16,2%). Etwa 21% des Wachstums der Konsumgüterausfuhr entfielen auf zusätzliche Exporte in die OPEC-Staaten. Die Exportumsätze von Nahrungsmitteln stiegen auf Grund der Zuckerlieferungen nach Polen und Rumänien im Wert von 273 Mill S ebenfalls stark (+13,8%). Ohne Zucker waren die Nahrungsmittelexporte nur etwa so hoch wie im Vorjahr. Auch die Steigerung der Durchschnittspreise für Zucker (+108,6%) und Getreide (+60,9%) fiel sehr kräftig aus und trug maßgebend zur Erhöhung des Preisindex für den gesamten Nahrungsmittelexport (+10,2%) bei. Die verhältnismäßig hohe Steigerungsrate der Investitionsgüterexporte (+9,3%; Schweiz +15,1%, Italien +19,1%, OPEC +39,7%) läßt sich zu einem bedeutenden Teil auf die Besserung der Preissituation zurückführen. Nach den Preiseinbußen im I. Halbjahr 1980 (I. Quartal -3,7%, II. Quartal -2,7%) konnten im III. Quartal (-0,7%) wieder etwa die gleichen Durchschnittspreise wie im Vorjahr erzielt werden. Vor allem an Industriemaschinen (+11,5%; Metallbearbeitungsmaschinen +48,3%) und Verkehrsmitteln (+26,5%; OPEC +155,5%, davon Lkw +421,8%) wurde weit mehr exportiert als im Vorjahr. Das Wachstum der Rohstoffexporte insgesamt (+9,5%, real -1,9%; Osteuropa +41,9%, OPEC +74,8%) hat sich stark abgeschwächt. Die Rohstoffexporteure konnten zwar infolge der noch günstigen Preissituation (+11,6%) deutlich höhere Umsätze als im Sommer des Vorjahres erzielen, die Steigerung war aber kaum halb so hoch wie im I. Halbjahr, und nach Ausschaltung der Saisonschwankungen zeigt sich, daß die Exportdynamik praktisch verloren ging und die Umsätze auf dem

**Aus- und Einfuhr nach Warenbergruppen**

	Ausfuhr 1980		Einfuhr 1980	
	II. Qu.	III. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungs- und Genußmittel	- 1,7	+ 13,6	+ 11,8	+ 10,8
Rohstoffe	+ 20,3	+ 9,5	+ 42,7	+ 22,5
Halbfertige Waren	+ 9,2	+ 2,4	+ 17,7	+ 6,3
Fertigwaren <sup>1)</sup>	+ 10,9	+ 11,2	+ 17,7	+ 14,7
davon Investitionsgüter <sup>1)</sup>	+ 11,0	+ 9,3	+ 18,3	+ 21,2
Konsumgüter	+ 10,8	+ 12,2	+ 17,5	+ 12,0
oder Maschinen, Verkehrsmittel <sup>1)</sup>	+ 9,5	+ 11,9	+ 18,3	+ 16,7
Andere Fertigwaren	+ 11,9	+ 10,6	+ 17,1	+ 12,7
Alle Waren <sup>1)</sup>	+ 10,7	+ 9,0	+ 22,2	+ 14,7

<sup>1)</sup> Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr

**Wichtige Exportrelationen**

SITC-rev 2 Klassen	II. Qu. 1980		III. Qu. 1980		Nominal <sup>1)</sup>
	Real <sup>1)</sup>	Preise <sup>2)</sup>	Real <sup>1)</sup>	Preise <sup>2)</sup>	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungsmittel <sup>1)</sup>	- 5,0	+ 3,3	+ 2,6	+ 9,6	+ 12,5
Rohstoffe	+ 4,1	+ 16,0	- 0,1	+ 10,7	+ 10,6
davon Holz	+ 4,8	+ 17,4	- 0,9	+ 14,1	+ 13,1
Brennstoffe	+ 31,2	- 5,8	- 14,4	+ 29,2	+ 10,6
Industrielle Fertigwaren <sup>3)</sup>	+ 5,0	+ 3,9	+ 3,8	+ 4,1	+ 8,7
davon Chemische Erzeugnisse	+ 5,1	+ 5,5	+ 2,6	+ 6,9	+ 9,6
Eisen, Stahl	- 3,0	+ 5,7	- 8,1	+ 2,4	- 5,9
Diverse Fertigwaren <sup>4)</sup>	+ 5,5	+ 7,1	+ 3,3	+ 5,1	+ 8,6
Papier	+ 2,9	+ 11,2	+ 1,4	+ 10,8	+ 12,4
Textilien	- 3,8	+ 6,7	- 14,6	+ 5,9	- 9,6
NE-Metalle	- 1,9	+ 15,3	- 3,1	+ 11,8	+ 8,3
Metallwaren	+ 9,3	+ 11,5	+ 3,8	+ 3,4	+ 7,3
Maschinen, Verkehrsmittel	+ 7,3	- 1,5	+ 8,6	+ 1,2	+ 11,9
Konsumnahe Fertigwaren	+ 11,9	+ 0,4	+ 10,1	+ 3,3	+ 13,7
Möbel	+ 41,2	- 3,5	+ 45,1	- 10,9	+ 29,3
Bekleidung	+ 2,4	+ 4,1	+ 4,5	+ 8,1	+ 13,0
Schuhe	+ 7,8	+ 4,2	+ 13,8	+ 2,1	+ 16,2
Alle Waren	+ 4,6	+ 4,8	+ 3,4	+ 4,9	+ 9,0

<sup>1)</sup> Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise - <sup>2)</sup> Durchschnittspreisindizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes - <sup>3)</sup> Bereinigt um die Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr - <sup>4)</sup> SITC-Klassen 0 1 und 4 - <sup>5)</sup> SITC-Klassen 5 bis 9 - <sup>6)</sup> SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

Niveau des I. Quartals stagnieren. Die Halbfertigwarenexporte (+2,4%; Schweiz +12,1%, OPEC +132,7%, davon Blech +897,6%) waren nominell nur geringfügig höher als im Vorjahr. Real gingen sie um 3% zurück. Saisonbereinigt stagnierte der Exportwert auf dem Niveau des Vorquartals und war etwas niedriger als zu Beginn dieses Jahres. Von den Halbfertigwarenexporten nahmen insbesondere jene an chemischen Erzeugnissen (+9,6%; OPEC +96,4%), anorganischen Chemikalien (+21,5%), Textilien (+9,6%; OPEC +110,2%) und NE-Metallen (+8,3%) kräftig zu.

**Energieverteuerung absorbiert 23% des Wirtschaftswachstums**

Im III. Quartal (nominell +14,3%, real +7,0%) und im Oktober (nominell +13,2%, real +4,3%) hat die Importdynamik infolge der Konjunkturabschwächung deutlich nachgelassen. Die Steigerungsrate ist aber noch immer höher als im Export. Faßt man die Monate Jänner bis Oktober zusammen, expandierte die Wareneinfuhr (nominell +20,0%, real +10,4%) etwas kräftiger als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres (nominell +15,6%, real +10,0%). Die Importquote - das ist jener Teil des Brutto-Inlandsproduktes (BIP), der für die Bezüge aus dem Ausland verwendet wird - war in den ersten drei Quartalen mit 32,6% merklich höher als im Jahresdurchschnitt 1979 (29,3%). Sie stieg mit +12,2% fast doppelt so stark wie im Vergleichszeitraum des Vorjahres (+6,5%). Hauptursachen hierfür waren die Erhöhung der Ener-

**Wichtige Importrelationen**

SITC-rev 2 Klassen	II Qu 1980		III. Qu 1980		Nominal <sup>3)</sup>
	Real <sup>1)</sup>	Preise <sup>2)</sup>	Real <sup>1)</sup>	Preise <sup>2)</sup>	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungsmittel <sup>4)</sup>	+ 5,5	+ 2,9	+ 9,9	- 1,3	+ 8,5
Rohstoffe	+12,0	+ 9,8	+ 9,2	+ 1,4	+10,6
Brennstoffe	+ 2,5	+54,8	- 3,4	+34,8	+30,2
Industrielle Fertigwaren <sup>5)</sup>	+12,5	+ 4,1	+ 7,5	+ 4,4	+12,7
davon Chemische Erzeugnisse	+ 4,7	+ 8,8	+ 0,3	+ 1,6	+ 1,9
Eisen, Stahl	+16,8	+ 4,8	+12,8	+ 1,5	+14,5
Diverse Fertigwaren <sup>6)</sup>	+14,0	+ 6,8	+ 6,2	+ 5,3	+11,8
Maschinen, Verkehrsmittel	+15,2	+ 1,2	+11,3	+ 3,5	+16,7
Konsumnahe Fertigwaren	+11,3	+ 3,5	+ 6,3	+ 6,3	+13,0
Alle Waren	+11,1	+ 9,5	+ 7,0	+ 6,8	+14,7

<sup>1)</sup> Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise — <sup>2)</sup> Durchschnittspreisindizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — <sup>3)</sup> Bereinigt um die Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr — <sup>4)</sup> SITC-Klassen 0 1 und 4 — <sup>5)</sup> SITC-Klassen 5 bis 9 — <sup>6)</sup> SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

**Regionalstruktur der Einfuhr<sup>1)</sup>**

	1980		1980	
	II Qu	III Qu	II Qu	III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamteinfuhr	
	in %		in %	
Westliche Industriestaaten <sup>2)</sup>	+ 17,0	+12,5	77,6	76,9
Westeuropa <sup>3)</sup>	+15,6	+11,4	71,0	70,3
Europäischer Freihandelsraum <sup>4)</sup>	+15,8	+11,3	70,3	69,5
EG 73	+16,0	+11,8	62,5	61,9
BRD	+15,7	+12,6	40,4	40,9
Italien	+22,0	+15,7	9,5	9,4
Großbritannien	+ 9,9	+ 4,8	2,8	2,6
EFTA 73	+14,1	+ 7,7	7,9	7,6
Schweiz	+15,1	+ 9,1	5,1	4,8
Südosteuropa <sup>5)</sup>	+ 8,5	+23,2	1,5	1,8
Industriestaaten Übersee <sup>6)</sup>	+33,3	+24,9	7,1	7,0
USA	+27,9	+13,2	3,5	3,3
Japan	+49,5	+48,8	2,3	2,6
Oststaaten	+31,0	+24,3	9,5	10,3
OPEC	+30,9	+32,1	6,9	6,9
Entwicklungsländer ohne OPEC	+34,5	+ 8,0	4,7	4,5
Alle Länder	+22,2	+14,7	100,0	100,0

<sup>1)</sup> Bereinigt um die Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr — <sup>2)</sup> OECD-Länder — <sup>3)</sup> Europäische OECD-Länder — <sup>4)</sup> EG 73 und EFTA 73. — <sup>5)</sup> Jugoslawien, Griechenland, Türkei, Spanien — <sup>6)</sup> Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika

gieimportpreise, die kräftige Zunahme der Investitionsgüternachfrage und der Importsog bei Konsumgütern.

Vergleicht man die Importzuwächse mit dem Wirtschaftswachstum, so zeigt sich, daß in den ersten drei Quartalen etwa 71% des Wirtschaftswachstums für zusätzliche Importe ausgegeben wurden: Etwa 11% des Wirtschaftswachstums entfielen auf zusätzlich importierte Investitionsgüter, 21% auf Konsumgüter (ohne Pkw), und weitere 20% wurden von der sprunghaften Energievertteuerung absorbiert. Im Durchschnitt des Jahres 1979 war dagegen der Anteil des Wirtschaftswachstums, der für zusätzliche Importe ausgegeben wurde, mit 48,8% deutlich niedriger. Auf Brennstoffe entfielen nur 10,9%, auf Konsumgüter (ohne Pkw) 13,3% und auf Investitionsgüter 4% des Wachstums.

**Kräftige Zunahme der Investitionsgüterimporte**

Entgegen der Entwicklung in allen anderen wichtigen Warengruppen ist die Zuwachsrate der Investitionsgüterimporte im III. Quartal (+21,2%) und im Oktober (+33,2%) noch gestiegen. Vor allem nahmen die Bezüge von Industriemaschinen (+17,7%), Lkw (+46,2%), Büro- und EDV-Maschinen (+29,7%) sowie von anderen elektrischen Maschinen (+19,5%) kräftig zu. Die Konsumgüterimporte (ohne Pkw +12,8%) waren zwar im III. Quartal deutlich höher als im Vorjahr, stagnierten jedoch saisonbereinigt auf dem Niveau vom Jahresbeginn. In der Konsumgüter-einfuhr expandierten Nachrichtengeräte (+4,6%), elektrische Haushaltsgeräte (+1,5%), fotografische Apparate und Uhren (+1,1%) besonders schwach. Auch die Pkw-Einfuhr wuchs schwächer (III Quartal +7%, I bis III Quartal 1980 +14,7%) als im bisherigen Jahresverlauf. Saisonbereinigt war sie um 11,6% geringer als im Vorquartal.

**Importquoten<sup>1)</sup>**

	1979				
	1979 IV Qu	1979 I Qu	1980 I Qu	1980 II Qu	1980 III Qu
	in %				
Nahrungsmittel	1,83	1,55	1,88	1,77	1,54
Rohstoffe (SITC 2)	2,03	2,05	2,29	2,43	1,99
Brennstoffe (SITC 3)	3,85	4,07	4,77	4,94	4,78
Halbfertigwaren	4,92	4,91	5,91	5,61	4,64
Investitionsgüter <sup>2)</sup>	5,07	5,15	5,78	5,67	5,20
Konsumgüter	11,89	12,19	13,75	12,81	11,82
davon PKW	1,66	1,61	1,93	1,90	1,54
Sonstiges	0,12	0,10	0,06	0,14	0,07
Import insgesamt	29,31	30,03	34,42	33,36	30,04

<sup>1)</sup> Gemessen am nominellen BIP — <sup>2)</sup> Bereinigt um den Import von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr

Der allmählich einsetzende Lagerabbau dürfte in erheblichem Ausmaß zur Abschwächung der Einfuhr von Rohstoffen (ohne Brennstoffe +10,6%) und Halbfertigwaren (+6,3%) beigetragen haben. Saisonbereinigt ist die Rohstoffeinfuhr gegenüber dem Vorquartal gesunken, sie ist aber noch höher als zu Jahresbeginn. Von den Rohstoffen stiegen gegenüber dem Vorjahr Holz (+47,6%) und Papierzeug (+70,3%) besonders kräftig, der Bezug von Spinnstoffen war um 5,1% niedriger. Die Halbfertigwarenimporte waren im III. Quartal und im Oktober saisonbereinigt sogar niedriger als zu Jahresbeginn. Hier stagnierten die Bezüge von chemischen Erzeugnissen (+1,9%; organische Chemikalien -9,4%; anorganische Chemikalien -3,3%, Farbstoffe +0,7%) und Textilien (+1,7%). Die Nahrungsmittelimporte nahmen gegenüber dem Vorjahr um 10,8% (Oktober +10,8%) zu. Davon stiegen vor allem die Bezüge von Getreide (+40,3%), Obst und Gemüse (+10,7%) und Futtermitteln (+11,3%) kräftig. Die Ausgaben für Energieimporte (nominell +30,2%,



**Wichtige Relationen im Außenhandel mit den Oststaaten im III. Quartal 1980**

	Ausfuhr			Einfuhr		
	Veränderung gegen das Vorjahr	Struktur	Anteil <sup>1)</sup>	Veränderung gegen das Vorjahr	Struktur	Anteil <sup>1)</sup>
		in %			in %	
Nahrungsmittel <sup>2)</sup>	+43,7	4,9	14,4	+23,6	7,5	12,4
Rohstoffe	+44,8	4,1	5,8	+31,8	15,4	24,0
Brennstoffe	+25,3	1,2	8,0	+30,4	59,1	38,4
Industrielle Fertigwaren <sup>3)</sup>	+2,6	89,1	12,9	+3,8	17,9	2,6
davon Chemische Erzeugnisse	+3,2	15,0	21,1	-2,1	5,0	5,9
Eisen, Stahl	-6,4	20,0	25,7	+21,0	2,5	8,5
Diverse Fertigwaren <sup>4)</sup>	+17,0	22,8	11,1	+7,5	4,5	2,9
Maschinen, Verkehrsmittel <sup>4)</sup>	-2,1	27,0	12,2	+2,4	3,4	1,2
Konsumnahe Fertigwaren	+12,3	4,3	3,8	+18,6	2,5	1,7
Alle Waren <sup>4)</sup>	+6,0	100,0	12,5	+24,3	100,0	10,3

<sup>1)</sup> An der Gesamtausfuhr/-einfuhr der Warengruppe — <sup>2)</sup> SITC-Klassen 0 1 und 4 — <sup>3)</sup> SITC-Klassen 5 bis 9 — <sup>4)</sup> Bereinigt um die Ausfuhr/Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr — <sup>5)</sup> SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

I bis III Quartal +50,2%) schwächten sich im III Quartal gegenüber dem bisherigen Jahresverlauf ab. Real sanken die Energieimporte im III Quartal 1980 um 3,4%, die mengenmäßigen Rohölimporte waren um 11,4% niedriger als im Vorjahr. Die Energiepreise waren zwar auf Grund des großen Preissprungs zu Beginn des Jahres im Herbst um 34,8% (Erdöl +40,9%) höher als im Vorjahr, stiegen jedoch seit dem Vorquartal und dem I. Quartal 1980 nur wenig.

**Trotz Konjunkturabschwächung: Hohes Handelsbilanzdefizit**

Im III. Quartal hat das Handelsbilanzdefizit gegenüber den beiden Vorquartalen saisonbereinigt leicht abgenommen. Das kumulierte Handelsbilanzdefizit in den ersten drei Quartalen ist aber noch immer außergewöhnlich hoch. Es übertrifft jenes vom gleichen Zeitraum des Vorjahres um 23 Mrd. S. Die starke Verschlechterung läßt sich zu einem guten Teil darauf zurückzuführen, daß der Konjunkturabschwung im Ausland nicht nur kräftiger, sondern um etwa ein bis zwei Quartale früher einsetzte als im Inland, also das "Konjunkturdifferential" zwischen In- und Ausland größer geworden ist. Das bedeutet, daß die Schere zwischen Import- und Exportnachfragewachstum größer geworden ist und sich die Handelsbilanz konjunkturell verschlechtert.

**Erdöl- und Erdgaszufuhr**

	1980 II Qu	1980 III Qu	1980 II. Qu.	1980 III. Qu.	1980 III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr				
	in %				
Rohöl <sup>1)</sup>					
Mill. t	1,98	1,96	+5,7	-11,4	-1,3
Mrd. S	6,28	6,12	+86,3	+24,9	-2,6
Preis <sup>2)</sup>	316,8	313,7	+76,2	+41,2	-1,0
Heizöl					
Mill. t	0,33	0,23	+59,6	-19,1	-31,0
Mrd. S	0,71	0,50	+95,9	-0,9	-29,0
Preis <sup>2)</sup>	213,9	219,9	+23,0	+22,2	+2,8
Benzin					
Mill. t	0,21	0,23	+3,9	+16,2	+9,8
Mrd. S	0,96	1,03	+33,1	+27,5	+7,4
Preis <sup>2)</sup>	469,4	458,8	+28,1	+9,6	-2,3
Sonstige Erdölprodukte <sup>3)</sup>					
Mill. t	0,26	0,30	+38,3	+23,7	+14,6
Mrd. S	1,08	1,22	+78,9	+45,9	+13,8
Preis <sup>2)</sup>	411,8	407,8	+29,1	+17,7	-1,0
Erdöl und -produkte <sup>4)</sup>					
Mrd. S	9,03	8,88	+78,5	+25,8	-1,6
Erdgas					
Mrd. S	1,34	2,06	+46,0	+81,6	+53,1
Brennstoffe Energie <sup>5)</sup>					
Mrd. S	11,76	12,48	+58,6	+30,2	+6,1
in % des BIP	4,9	4,8			

<sup>1)</sup> Handelsstatistische Nummer 2709.10. — <sup>2)</sup> S je 100 kg — <sup>3)</sup> SITC 334+335 abzüglich Heizöl und Benzin — <sup>4)</sup> SITC 33 — <sup>5)</sup> SITC 3

Eine weitere Belastung der Handelsbilanz ergab sich aus der sprunghaften Verteuerung der Energieimporte und der damit verbundenen Verschlechterung der Terms of Trade. Etwa zwei Drittel der Importpreiserhöhungen in den ersten drei Quartalen 1980 entfielen auf die Energiepreissteigerung. Die Terms of Trade haben sich daher in diesem Zeitraum um 2,7%, also etwa doppelt so stark wie im Durchschnitt des Vorjahres (-1,4%) verschlechtert. Ohne Berücksichtigung der Energiepreise haben sich die Terms of Trade deutlich verbessert (+2,5%). Die starke Verschlechterung der Energiebilanz erklärt zwar (rein statistisch) etwa die Hälfte der Passivierung der Gesamtbilanz, jedoch liefert eine solche vereinfachte Betrachtungsweise nur ein unvollständiges Bild. Auf Grund des "Reexports" in die OPEC, der Überwälzung der höheren Energiepreise in den Exportpreis und des wachstumsbedingten Mehrbedarfs an Energie ist es unzulässig, den gesamten Energieeffekt zu subtrahieren und damit zu vernachlässigen.

Egon Smeral